

Erscheint täglich außer Montags, Abonnement-Preis pränum.: Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.00 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich - Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Eingetragene in der Post-Beilage-Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

# Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 28. November 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Die Partei der Begehrlichkeit und Angst.

Hinter den verschlossenen Thüren eines Kommissionszimmers des Reichstages, nicht wie 1892 in der hallenden Öffentlichkeit des Tivoli-Saales, hat die konservative Partei einen Parteitag abgehalten und nur ein dürftiger partei-offizieller Bericht giebt Kunde von den Reden und Beschlüssen der wenigen Delegirten, die sich dort zusammengefunden hatten. Das ist ein äußerst charakteristisches Zeichen für den Mangel an Vertrauen, den die konservativen Führer zu sich selbst und ihrer Partei haben. Denn sie wollten mehr noch als den Augen der Gegner, den Blicken und der Kritik ihrer eigenen Anhänger im Reiche den dürftigen Inhalt ihrer Auseinandersetzungen entziehen.

Wie war es doch so anders zu den Zeiten, als noch der Hammerstein und der Stöcker, beifolllumtost, auf der Tivoli-Bühne den Ton angaben und dem Tivoli-Programm den Stempel ihres Geistes echt christlicher Frömmigkeit und ungenirtester Kampfesfreudigkeit aufdrückten! Da ritten auch die Manteuffel, Mirbach und Limburg-Sturum noch hoherhobenen Hauptes in die Schranken.

Doch wir wollen nicht weiter rühren an den schmerzlichen Erinnerungen, die für die konservative Heerschaar mit dem Verlust jenes beratenden Droskurenpaares verknüpft sind. Wir ehren die Trauer der Partei, die Sitte, Fucht und Ordnung, Wahrheitsliebe und Treue als ihr unveräußerliches Vorrecht gegenüber den anderen Parteien im Munde zu führen pflegte. Der Verlust des Hammerstein-Kastor und Stöcker-Pollux ist es ja nicht allein, der ihr in die Glieder gefahren ist. Sie hat auch sonst noch der bitteren Erfahrungen genug gemacht.

Der bejubelte Scheinerfolg des Tivoli-Tages war die Förderung der antisemitischen Freischaaren für den konservativen Heerbaum durch den antisemitischen Aufspuh des konservativen Programms. Aber ach! Als die konservativen Ritter und Knappen auszogen zum Wahlkampf für Ordnung, Sitte und Religion, da haben die antisemitischen Marodeure ihnen das Lager geplündert. Nicht weniger als zehn Mandate haben uns die Antisemiten abgenommen, klagte Herr v. Manteuffel. Da soll man den Konservativen auch noch von Freundschaft reden mit den Antisemiten! Das Schlimme an der Sache ist nur, daß unter den Wählermassen, die bei den 1893er Wahlen der konservativen Fahne treu geblieben waren, ganze Haufen sind, denen es zuzutruhen ist, daß sie bei passender Gelegenheit zu den Antisemiten abschwenken werden. Alle die Kleinhandwerker und Kleinbauern werden nicht durch wirkliche Interessen-

gemeinschaft mit den Kerntuppen der konservativen Partei, den Großgrundbesitzern und der „Hof- und Zivil-Dienstenschaft“ verbunden, sondern vorläufig nur noch durch die Tradition, die alle rückständigen im Verfall begriffenen Bevölkerungsklassen aneinander kettet. Den entsprechendsten Ausdruck für ihre Sonderbestrebungen finden gerade die jüngerlichen Handwerker, die in kurz-sichtiger Verkennung für den auf ihnen lastenden kapitalistischen Druck einzelne Personen, die Juden als Hauptkapitalisten verantwortlich machen, in der antisemitischen Partei. Ist es doch bezeichnend, daß der Hauptwortführer der Jünglingsforderungen auf der jüngsten Parteikonferenz, Herr Jacobsstötter, es bis zu seiner erfolgten Wahl zum Reichstag in Erfurt völlig unklar gelassen hatte, ob er sich der konservativen oder der antisemitischen Partei anschließen werde. Außer den paar abhängigen Beamten bilden aber die jüngsten Handwerker in den Städten die einzige Stütze der konservativen Partei. Wie der Karren aber bis jetzt gegangen ist, führen die konservativen und antisemitischen Wege immer weiter auseinander und damit wächst die Gefahr, daß die Jünglinge völlig abschwenken. Kein Wunder, daß da die konservativen Führer zurückschauern vor einer gründlichen Auseinandersetzung mit den gefährlichen Freunden von Tivoli. Die Angst vor den Antisemiten lähmt ihnen den Arm und schreckt sie zurück hinter verschlossene Thüren.

Es ist das aber nicht ihre einzige Beforgnis. Die Erfahrung mit der antisemitischen Abzweigung von der konservativen Partei hat ihnen die Sinne geschärft. Sie haben frühzeitig und entschieden sich vom christlichen Sozialismus losgesagt, damit er ihnen nicht die nämliche Ueberaschung bereite wie der Antisemitismus. Zwar mit Herrn Stöcker persönlich würden sie sich wieder befreunden können. Denn der theure Gottesmann wird sicher nicht aus freien Stücken auf die Dauer wider den Stachel löden. Aber hinter dem Stöcker lauern die Naumann und Göhre und hinter denen — Gott sei bei uns! — die Sozialdemokratie. Schnell das Tischuch entzwei geschnitten, aber so ganz unter uns, damit ja nicht in öffentlicher Versammlung ein christlich-sozial angehauchter Teilnehmer auffällige Reden führt und die anderen der Getreuen im Lande ansässige macht.

Und noch eine Sorge nagt am Herzen der konservativen Führer. Ist man denn der Bauern so sicher, die durch die agrarische Agitation an den Bund der Landwirthe und damit an die konservative Partei gefettet werden? Machen nicht in Bayern die Bauern schon ganz verteuflte Querprünge? Haben nicht schon in Pommern ganze Schaaeren sich losgesagt von der konservativen Partei? Das sind die un-

geachteten Nachwirkungen der agrarischen Agitation, die anfangs so schön sich anließ, als ein Werbemittel für den konservativen Heerbaum. Wer weiß, was da alles zu tage gekommen wäre, wenn die bewährten Führer als Delegirte nicht ganz unter sich geblieben wären. Da fährt man besser, wenn ein Herr v. Mirbach mit einigen unverbindlichen Nebenbarten den Antrag Kanig und die „kleinen Mittel“ lobt und wenn schließlich eine Resolution angenommen wird, deren allgemeine Nebenbarten bei dem Bauer den Glauben erwecken sollen, daß seine Interessen nach wie vor am besten aufgehoben sind in den Händen der Edelsten und Besten, deren Vorfahren die Seinen von Haus und Hof gesagt und ihnen das Fell über die Ohren gezogen haben.

Zwar diese vorsichtige Haltung in agrarischen Dingen ist keineswegs nach dem Herzen der Ploß und Genossen, der Junker, denen die geringere Sättigung nicht die Lust an politischen Beutezügen gelähmt hat. Ihre Begehrlichkeit treibt zum rücksichtslosen Draufgehen auf den Reichs-Steuerfädel, auf daß sie ihre Strohdächer endlich flicken und ihr lärgliches Brot schmälzen können. Sie lockt mehr die Beute, als die Gefahr sie schreckt. Aber die Satteren, die an noch in der konservativen Partei das Rudel führen, sind vorsichtiger. Begehrlich sind auch sie wie nur ein Kanig oder Ploß. Aber in ihrer Brust lebt neben der Großgrundbesitzer-Seele die Beamtenseele.

Es bangt ihnen um die schönen Pfanden im Heer- und Zivildienste, die doch ihnen und ihresgleichen von altersher als Erbdomäne galten. Das Beamtengemüth schenkt aber instinktiv vor jeder Volksbewegung zurück; ihm ist Ruhe stets die erste Bürgerpflicht. Nach allen den üblen Erfahrungen der letzten Jahre hat aber die Beamtenseele zeitweilig wieder einmal die Oberhand behalten über die agrarische in der Partei der Begehrlichkeit und Angst.

Doch die Beforgnis vor den Antisemiten und den Christlich-Sozialen und der agrarischen Agitation tritt noch weit zurück hinter dem Angstgefühl, das der konservativen Ordnungstrüge den Hals zucknürt bei dem Gedanken an die Sozialdemokratie. Einen wahrhaft klassischen Ausdruck hat dieses Angstgefühl in dem Eingeständnis des Herrn v. Manteuffel gefunden, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie das Leitmotiv bilde für alle konservativen Handlungen. Dadurch haben diese positiven Politiker sich selbst gekennzeichnet als die eigentliche Partei der Negation, die ihr Lebensprinzip sucht in der angstvollen Verneinung der sozialdemokratischen Forderungen. Wir können es zufrieden sein. Ein Gegner, dem die Angst vor uns die Politik diktiert, ist uns höchst willkommen auf dem Kampfplatz des Lebens. Im Zeichen der Angst hat noch nie eine Partei gesiegt.

### Rienzi.

#### Der letzte der römischen Volkstribunen.

„Rienzi küßte seiner Gattin die Stirne, als sie sich zärtlich an seine Brust schmiegte. „Dein Lächeln ist heiter wie das Licht der Sonne,“ sagte er, aber dieses Mädchen beunruhigt mich. Ich dachte, sie könnte wenigstens jetzt ein fröhlicheres Gesicht zeigen.“

„Sollte nicht immer noch die Liebe Deine schöne Schwester traurig machen?“ antwortete Nina. „Erinnerst Du Dich nicht, wie sehr sie den Adrian Colonna liebte?“

„Sollte diese Neigung immer noch fortbauern?“ entgegnete Rienzi nachdenkend. „Sie ist eine Braut, deren kein Monarch sich zu schämen hätte.“

„Die Verbindung mit dem Colonna würde aber erfolgreicher, als die mit einem Monarchen Deine Macht in Rom besetzen.“

„Ja, wäre es möglich, aber jenes stolze Geschlecht — — Vielleicht war dieselbe Maske, die uns immer folgte, ihr Geliebter. Ich will mich davon überzeugen! Komm, Nina, bin ich gut gekleidet?“

„Vortrefflich, und ich?“

„Die Sonne hinter einer Wolke.“

„Ah, laß uns aber nicht lange bleiben, welche festliche Stunde gleicht der, wenn wir, deine Hand in der meinigen, dieses Haupt auf deinem Busen ruhend, die Sorgen und selbst die Triumphe vergessen, die wir getheilt haben.“

Zrene, von tausend verschiedenen Gefühlen aufgeregt, verfolgte mittlerweile verkleidet und maskirt ihren Weg durch die Menge nach der Löwentreppe zurück. An jenem Ort war es, nachdem der Senator sich von dort entfernt hatte, einsamer und stiller geworden. Die Musik und der Tanz zogen die Masken nach einer anderen Seite hin, und Zrene, die sich jetzt näherte, sah das Monument im Mond-schein erglänzen und eine Gestalt sich gegen das Fußgestell lehnen. Sie blieb stehen, die Gestalt trat ihr näher, und sie hörte nochmals die Stimme ihres Geliebten.

„O, Zrene, die ich Dich selbst wiedererkenne in Deiner Verkleidung,“ sagte Adrian, ihre zitternde Hand ergreifend, „bin ich so glücklich, Dich wieder zu sehen, Deine Hand

zu berühren? Erblicken Dich nicht diese Augen leblos in jenem schrecklichen Gemölbe, dessen ich mich nur schauernd erinnere? Durch welches Wunder bist Du wieder auf-erstanden, durch welche Mittel erhielt der Himmel der Erde ein Wesen, das er schon unter seine Engel aufgenommen zu haben schien?“

„Glaubtest Du das wirklich,“ sagte Zrene stammelnd, aber mit einem beredsamen Tone der Freude. „Du hast mich also wirklich nicht absichtlich verlassen? Wie unrecht that ich Dir — ich glaubte, der Sturz meines Bruders, Dein glänzendes Loos und mein unglückliches Schicksal hätten Dich veranlaßt, Zrene aufzugeben.“

„Da hast Du mir allerdings sehr unrecht gethan,“ antwortete der Liebende. „Aber ich sah Dich doch bestimmt unter den Todten, Dein Mantel mit den silbernen Sternen, wer sonst trug die Wappen des römischen Tribunen?“

„Also war es bloß der Mantel, den ich auf der Straße fallen ließ und den wahrscheinlich eine Unglücklichere aufgenommen hat. War es nur dieser Anblick, der Dich so bald verzeiweln ließ? Ach, Adrian,“ fuhr Zrene zärtlich, aber im Tone des Vorwurfs fort, „selbst als ich Dich scheinbar leblos auf dem Lager erblickte, an dem ich Dich drei Tage und drei Nächte bewacht hatte, selbst da verzweifelte ich nicht.“

„Wie, also meine Vision täuschte mich nicht, Du warst es, die in jener düstern Stunde an meinem Bett wachte, deren Liebe und Sorgfalt mich rettete? Und ich Unglücklicher —“

„Nein,“ erwiderte Zrene, „was Du glaubtest, war sehr zu entschuldigen. Der Himmel schien mich mit übernatürlichen Kräften zu begaben, so lange ich nothwendig für die Erhaltung Deines Lebens war. Aber denke Dir, wie ich erschrak, als ich, nachdem ich Dich verlassen hatte, um den guten Mönch aufzusuchen, der Dich als Arzt behandelte. Dich bei meiner Rückkehr nicht wiederzufinden! Traurig und verzweifelt durchsuchte ich vergebens die verödete Stadt. So stark ich war, so lange die Hoffnung mich belebte, so unterlag ich doch bald der Furcht, und mein Bruder fand mich vor der St. Markus-Kirche bewußtlos auf der Erde liegen.“

„Die St. Markus-Kirche! — so hatte es ihm ein Traum vorher verkündet!“

„Er erzählte mir, daß er Dich begegnet sei. Wir suchten Dich aber vergebens, endlich hörten wir, Du habest die Stadt verlassen und — und ich freute mich, Adrian, wenn ich auch trauerte.“

Die jungen Liebenden überließen sich dem Entzücken ihrer Wiedervereinigung, während neue Mittheilungen sie mit neuer Wonne erfüllten.

„Und jetzt,“ flüsterte Zrene, „jetzt, da wir uns wiedergefunden haben —“ sie hielt inne und ihre Maske verbarg ihr Errotzen.

„Jetzt, da wir uns wiedergefunden haben,“ sagte Adrian, das Stillschweigen unterbrechend, „sollten wir uns nicht wieder trennen. Glaube mir, Geliebte, dieses ist die Hoffnung, die mein Herz belebt. Ich gab nur meine heutige Abreise nach Palestrina auf, um diese kurzen glücklichen Augenblicke mit Dir zu genießen. Könnte ich nur hoffen, meinen jungen Vetter mit Deinem Bruder in freundschaftliche Verbindung zu bringen, dann würde unserer Vereinigung sich kein Hinderniß mehr entgegenstellen. Ich vergaß das Geschehene, den Tod meiner unglücklichen Verwandten (die allerdings als Opfer ihrer eigenen Fehler gefallen sind) und vielleicht schätzt unter der Menge, die den Einzug Rienzi's jubend begrüßte, niemand mehr seine großen und erhabenen Eigenschaften, als Adrian Colonna.“

„Wenn es sich so verhält,“ sagte Zrene, „so wollen wir das beste hoffen, vorläufig ist es Trost und Glück genug zu wissen, daß wir uns immer noch so lieben wie früher. Ach, Adrian, ich habe mich sehr verändert, und ich wagte kaum, zu glauben, daß, wenn Du mich wieder sähest, Du mich noch lieben könntest.“

Schöner und liebenswürdiger bist Du, wie jemals,“ erwiderte Adrian leidenschaftlich, „und die Zeit, welche Deine Blüthe reifte, hat mich gelehrt, Deinen Werth mir noch tiefer zu fühlen. Lebe wohl, Zrene, ich darf nicht länger hier bleiben. Du wirst, wie ich hoffe, bald vernehmen, daß meine Vermittlung zwischen den Patriziern und Deinem Bruder von Erfolg gewesen, und ehe die Woche

Berlin, 27. November.

Aus dem Reichstage. Die anwesenden Abgeordneten werden immer weniger, die Sitzungen dagegen immer länger. So zogen sich heute die Verhandlungen hauptsächlich bis 7/8 Uhr hin, und doch wurde eigentlich nur über zwei Paragraphen debattirt. Zunächst stand der § 366, welcher die Mündlichkeit des Verzehrs für die höheren Instanzen insofern beschränkt, als die Vorlesung von Zeugnisaussagen aus früheren Instanzen zugelassen werden soll. Gegen diese Neuerung richtet sich ein Antrag Schmidt (Worbürg), welcher für die Oberlandesgerichte überhaupt nur mündliche Zeugnisaussagen zulassen will, und der nach sehr eingehender Debatte auch angenommen wurde.

Nachdem hierauf 2 1/2 Dutzend Paragraphen ohne nennenswerthe Unterbrechung erledigt wurden, kam das Gesetz bei § 399 wieder zum Stehen. Es liegen zu diesem Paragraphen Anträge von Mundel vor, durch welche einmal bezweckt werden solle, daß Fälle, wie der des Landgerichts-Direktors Brausewetter in Zukunft reparirt werden können. Mundel verlangte nämlich die Zulassung des Wiederanfahrverfahrens, wenn bei dem Urtheil ein Richter, Geschworener oder Schöffe mitgewirkt hat, welcher später in Geisteskrankheit verstorben oder wegen Geisteskrankheit gerichtlich entmündigt worden ist, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sich derselbe bereits zur Zeit der Fällung des Urtheils im Zustande der Geisteskrankheit befunden hat.

Anßerdem verlangt ein weiterer Antrag Mundel, daß ein von der Kommission unredigirter Absatz des § 399 abgelehnt und die bisher gültige Fassung beibehalten werde.

Die Sache ist die: Da die Strömung für Entschädigung unschuldig Verurtheilter so mächtig geworden ist, daß die Regierung ihren ablehnenden Standpunkt unmöglich mehr behaupten kann, sucht sie das Wiederanfahrverfahren derart zu erschweren, daß der Fall einer Entschädigung überhaupt nie praktisch eintreten würde.

Gegen diese Absicht wandte sich nun in sehr energischer Weise der Abg. Hören, und unsere Genossen Liebknecht und Stabthagen sekundirten, indem ersterer besonders den Fall Zietzen, letzterer aber den Fall Schröder (Essen) zur Erörterung brachten. Die scharfe Kritik, welche unsere Genossen bei dieser Gelegenheit an der Rechtsprechung übten, glaubte der Regierungskommissar Dr. Lucas damit abthun zu können, daß er hochfahrend erklärte, wenn die Gerichte gesprochen, habe der Reichstag überhaupt nichts mehr zu sagen. Abgeordneter Spahn wies aber diese Ueberhebung so treffend und entschieden zurück, daß Herr Lieberding und Dr. Lucas sich bemühten, die Aeußerung des letzteren damit aus der Welt zu schaffen, indem sie den Zwischenfall auf ein Mißverständnis zurückzuführen suchten. Der Reichstag ist eben keine Kaserne, das mag vielfach unangenehm empfunden werden, aber es ist so.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Mundel mit großer Mehrheit angenommen.

Morgen mittags 12 Uhr Fortsetzung und wahrscheinlich Schluß der zweiten Beratung der Justiznovelle.

Das preussische Abgeordnetenhaus überwies am Freitag das Lehrerbeförderungsgesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung. Im ersten Theil der heutigen Sitzung waren weder der Kultusminister noch der Finanzminister anwesend, beide erschienen erst im Laufe der Debatte. Von national-liberaler Seite wurden gegen das Gesetz schwere Bedenken erhoben, namentlich bemängelte der Abg. v. Schenkendorff eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen, er erklärte sich aber schließlich doch mit dem Gesetz im großen und ganzen einverstanden, da die Erhöhung der Lehrergehälter eine große soziale Bedeutung habe; die Unzufriedenheit der Lehrer sei nicht die Folge einer Agitation, sondern sie entspringe berechtigten Mißständen, deren Abänderung im Interesse der Erziehung unferer Jugend eine Pflicht des Staates sei. In ähnlicher Weise äußerte sich sein Fraktionskollege Böttlinger. Auf die richtige Höhe wurde die Debatte aber erst durch die Rede des Abgeordneten Rickert (fr. Bg.) gehoben, der heute seiner sonstigen Gepflogenheit, das Haus durch einige unfreiwillige Witze zu erweitern, untreu wurde und statt dessen mit den Agarienen scharf zu Gericht gieng. Ihren ewigen Klagen über die Benachtheiligung des platten Landes hielt er die bekannte Denkschrift des Landwirtschaftsministers entgegen, aus der

vorüber ist, werde ich wohl schon zurückkehren und öffentlich um Deine Hand werben können.

Die Liebenden trennten sich, Adrian verweilte noch, und Irene eilte fort, um ihr Entschieden und ihre Gemüths-bewegungen in ihrem eigenen Zimmer zu verbergen.

Als sie verschwunden war, und der junge Colonna sich langsam entfernte, trat ihm plötzlich eine Maske entgegen.

Du bist ein Colonna, sagte sie, und in der Gewalt des Senators. Bitterst Du?

Wenn ich ein Colonna bin, erwiderte Adrian kaltblütig, so solltest Du wissen, daß ein Colonna nie zittert.

Der andere lachte laut, und als er sich jetzt demaskirte, sah Adrian, daß der Senator selbst vor ihm stand.

Mein Herr Adrian di Castello, sagte Rienz mit ernster Würde, habt Ihr als Freund oder als Feind unser Fest mit Eurer Gegenwart beehrt?

Senator Roms, antwortete Adrian mit gleicher Frömmlichkeit, ich nehme nie, außer als Freund, die Gastfreundschaft in Anspruch. Uebrigens glaube ich nicht, daß ich je für Euren Feind mit Recht gehalten werden kann.

Ich wollte, entgegnete Rienz, daß ich jene schmeichelfastigen Ausdrücke ganz auf mich beziehen könnte. Nährt Ihr diese freundschaftlichen Gefühle gegen Rienz, als Beherrscher des römischen Volkes oder als Bruder des Mädchens, das Euren Huldbigungen Gehör schenkte?

Adrian, der, als der Senator sich demaskirt hatte, seinem Beispiele gefolgt war, fühlte, daß bei diesen Worten sein Blick dem Rienz's nicht fest begegnen konnte. Er gewann jedoch mit der Gewandtheit eines Italieners bald seine Fassung wieder und antwortete lakonisch:

Gegen beide.

Beide? wiederholte Rienz, dann, edler Adrian, seid Ihr in der That hier willkommen! Mich dünkt aber, Ihr hättet, wenn Ihr glaubtet, es sei keine Ursache zur Feindschaft zwischen uns vorhanden, die Schwester des Cola di Rienz auf eine Eurer Geburt entsprechendere Weise begrüßen können, und erlaubt mir, hinzuzufügen, auch der Stellung entsprechender, welche das Schicksal und mein Vaterland je n e r übertragen haben. Ihr werdet es nicht wagen, junger Colonna, den Ruf der Schwester des römischen Senators anzutasten. So hoch geboren Ihr seid, sieht sie doch mit Euch in gleichem Range!

(Fortsetzung folgt.)

hervorgehe, daß das platte Land aus der Uebersetzung der Realneuen allein einen Vortheil von 28 1/2 Millionen erzielt habe; außerdem erhalte das platte Land genau soviel vom Staate für die Schulen, wie es aus der Einkommen- und Ergänzungssteuer aufbringe. Der Finanzminister Dr. Miquel, der bereits als national-liberaler Abgeordneter für Kompromisse geschmäht hatte, schlug, seiner Gemüthsart folgend, den Parteien vor, liebgewordene Anschauungen aufzugeben und ein Kompromiß zuzuschließen, damit die Vorlage nicht scheitert. Im übrigen zog sich durch seine Reden wie ein rother Faden der Gedanke: Ich liebe zwar die Lehrer, aber nur, wenn mich diese Liebe nichts kostet.

In der Debatte wies Abg. Rickert auch auf die Konduitenlisten für Lehrer in Magdeburg und auf die von der „Volks-Zeitung“ und von uns gebrachte Nachricht hin, wonach ein Gemeindevorsteher im Bezirk Danzig um Auskunft über die politische Gesinnung eines Lehrers ersucht war. Der Kultusminister Dr. Bosse wußte von diesem speziellen Fall nichts, er erklärte aber, daß er Konduitenlisten weder für noch wenig noch für nützlich halte und daß er sie zurückweisen würde, selbst wenn ihm jemand nachweise, daß sie nützlich wären, da er sie unter allen Umständen für sittlich verwerflich halte. Wir werden abzuwarten haben, ob überall im Lande, auch von den untergeordneten Behörden, dieser Ansicht des Ministers entsprechend gehandelt wird.

Die übrige Debatte bot nichts bemerkenswerthes. Die nächsten Tage werden den Kommissionen für ihre Beratungen freibleiben; eine Plenarsitzung findet erst am Donnerstag statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. anderweitige Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sowie die zweiten Lesungen der Konversionsvorlage und der Vorlage betr. Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn.

Konservative, Bündler und Christlich-Soziale.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat auf die gepfeiferte Absage der „Konf. Corr.“ noch immer nicht die Sprache gefunden. Aber batterieschlag, wie sie ist, weist sie jetzt auf einen Artikel der „Kreuz-Zeitung“ hin, in dem es heißt, daß langsame Abtrüden der Konservativen vom Antrag Ranig bestehe nur in der Vorstellung derjenigen, die ein solches wünschen. Schlaue mag dieser Hinweis sein, wenigstens soweit die Leute in Frage kommen, die nur das Bündlerblatt lesen. Ob er aber so ganz grundehrlich ist, kann wohl eine andere Frage sein. Sieht doch jeder, der zu lesen versteht, daß der „Kreuz-Zeitung“-Artikel eine Privatleistung ist und vor der Absage der „Konf. Corr.“ geschrieben sein muß. Einzig das „Volk“ sprang den Bündlern bei und machte die Bemerkung, es komme ihm so vor, als wolle die konservative Partei den Abtrüdenungsprozeß, unter dem sie zugestandenemal leide, selbst beschleunigen. Das war der „Konf. Corr.“ zu arg, und sie schrieb:

„Was muß „Das Volk“ für schlechte Erfahrungen in seinen nächsten Kreisen von Politikern gemacht haben, um zu einem solchen Mißtrauen an der Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit der konservativen Partei zu gelangen!“

Gleich fuhr wieder das „Volk“ auf und prophete ab:

„Hätte doch die „Konservative Korrespondenz“ geschwiegen! Der Leiter des „Volk“ hat 25 Jahre lang der konservativen Partei angehört, und wenn er überhaupt von „Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit“ der Personen gesprochen hätte, so könnte er die grundlegenden Studien zu seiner Kritik nur auf der Rechten gemacht haben.“

Kennen die Brüder einander! Da müßten sie freilich auch einander lieb haben.

Konservative und National-Soziale. Die „Konf. Corr.“ schreibt mit Bezugnahme auf den Kongreß der Naumannianer:

Gegen die Agitation von Seiten der Geistlichkeit für eine politische Richtung, die in diesem Maße zerlegend wirkt, wie das aus vorstehenden Aeußerungen ersichtlich ist, einzuschreiten, ist einfach die Pflicht der Kirchenbehörde. Wohin sollen wir kommen, wenn Geistliche Politikern vom Schlage der Herren Naumann und Genossen im Volke vorarbeiten? Lieber könnte man gleich die sozialdemokratische Agitation für die Geistlichkeit freigeben; da würde doch der revolutionäre Kern der Agitation nicht erst durch nationale oder monarchische Phrasen verhüllt, und das Volk wüßte, woran es sich zu halten hat.

Wenn aber der Pastor konservativ ist, wenn er den Wahlagitator für die Konservativen macht, wenn er jahraus jahrein im Schweiße seines Angesichtes die Begehrlichkeit der unersättlichen Landarbeiter zu dämpfen versucht, wenn er, wie Herr Schall-Kladow im Reichstag das Duell verteidigt und die Ur-Ur-Großväter seiner Herren bei jeder Gelegenheit über den grünen Klee lobt, was ist denn dann die Pflicht der Kirchenbehörde?

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Am 25. November wurde am Landgericht in Essen ein Handelsmann aus Buer i. W. verurtheilt, der sich eine allerdings sehr schwere Majestätsbeleidigung zu Schulden kommen ließ. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis. Das Gericht entschied sich, trotzdem der Angeklagte seine „patriotische Gesinnung“ lebhaft betheuerte, für 8 Monate. Der Verurtheilte war von Geschäftsfreunden demüthigt worden.

Deutsches Reich.

Gegenüber der übergroßen Belastung des Marine-Etats hebt die „Köln. Volksztg.“ mit Recht hervor, daß nicht bloß die neuverordneten ersten Raten einer strengen kritischen Prüfung bedürfen, sondern auch die zweiten Raten sehr genau auf ihre Höhe anzusehen sind, da sie den bisher üblichen Maßstab weit überschreiten. Der Etat enthält nämlich 8 Raten von je 4 Millionen und mehr für schon bewilligte Schiffe, das doppelte dessen, was sonst verlangt zu werden pflegte. Das bedeutet also eine außerordentliche Verschleppung des Flottenbaues. Wie sich die Marine-Ausgaben seit 1874 gesteigert haben, zeigt folgende Tabelle:

Table with 4 columns: Laufende Ausgaben, Einmalige Ausgaben des ordentl. Etats, des außerordentl. Etats, Summa. Rows show data from 1874 to 1897.

Die Tabelle ist lehrreich genug für die Marine-Entwicklung. Sie zeigt, daß der Standpunkt des Reichstags, die Marine-Ausgaben möglichst ganz auf den ordentlichen Etat zu nehmen, unzulässig verlassen werden soll, offenbar weil man dann größeren Widerspruch der Einzelstaaten befürchtet. Das ist aber finanziell sehr bedenklich, da es sich bei den Marine-Anschaffungen nicht um verbrennendes, sondern um zehrendes Kapital von sinkendem Werth handelt. Dem augenblicklichen Werth der

Marine von 324 Millionen Mark steht nach der Rechnung der „Köln. Volksztg.“ eine Schuldenlast von 264 Millionen Mark gegenüber.

Zwickau, 26. November. (Eig. Ber.) Dem Bergarbeiter R. Knoll, welcher vom Gemeinderath zu Niederhaslau zum Gemeindevorstand gewählt worden war, hat die königl. Amtshauptmannschaft die Bestätigung verweigert und vom Gemeinderath eine Neuwahl verlangt. R. heißt es in der Verordnung, sei Sozialdemokrat und einer von denjenigen gewählten Gemeindevorständen, die nicht bestätigt wurden, weil sie Mitglieder des staatsfeindlichen und aufgelösten Ortsvereins gewesen sind. Knoll hat Verwahrung dagegen eingelegt, daß er Sozialdemokrat sei.

Verschlechterung der bayerischen Militär-Strasprozeß-Ordnung scheint das einzige sichere Ergebnis der so oft angefügigten Strasprozeß-Reform zu sein. In einem hochhoffizösen Artikel der „Augsburger Abendzeitung“ wird ausgeführt, daß man einige der bayerischen Einrichtungen des Militär-Strasprozeßes zu Gunsten der Einheit habe preisgeben müssen. Ein einheitlicher oberster Militär-Gerichtshof konnte mit Rechtsverbindlichkeit für Bayern ohne dessen Zustimmung nicht geschaffen werden, denn hier stehe ein bayerisches Reservatrecht der Krone im Wege. Neben einem obersten deutschen Gerichtshof einen bayerischen (Generalauditoriat) zu belassen, führe zu Unzulänglichkeiten. Es werde daher wohl zu versuchen sein, einen Ausweg zu finden, der einerseits dem bayerischen Reservatrecht Rechnung trage und dabei doch das wünschenswerthe Ziel in der Rechtsprechung, die notwendige Einheit zu wahren, erreiche. Es scheint also, daß das Hauptgewicht für die bayerische Zustimmung auf die Form in bezug auf das Reservatrecht der Krone gelegt wird. Auf die Geschworenengerichte scheint Bayern zu verzichten und der Beschränkung der Oeffentlichkeit zuzustimmen, was mit dem militärischen Interesse begründet wird. Der Artikel der „Augsburger Ztg.“ bemerkt noch, daß Beschränkung der Oeffentlichkeit auch bisher schon in Bayern rechtens war, daß aber die bayerischen Militärgerichte sehr wenig Gebrauch davon gemacht hätten, während in Preußen wohl eine stärkere Anwendung zu erwarten sei.

Oesterreich.

Das Abgeordnetenhaus hat die Beamtengehalts-Vorlage in der Fassung, wie sie die Regierung wünschte, angenommen. Danach tritt das Gesetz erst mit dem Tage der Kundmachung in Kraft, also wann die Regierung will. Die Entscheidung führten die Junggeheuer herbei, die damit zum ersten Male den Wünschen des Ministerpräsidenten folgten.

Frankreich.

Arton spricht. Die Panama-Untersuchung ist in Frankreich wirklich wieder aufgenommen, und Arton, der Cheval-Mann und einstige Generalmajor an der Börse politischer Tugenden und Prinzipienfestigkeit, bereits einem langen Verhör unterworfen worden. Und er hat auch sein Nicht unter den Scheffel gestellt. Daß man ihn von England ausliefern ließ, hat offenbar den Humor des Biedermanns verborben, und er scheint seine ehemaligen Freunde nicht mehr schonen zu wollen. Sein berühmtes Chevauché liegt in London; es ist feuer- und diebstahlbeständig aufbewahrt. Arton soll sich aber bereit erklärt haben, beglaubigte photographische Abbildungen zu liefern.

In Carmaux wird nächsten Sonntag — den 29. November — eine große sozialistische Manifestation stattfinden, an der zwanzig sozialistische Abgeordnete theilzunehmen beabsichtigen. An die Bevölkerung von Carmaux ist ein Aufruf gerichtet worden, der vor den Provokationen warnt, welche auch diesmal von Seiten der Agenten des Herrn Rafféguiet und des Präfecten zu erwarten sind. Inzwischen ist die Glashütte der Arbeiter in vollem Gange.

Holland.

Haag, 27. November. Die zweite Kammer hat, in Erwartung der Beratung des definitiven Gesetzes, mit 48 gegen 35 Stimmen eine vorläufige Zuckersteuer-Vorlage angenommen, in welcher der Mindestertrag der Steuer für 1897 auf 9 1/2 Millionen Gulden festgesetzt wird. Die Rübenzucker-Prämie wird sich um ungefähr eine Million vermindern.

Spanien.

Die Nachrichten aus Cuba haben im Publikum die größte Aufregung hervorgebracht und das Ministerium in die peinlichste Verlegenheit gesetzt. Durch die Siegesbesprechungen des Bramarbas Wenker hatte man sich in den Glauben einwiegen lassen, daß siegreiche Ende des Krieges, der Spaniens letzte Hüftmittel aufzehrt, sei jetzt endlich gekommen. Und statt der erwarteten Siegesbotschaft trifft die Post ein, daß Wenker unverrichteter Sache nach Havana zurückgekehrt ist und — neue Verärgerungen fordert! Freilich eine bittere Enttäuschung! Das Gerücht läuft, Wenker solle zurückgerufen werden und an seine Stelle solle der jetzige Kriegsminister treten. Nun, der kann auch nicht hegen.

Rumänien.

Bukarest, 27. November. Die Thronrede, mit welcher der König heute das Parlament eröffnete, hebt die guten Beziehungen Rumäniens zum Auslande hervor.

Indien.

Die Meuterei in Britisch-Indien sucht man jetzt als ein ganz unbedeutendes Ereigniß darzustellen. Nach neuerdings in London vorliegenden Nachrichten aus Bombay soll die Meuterei unter den Sepoys, eingeborenen Soldaten des 27. Punjab-Infanterie-Regiments in Rawulpindi, nicht den bedrohlichen Charakter angenommen haben, den man zunächst den Ausbreitungen beilegte. Es sollen nur ungefähr 40 Sepoys an den Vorkommnissen theilgehabt sein, mehrere von ihnen wurden verhaftet.

Japan hat nach den Philippinen eines seiner schnellsten und besten Kriegsschiffe entsandt. Die Spanier hatten, gestärkt von ihrer Angst, bei verschiedenen auf den Philippinen ansässigen Japanern Hausdurchsuchungen vorgenommen und sich verschiedene Bratallitäten zu Schulden kommen lassen. Diese Vorfälle scheinen Japan die wohl nicht unerwünschte Gelegenheit gegeben zu haben, sich einzumischen.

Italien.

Beschränkung der Einwanderung. Der Volksraad von Transvaal berieht am Donnerstag das Reich, betreffend die Beschränkung der Einwanderung und nahm die Bestimmung an, daß kein Ausländer das Land betreten darf, der nicht im Besitze eines Passes ist, aus welchem hervorgeht, daß der Fajinhaber Mittel besitzt oder in der Lage ist, Arbeit zu erlangen. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1897 in Kraft.

Amerika.

New-York, 17. November. (Eig. Ber.) Man hat es hier und da als einen Beweis für die feste Grundation der hiesigen sozialdemokratischen Partei erachtet, daß dieselbe nicht durch den „politischen Tornado“ der letzten Wahl aus allen Fugen gegangen sei. Diese Auffassung hat etwas für sich, wenn man sieht, wie dieser Wirbelwind mit anderen kleinen Parteien haufte; so sind die Prohibitionisten des Staates New-York, sonst eine äußerst läche Gesellschaft, von 88 000 Stimmen der vorigen Wahl auf 10 000 gesunken. Und auch anderswo hat sich diese Erscheinung gezeigt, so daß unsere Partei, welche bisher hinter den Populisten und Prohibitionisten rangirte, nun denselben voranzieht. So besonders auch in San Francisco, wo sich unsere Stimmenzahl verdoppelt hat (von 957 auf ca. 1800) während die Populisten, die noch bei der vorigen Wahl eine Rolle spielten, weit im Hintertreffen geblieben sind. Ein Gesamtüberblick über die auf die Partei gefallenen Stimmen ist immer noch nicht möglich.

Verteidigungsmaßregeln der Vereinigten Staaten. Der Londoner „Standard“ meldet

aus New-York, der Jahresbericht des Kriegssekretärs werde außer den 48 1/4 Millionen Mark, welche jetzt für Zwecke der Küstenverteidigung verwendet werden, noch weitere 40 1/2 Millionen verlangen. Diese Ausgabe solle dazu dienen, die amerikanische Küste selbst für die gewaltigste feindliche Flotte unangreifbar zu machen.

**Frauen-Stimmrecht in den Vereinigten Staaten.** Bei den letzten Wahlen in den Vereinigten Staaten haben Frauen das volle Wahlrecht in Wyoming zum zweiten, in Colorado und Utah zum ersten Male ausübt. Das Recht, in Steuerfragen und Schulangelegenheiten zu stimmen, besitzen die Frauen in zweiundzwanzig Staaten und zwei Territorien, nämlich in Colorado, Delaware, Idaho, Illinois, Indiana, Iowa, Kentucky, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Montana, Nebraska, New Hampshire, New Jersey, North Dakota, Ohio, Oregon, Süd Dakota, Texas, Vermont, Washington, Wisconsin, Arizona und Oklahoma.

## Abgeordnetenhause.

6. Sitzung vom 27. November 1896. 11 Uhr.

Am Ministertische Kultusminister Dr. Boffe und Kommissarien.

Eingegangen ist die Novelle zum Gesetz betr. die Besteuerungen des Gewerbebetriebes im Umbezirk.

Die erste Beratung der Lehrerbefoldungs-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. v. Schenkendorff (natl.) hat den dringenden Wunsch, daß die Vorlage zustandekommen möge, findet aber die Befassung der Alterszulagen wegen ungenügender Durchführung (§ 7) unbillig; man habe doch Disziplinarstrafen (§ 22) wegen Zulassung von Geld-Disziplinarstrafen ist eine Verbesserung des bisherigen Zustandes auch für die Lehrer; diese und einige andere Bestimmungen sind Verbesserungen der früheren Vorlage. Diese war unter dem Einfluß einer finanziellen Nothlage entstanden und es wäre wohl nicht nur billig, wenn man jetzt, wo diese Nothlage nicht mehr besteht, eine Erhöhung der Alterszulagen vorgenommen hätte. Eine Einkommensverbesserung ist den Lehrern wohl zu gönnen, so sie besser durch Erhöhung des Grundgehalts oder durch höhere Alterszulage oder durch Festsetzung eines höheren Mindesteinkommens zu erreichen ist, das wird zu prüfen sein. Anzuerkennen ist, daß die Standesverhältnisse, die Berufsbeurteilung und die Befoldungsverhältnisse der Lehrer in einem gewissen Zusammenhange stehen. Wir müssen uns daher hüten, die Anzuerkennung in diesem Stande groß werden zu lassen und wollen in gemeinsamer Arbeit suchen, die Vorlage zu bringen.

Abg. Böttlinger (natl.) betont den Standpunkt der Gemeinden gegenüber den Befoldungsbestimmungen, die er theilweise genauer zu fassen wünscht. Die Lehrer hätten lange gewartet, ohne die geforderten Körperstellen mit Petitionen zu überschütten; ihre berechtigten Ansprüche dürfe keine größere Ausdehnung annehmen. Redner hofft, daß die Regierung die Stufen der Alterszulagen erhöhen wird und wünscht das Zustandekommen der Vorlage.

Abg. Meiert (fr. Vg.): Bisher haben wir erfreulicherweise von allen Seiten die Meinung geäußert, daß wir über den Rahmen der Vorlage hinaus das Lehrer-Einkommen verbessern müssen. Die Vorlage muß zu Stande kommen, und zwar noch vor dem 1. April. Bedauerlich ist, daß Herr Miquel schon bei der ersten Vorlage seinen Einfluß im Herrenhause nicht ausgenutzt hat, um diese Vorlage zu Stande zu bringen. Daß die Forderung eines neuen Schulgesetzes in den Hintergrund getreten ist, ist erreglich. (Widerspruch rechts.) Nun, wenn es die Regierung noch einmal mit einem solchen Schulgesetz à la Reddy versuchen will, so wird sie die früheren Erfahrungen noch einmal machen. Die Befassung legt der Regierung die Pflicht auf, den Lehrern ein auskömmliches Gehalt zu sichern. Wo Volksschullehrer im Staatsdienst angestellt sind, hat man ihnen auch solche auskömmlichen Gehälter bewilligt. Der Finanzminister hat freilich das entscheidende Wort zu sprechen; es müssen für diese Zwecke Gelder flüssig gemacht werden. Der § 22 (Disziplinarstrafen) wird von den Lehrern nicht gewünscht. Sie haben nach dem Versuch in Magdeburg, die Konduitenlisten für Lehrer einzuführen, allen Grund hierzu. Neuerdings sollen sogar noch andere Fälle von Bestrafungsvorgängen vorgekommen sein; man hat vom Amtsvorsteher Auskunft über die politische Gesinnung des Lehrers verlangt, über seinen Umgang, über die Zeitungen die er liest. Es wäre gut, hierüber amtliche Auskunft zu erlangen. Man hat von neuem den Gegensatz zwischen Stadt und Land hervorgerufen gesucht; der Kultusminister sagte, die armen Gemeinden hätten von der Steuerreform nichts bekommen. Nach der Denkschrift des Landwirtschafts-Ministers sind 25 1/2 Millionen den ländlichen Gemeinden zugefallen. Warum will man nun die Großstädte in dieser ungerechten Weise behandeln, daß man ihnen entziehen will, was ihnen früher bewilligt worden ist und worauf sie sich eingerichtet haben? Mit den 900 M. Grundgehalt bekommen sie bei den Lehrern keine Ruhe; der Minister hat das ja auch gewissermaßen schon anerkannt. Ersuchen Sie die berechtigten Wünsche der Lehrer und machen Sie ganze Arbeit.

Minister Miquel: So traurig, wie man hier es schildert, ist die Lage der Lehrer nicht. Man bedenke doch, wie es mit der Gehaltserhöhung anderer Beamten werden soll, wenn diese ihre Gehälter mit denen der Lehrer vergleichen und wenn sie erst so gut organisiert sind wie die Lehrer. Die Subvention der Städte war keine Unterstützung zu Schulausgaben, sondern eine Subvention ganz allgemeiner Art; wie man mir Abneigung gegen die großen Städte vorwerfen kann, verziehe ich nicht. Die Regierung konnte das Gesetz nicht auf einen einseitigen Parteistandpunkt stellen; wir glauben den richtigen Standpunkt gewählt zu haben und hoffen, daß das Gesetz so zu Stande kommen werde. (Lebhafter Beifall.)

Minister Dr. Boffe schließt sich den Ausführungen Miquel's an und erklärt, daß er Konduitenlisten verwerfe, weil er sie für nicht billigen könne.

Abg. Dr. v. Woyna (fr.): Es ist ein Widerspruch in den Ausführungen der Herren Kults, daß sie zwar Gleichstellung der Lehrer mit den Staatsbeamten, aber nicht das Disziplinarrecht dieser Beamten für die Lehrer wünschen. Als konservativer Mann kann ich mich nicht entschließen, den Großstädten das zu nehmen, was ihnen laut Gesetz bisher gewährt worden ist. Lassen wir ihnen das und hoffen wir, daß sie uns dafür bei anderer Gelegenheit auch entgegenkommen.

Abg. Dr. Dittrich (Z.): Besonders erfreulich war die Stellungnahme des Ministers gegen die Verstaatlichung der Lehrer. Er wünsche sehr das Zustandekommen der Vorlage, um der babylonischen Verwirrung auf dem Gebiete der Lehrerbefoldung ein Ende zu machen, aber er fürchtet große Schwierigkeiten.

Abg. Bartels (L.): Meine Freunde stellen das Volksschul-Gesetz durchaus nicht zurück, halten an demselben vielmehr durchaus fest. Die Großstädte haben nach unserer Meinung hinter den Lehrern zurückzutreten, und wir haben schon früher festgestellt, daß die den Großstädten zugewandten Opfer keine übermäßigen sind. Staatsunterstützungen sollen den Gemeinden nur nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit gegeben werden.

Abg. Dr. Jazdzewski (Poie): Die Volksschullehrer haben in der Provinz Polen mit besonders schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, da die Leistungsfähigkeit der Gemeinden erschöpft ist. Prinzipiell steht Redner auf dem Standpunkt der Zentrumsredner.

Für die polnischen Verhältnisse sei die Disziplinarbestimmung der Vorlage besonders bedenklich.

Abg. Danzenberg (Z.) ist sehr erfreut über die Stellungnahme des Finanzministers gegenüber der Volksschule. Er findet in der Staatsunterstützung aller Gemeinden eine Verletzung der Verfassungsbestimmung, wonach für diese Unterstützung zunächst das Unvermögen der Gemeinde nachgewiesen werden muß. Leider habe man die Forderung des Hauses, ein Volksschul-Gesetz vorzulegen, nicht erfüllt und das wäre die richtige Antwort, wenn man die Vorlage ablehnte, denn wenn die Vorlage angenommen wird, liegt für die Regierung kein Grund vor, das Volksschul-Gesetz einzubringen. Redner erhofft wesentliche Verbesserung der Vorlage in der Kommission. Dem Minister traue er Wohlwollen für die Schule zu; aber in den Bezirksregierungen da gebe es böse Leute (Heiterkeit), sehr böse Leute! (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Zerner (L.): Die Verfassungsfrage ist eine Doktorfrage und mehr als genügend erörtert. Es scheint, als ob unter den Fraktionen ein Wettstreit stattfindet, um den Herren Lehrern ihre Stellung so angenehm wie möglich zu machen; an diesem Wettstreit können meine Freunde nicht theilnehmen. Uebrigens sucht die Stadt Berlin gerade jetzt einen Lehrer für Großlehrer bei einem Gehalt von 720 M. und freier Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, doch muß Bewerber sich schon im Schuldienst bewährt haben (hört h) Das thun die Herren, die von Lehrerehrerbildung trafen! (Heiterkeit.) Sollten wir die Lehrergehälter in der hier gewünschten Höhe festsetzen, so würden dazu etwa 18 1/2 Millionen nötig sein, das kann der Staat allein um so weniger leisten, als auch noch andere Beamten auf Gehaltserhöhung warten. Besonders bedenklich ist das den Großstädten gewährte Recht, aus den Altersklassen-Verbänden auszuscheiden, es würde die ganze Finanzgebarung dieses Gesetzes gefährden. Andere Bestimmungen der Vorlage erscheinen undurchführbar. Das Zustandekommen der Vorlage wünschen wir auch, fürchten aber, daß sie kaum erreichbar sein wird. (Beifall rechts.)

Abg. Sad (L.) hat Verfassungsbedenken und wünscht, daß die Vorlage als Verfassungsänderung behandelt werde. Damit schließt die Debatte. — Die Vorlage geht an eine besondere 21. Kommission.

Nächste Sitzung Donnerstag, 3. Dezember, 11 Uhr: Novelle zum Gesetz betr. die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umbezirk (erste Lesung), Konvertirungs-Vorlage und Vertrag wegen der Sächsischen Ludwigsbahn (zweite Lesung). (Schluß 4 1/2 Uhr.)

## Zur Hafenarbeiter-Bewegung.

Aus Jeddah an der Havel wird uns mitgeteilt, daß von dort 1700 Arbeiter aus den Ziegeleien als Streikbrecher nach Hamburg geschickt werden sollen. Von Berlin aus sind sofort Maßnahmen getroffen worden, um die Leute, denen auf den Ziegeleien vorher die Arbeit gelündigt wurde, um sie müde zu machen, über den Stand der Dinge in Hamburg zu unterrichten und sie vor dem Schicksal zu behüten, durch Streikbrüche in Hamburg die Interessen der gesamten Arbeiterschaft und damit ihre eigenen in einer kaum je wieder gut zu machenden Weise zu gefährden.

Ueber die Situation in Hamburg wurde uns von unserem Spezial-Berichterstatter am Freitag geschrieben: Der so plötzlich emporgelaunte Streik der Hamburger Schiffs- und Hafenarbeiter hat den ganzen Charakter der Stadt verändert und verleiht ihr ein ungewohntes Gepräge. Das tausendbändige, ewige Getriebe, das sonst Tag und Nacht den Hafen belebt, ruht fast gänzlich. Die Arbeit wird um wesentlichen nur auf den Staats-Quais aufrecht erhalten, wo die Schiffe durch die Schiffsbefugnisse selbst gelädt und befrachtet werden. In übrigen ruht die Arbeit. Heute Nacht sind im Hafen 148 Dampfer und 88 Segler gezählt worden, von denen nur ganz wenige gelädt oder geladen werden können. Denn die Schauerleute (das sind diejenigen, die die Güter beim Löschen aus den inneren Schiffsräumen herausbefördern und beim Laden die Güter in Empfang nehmen und verkaufen) freieren sämtlich, und zwar in einer Gesamtzahl von etwa 5000. Ebenso freieren seit gestern allgemein die Ewerführer. Die Aufgabe der Ewerführer beim Ladegeschäft besteht darin, daß sie mit ihren Schuten (das sind große offene Röhren) entweder die Städtgüter ans Schiff herabbringen, oder beim Entladen längs der großen Röhren, die Güter in Empfang nehmen und an die Quaispeicher oder die Fleet entlang, von denen die Stadt durchfließt, an die Kaufmanns Speicher herabbringen. Die durchschnittlichen Ewerführer werden auf 3500 geschätzt. — Das sind die beiden Hauptgruppen, denen sich nun einige andere Gruppen von Schiffs- und Hafenarbeitern angeschlossen haben. Die sogenannten Schiffsreiniger, in einer Gesamtzahl von etwa 400, die die inneren Schiffsräume nach dem Löschen reinigen müssen, die Esentteile vom Rost befreien etc., und deren Arbeit notwendig ist, um das Verderben der neugeladenen Waaren zu verhindern und andererseits der Sicherheit der Schiffe wegen, weshalb auch die Versicherungsgesellschaften auf die Vornahme dieser Arbeit halten. Die Schiffsreiniger haben pro Tag 3,50 M., verlangen aber jetzt 4 M. und für Nachtarbeit 4,50 M. Ebenso streiken die Schiffsankreifer, die einen festen Lohn von 4,20 M. pro Tag verlangen. Die sogenannten Kesselröhren oder Kesselklopper, die die Dampfessel von der sich innen bildenden Steinschicht zu befreien haben, wurden bisher miserabel bezahlt; sie bekommen pro Tag nur 2 M. und verlangen jetzt 3 M., für Nachtarbeiten 4 M. Trotz ihrer Jugend — es sind vielfach halbwüchsige Burschen — halten sie sich sehr gut im Streik.

Das auf den Speichern beschäftigte Personal hat über den Anschluß an den Streik noch nicht definitiv beschlossen, doch ist ihr Beitritt wahrscheinlich. Die Quai-Arbeiter, hier kommen namentlich die Angestellten der Staats-Quais in Betracht, die die Güter auf dem Lande in Empfang nehmen, haben gestern Abend, wie bereits telegraphirt, beschlossen, in den Streik selbst nicht einzutreten, halten dagegen den besorgenden Streik für durchaus berechtigt und werden die Streikenden moralisch und pekuniär unterstützen. Die Maschinisten und Krahnführer dagegen haben beschlossen, sofern überhaupt der Generalstreik proklamirt werden sollte, sich diesem anzuschließen. Diese Schicht ist von ganz besonderer Wichtigkeit, weil ohne ihre Mitwirkung das ganze Lade- und Lösengeschäft überhaupt nicht möglich ist. Die Maschinisten führen mit ihren kleinen Schleppdampfern die oben erwähnten Schuten der Ewerführer an die Schiffe heran; die durch die Krahnführer bedienten unzähligen Krähne heben die Lasten vom Schiff auf's Land und umgekehrt. Die Donkpleute bedienten kleine, auf den Schiffen selbst befindliche Dampfmaschinen, um ebenfalls die Güter aus den Schiffen herauszubringen und in die Schuten etc. zu befördern. Wenn diese Dampfmaschinisten verstreut, kann überhaupt nicht mehr be- oder entladen werden.

Man glaubt allgemein, daß der Streik bald beendet sein werde, weil die Rheber u. s. w. nicht lange aushalten könnten. Sie haben jetzt schon kolossale Verluste, nicht allein durch entgangene Gewinne, sondern durch Konventionalstrafen, die sie zahlen müssen, weil sie die Waaren nicht vertragsmäßig liefern oder abnehmen können.

Wie gut der Geist unter den Hafenarbeitern ist, geht auch daraus hervor, daß die Harburger Hafenarbeiter, deren allerdings geringere Forderungen bewilligt worden waren, heute von neuem in den Streik eingetreten sind, um nicht irgendwas zum Schaden der Hamburger verwandt zu werden.

Für morgen, Sonnabend, sind in Hamburg und Umgegend fünf große allgemeine Hafenarbeiter-Versammlungen beabsichtigt. Jedenfalls fällt dann die Entscheidung über den Generalstreik.

Weiter erhalten wir aus Hamburg folgendes, vom Freitag Abend 8 Uhr 25 Minuten datirtes Privattelegramm: Die Lage des Ausstands ist unverändert. Drei große Firmen haben die Unterhandlungsversuche der Arbeiter abgelehnt. Unterhandlungen sollen nur mit der Handelskammer, als der Vertreterin der Gesamtheit der Unternehmer, gepflogen werden. Die heutige Massenversammlung der Ausständigen war überfüllt. v. Elm referirte. Es wurde ein Protest gegen die Ausweisung Tom Mann's beschlossen und eine Kommission gewählt, die den Senat ersuchen soll, nun auch die ausländischen Streikbrecher auszuweisen. 120 bei der Elbschiffahrts-Gesellschaft „Kette“ beschäftigte Arbeiter haben sich der Bewegung angeschlossen und die Arbeit eingestellt. Die Kornseker beabsichtigen, das gleiche zu thun. Für den Fall, daß es den Rhebern gelingen sollte, Italiener anzuwerben, werden Flugblätter in italienischer Sprache gedruckt, um die Italiener für den Anschluß an die Bewegung zu gewinnen.

An weiteren Nachrichten liegen folgende vor: Die Speicherei-Arbeiter nahmen den Entwurf eines Lohn-tarifs an und beschlossen bis heute Sonnabend weiterzuarbeiten; dann giebt die Zeitung Anordnung, was geschehen soll.

Die Leichterarbeiter und die Schiffsreiniger der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft haben sich dem Ausstand ebenfalls angeschlossen.

Die Maschinisten, Krahnführer und Donkey-Leute beschlossen nach Proklamirung des Generalstreiks sofort die Arbeit einzustellen. In der betreffenden Versammlung stimmten für diesen Beschluß 149, dagegen 42; 80 Stimmen waren unglücklich.

Der Verein staatlich geprüfter Maschinisten beräth am Sonnabend über den aufgestellten Lohn-tarif.

Die Rhebereien und Hafenarbeiter-Baase haben, wie eine Wolff'sche Depesche meldet, beschlossen, dem Hamburger Arbeitgeber-Verbande beizutreten, um im Verein mit diesem den Ausstand zu bekämpfen.

Die Hafenarbeiter Harburgs beschloßen am Donnerstag Abend, zur Unterstützung der Hamburger ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Gestern, am Freitag, betrug die Zahl der noch Arbeitenden nur 16, während 850 Mann im Streik standen.

Die Hafenarbeiter Flensburgs werden am Montag in einer Versammlung berathen, ob sie Lohnforderungen stellen wollen.

In Bremen ist der Stand des Streiks unverändert.

In Bremerhaven, Westermünde, Brake und Nordenham ist, wie die „Wolff. Zig.“ berichtet, bis jetzt der Ausstand noch nicht ausgebrochen.

Aus London liegen folgende Wolff'sche Depeschen vor: Javelot Wilson ist in Grimby eingetroffen, um die näheren Umstände zu untersuchen, durch welche die Entlassung der Mannschaft des der Sheffield-Eisenbahn gehörigen Dampfers „Lincoln“ herbeigeführt wurde. Die Entlassung war erfolgt, weil die Arbeiter sich geweigert hatten, die Ladung des „Lincoln“ in Hamburg zu löschen.

Die Leiter der Doder-Vereinigung haben noch nicht beschlossen, den allgemeinen Ausstand zu empfehlen oder die Entlassung der aus Hamburg kommenden Schiffe zu verhindern. Die Leiter weigern sich, über ein endgiltiges Verhalten sich zu äußern.

Die Abstimmung des hiesigen Theiles der Internationalen Vereinigung der Schiffs-, Doder- und Flußarbeiter ist zu gunsten der Arbeitseinstellung auf den Londoner Docks ausgefallen. Es ist indessen ungewiß, ob dieser Bescheid ausgeführt werden wird. Auf dem Albert-Dock werden Vorkehrungen zur Herrichtung von Unterkunftsstätten für nichtunionistische Arbeiter durch die Aufstellung der alten eisernen Baracken getroffen, welche bereits bei früheren Ausständen verwendet waren.

Bei der Lektüre dieser Wolff'schen Depeschen ist zu beachten, daß das Wolff'sche Bureau bei der Hafenarbeiter-Bewegung sein Prinzip tendenziöser Berichterstattung in Arbeiter-Angelegenheiten nicht aus dem Auge verliert. Ueber die Verhältnisse in England giebt der nachstehende Artikel zuverlässige Auskunft.

## Von der Bewegung im englischen Rhebereigewerbe.

Aus London schreibt unser Korrespondent: Die Kunde, daß die Hamburger Hafenarbeiter in Ausstand getreten, wird allem Anschein nach die Aufnahme des Lohnkampfes auf den hiesigen Docks beschleunigen. Während die Urabstimmungsresultate, soweit sie vorige Woche eingelaufen waren, es als zweifelhaft erscheinen ließen, ob sich eine Mehrheit für sofortige Aufnahme der Aktion erklären, oder ob die Ansicht überwiegen werde, daß die vorbereitende Organisationsarbeit für eine solche noch nicht genügend vorgeschritten sei, sind seitdem sozial Stimmen im engeren Sinne eingelaufen, daß eine überwiegende Mehrheit zu gunsten sofortiger Aktion kaum mehr zweifelhaft ist. Am 28. läuft der Termin für die Urabstimmung ab, und man kann annehmen, daß die Fragebogen, die bis dahin noch einlaufen, fast sämtlich für Aufnahme des Kampfes lauten werden. Die Nachrichten vom Festland haben ihre Wirkung in dieser Hinsicht nicht verfehlt.

Der „Schiffahrts-Verband“, die Organisation der verbündeten Unternehmer, hat sich denn auch schon in Verteidigungsposition gesetzt und ein ständiges Komitee mit Ueberwachung des Ganges der Ereignisse und Verfügung der sich jeweilig als dringend herausstellenden Abwehrmaßregeln beauftragt. Ihr Sekretär hat der Presse die Mittheilung gegeben, daß sie jeden Versuch der Doder- u. Union, von Hamburg kommende Schiffe zu boykottieren oder zu „blockieren“, durch ihre „freien“ Arbeiter zu vereiteln in der Lage sei. Auf solche Proklamationen ist indes nicht viel zu geben. Kommt Zeit, kommt — Verlegenheit. Die Geschäftslage ist gut, auf den meisten Docks ist tüchtig zu thun, und unter solchen Umständen sind die Arbeiter nicht leicht einzuschüchtern. In den vier Wochen bis zum 24. Oktober waren, nach der amtlichen „Labour Gazette“, auf den Londoner Docks und Hauptladestellen 1970 Mann mehr beschäftigt als in den 4 vorhergegangenen Wochen und ähnliche Berichte liegen aus anderen Hafenplätzen vor. Vieles sind denn auch schon Lohnerbhöhungen durchgeführt worden, insbesondere von Matrosen. Der Matrosen- und Heizerverband, dessen Jahreskongress im Augenblick tagt, hat nach dem Bericht seines Sekretärs im abgelaufenen Vereinsjahr 8345 neue Mitglieder aufgenommen und seinen Vermögensbestand um 120 pCt. vermehrt. Allerdings ist er noch ziemlich weit von der Mitgliedszahl entfernt, die er in dem denkwürdigen Jahr 1889/90 aufwies, und das gleiche gilt von der Doderunion; aber ganz erheblich haben beide Organisationen außer an Stärke auch wesentlich an Ansehen gewonnen, was bei der günstigen Geschäftslage zu der Hoffnung berechtigt, daß im Moment des Kampfes die Masse der unorganisirten Arbeiter ihr folgen.

Uebrigens nehmen nicht alle Unternehmer den Arbeiterorganisationen gegenüber die gleiche feindselige Haltung ein, wie

der Schiffsahrts-Verband. Während das Organ des letzteren, die „Shipping Gazette“, gegen dieselben sozusagen den Kampf bis aufs Äußerste predigt, hat ein anderes Rhetororgan, die „Shipping World“, hinter dem einige der reichsten und „liberalsten“ Rhetoren stehen, die Stimme für eine Politik friedlicher Verständigung erhoben. Das Blatt empfahl die Vereinbarung eines den Frachtlöhnen proportionellen beweglichen Lohns oder die Einsetzung eines, aus Vertretern der Verbände beider Gruppen gebildeten ständigen Lohnkomitees („wages board“). Das Zentral-Komitee des Internationalen Schiffsahrts-Arbeiterverbandes hat, was man nur als vernünftig bezeichnen kann, diesen Vorschlag aufgegriffen und in einer Zuschrift an die „Shipping World“ sich bereit erklärt, am Zustandekommen eines solchen Lohnamtes mitzuwirken, vorausgesetzt natürlich, daß es so eingerichtet wird, daß keine Partei von vornherein das Übergewicht über die andere hat. Was die in den Schiffsahrtsgewerben herrschenden Zustände anbetrifft, heißt es in der Zuschrift, „so meinen wir, jeder billig denkende Kenner derselben wird zugeben, daß sie unerträglich sind, und soweit der internationale Verband der Arbeiter in Betracht kommt, ist derselbe entschlossen, eine Verbindung zum Besseren ins Werk zu setzen. Wir würden es unendlich vorziehen, wenn dieser Wechsel durch friedliche Mittel erzielt würde, und werden jede uns gegebene Möglichkeit erschöpfen, eine solche friedliche Erledigung herbeizuführen. Wir fühlen uns indessen genötigt zu konstatieren, daß die ganze Frage eine so drängende und dringende ist, daß sie unverzügliche Inangriffnahme erheischt und sofort etwas geschehen muß, die Lage der erarbeiteten Arbeiter (Seelente und Hafenarbeiter) zu verbessern.“ Das Komitee ersucht daher die Redaktion, nunmehr sich eingehender darüber zu äußern, wie das Lohnamt beschaffen sein sollte.

Bevor noch die „Shipping World“ darauf geantwortet, hat sich die „Shipping Gazette“ schon gegen die Idee eines Lohnamtes ausgesprochen. Wie könne man den Rhetoren zumutend, mit denselben Leuten auf gleichem Fuß zu verhandeln, die erst jüngst diesen hochmütigen Herren frecherweise den Dolch auf die Brust gefehrt hätten. Zumal die Löhne sich langsam aber sicher der Besserung in den Frachtlöhnen anpassen.“

Mit anderen Worten, die Herren vom Rhetorverband wollten es lieber auf einen Kampf ankommen lassen, mit allen, dem Verkehr daraus erwachsenden Benachteiligungen, als sich auf die Schaffung einer Institution verstehen, die eben auch nur die Löhne der Besserung in den Frachtlöhnen anpassen“ würde, aber sie könnte ja vielleicht die Wirkung haben, daß die Anpassung nicht langsam genug vor sich ginge. Folglich soll es der Krieg sein.

Warten wir ab, wer den kürzeren dabei zieht. Die Leiter der Arbeiterverbände sind auf dem Posten und entsalten eine äußerst rührige Tätigkeit. Umhül zu sagen, daß die organisierten Arbeiter dem Kampf im Londoner Hafen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgen.

Von dem im vorstehenden erwähnten Kongreß des Matrosenverbandes ist noch zu erwähnen, daß in der gestrigen Sitzung der Generalsekretär des Verbandes, John S. Wilson, Bericht über den Stand der Bewegung in den Häfen des Festlandes erstattete, wonach fast überall lebhafteste Kampfstimmung herrsche. So habe in Antwerpen der Vereinsvorstand die größte Schwierigkeit, die Arbeiter von voranschließendem Streiken zurückzuhalten. Jedenfalls könne daraus gerechnet werden, daß, wenn das Lösungswort zur internationalen Aktion ausgegeben werde, ihm überall werde Folge gegeben werden. Einstimmig ward eine Resolution beschloffen, in der erklärt wird, daß „angesichts des phänomenalen Steigens der Preise“ die Schiffsherren nur klug und im eigenen Interesse handeln würden, wenn sie ihren Angehörigen von selbst eine angemessene Lohnerhöhung bewilligen würden, daß aber mangels solchen freiwilligen Angebots die Mitglieder der Union entschlossen seien, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für eine billige Aufbesserung der Löhne zu kämpfen. Man sieht, die Atmosphäre ist geladen.

## Partei-Nachrichten.

**Gemeindevahlen.** In Gräfrath bei Solingen haben bei der Stadtverordneten-Wahl in der 3. Abtheilung die Kandidaten unserer Partei glänzend gesiegt. Sie erhielten 116 bis 141 Stimmen, während die Kandidaten des Bürgervereins mit 67-87 vorlieb nehmen mußten.

Aus Solingen wird uns über das unerfreuliche, bei den dortigen ewigen Zwistigkeiten aber ganz natürliche Ergebnis der Wahl geschrieben: Der Mißerfolg ist einzig dem Umstand zuzuschreiben, daß der sozialdemokratische „Volksverein“ mit einer besonderen Kandidatenliste vorging, obgleich die sozialdemokratischen Kandidaten in einer öffentlichen Volksversammlung gewählt waren. Die Vereinskandidaten erhielten bloß 78-87 Stimmen, allein dies reichte hin, uns den Sieg zu entreißen, obgleich die Zahl unserer Stimmen sich seit dem vorigen Jahr sehr wesentlich vermehrt hat — von 287 auf 425 bis 473.

Bei der Gemeinderathswahl in Döbischwitz bei Gera haben die von uns aufgestellten elf Kandidaten sämmtlich gesiegt. Weiter wurden in Zwößen bei Gera fünf Genossen durchgebracht. Durch die Siege in den Dörfern haben die russischen Parteigenossen das ungünstige Resultat der Geraer Wahl wieder wett gemacht.

In Ohrdruf im Herzogthum Gotha wurde bei der Gemeinderathswahl unser Genosse Schauder mit 110 Stimmen wiedergewählt, während zwei neu aufgestellte Genossen mit 59 und 60 Stimmen unterlagen.

In Niedergorbitz bei Dresden wurden in der Klasse der Unanfähigen bei einer Theilnahme von 168 Wählern die beiden sozialdemokratischen Kandidaten mit 134 und 136 Stimmen gewählt.

Bei der Gemeinderathswahl in Hof in Bayern erhielten unsere Kandidaten 82-213 Stimmen; dem, der die höchste Stimmzahl erhielt, fehlten nur noch 13 Stimmen, um gewählt zu sein.

Aus Essen wird uns geschrieben: Bei der Gewerkegerichts-Wahl erhielten die Kandidaten des Gewerkegerichts-Partei 1280-1294, die vereinigten „Christlichen“ Arbeitervereine und die Hirsch-Dunckerianer 2464-2471 Stimmen. Der Sieg des „christlichen Gedankens“ steht aber ganz sonderbar aus, wenn man bedenkt, wie dieser erkochten wurde. Auf der Krupp'schen Fabrik, bei Schulz-Knaud und bei den sonstigen Unternehmern trieben die Betriebsführer recht rege Agitation für die „Christlichen“. Die Essener Presse, vertreten durch vier Blätter, von der brutal-kapitalistischen „Rohlenante“ bis zu der ultramontanen „Volkszeitung“ überboten sich in der Beschimpfung der Sozialdemokratie. Und doch stieg unsere Stimmzahl gegen 1894, wo wir 516 Stimmen erhielten, auf weit mehr als das Doppelte, 1294. So steht der „Sieg“ der „Christlichen Arbeiter“ aus. Eine gute Vorbedeutung für die kommende Reichstagswahl.

Aus Belgien. Zwei sozialdemokratische Kongresse finden in nächster Zeit bevor. Am 2. Dezember werden Delegirte sämmtlicher belgischer Coöperativ-Genossenschaften zusammenzutreten, um sich über ihre gemeinsamen Interessen — namentlich auch in Beziehung auf den „Vooruit“-Prozess — zu beraten. Und am Weihnachtstag werden sich die sozialistischen Gemeinderäthe Belgiens zu einer Verhandlung über einen gemeinsamen Arbeitsplan versammeln. Beide Kongresse finden im Maison du Peuple von Brüssel statt.

In Galatz in Rumänien hat sich unter dem Namen „Deutscher Arbeiter-Vereinigungsklub Galatz-Rumänien“ eine Organisation gebildet, die den Zweck verfolgt, die dort anwesenden, circa 1000 Köpfe starken, der rumänischen Sprache nicht kundigen deutschen Arbeiter unter dem Banner

der Sozialdemokratie zu sammeln. Wir wünschen dem Bruderverein kräftige Geheiß!

Die „Chicagoer Arbeiter-Zeitung“ erklärt die Angabe unseres New-Yorker Korrespondenten, sie habe für die „Populcraten“ Wahlpropaganda getrieben, als vollständig unrichtig.

## Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Hallisches. Das „Volksblatt für Halle“ schreibt: Wie schon seit Jahren hatte Reichstags-Abgeordneter Kunert sich auch in diesem Herbst beim Genossen Tanneberg eingemietet, um bei seiner häufigen Anwesenheit der lästigen polizeilichen An- und Abmeldungen überhoben zu sein. Ohne jede Weiterung ist bisher auch von der hiesigen Polizei die Anmeldung entgegengenommen worden. Anders dieses Jahr! Erst sollte die Anmeldung überhaupt nicht angenommen werden; Kunert wohne in Schöneberg bei Berlin, hieß es. Und als Tanneberg sich nicht abweisen ließ, Kunert aber bei seiner jüngsten Anwesenheit in Halle infolge vergeblichen Hauschlüssels eine Nacht in einem Gasthause logirte, erhielt Tanneberg ein Strafmandat auf 3 Mark wegen falscher Meldung. Natürlich wird die Entscheidung des Gerichts angerufen werden.

— Aus Düsseldorf wird uns mitgeteilt: Bekanntlich soll unser hiesiges Parteiorgan, die „Niederrheinische Volkszeitung“, wegen Notizen über den Bremerischen Klempnerstreik unter die juristische Lupe genommen worden. Unter Anwendung des dolus eventualis zieht man nicht nur den Redakteur Wessel vor den Strafgericht, sondern auch den Verleger Hübn und den Bruder Grimpe. Aber der dolus eventualis ist ein eigen Ding! Der Herr, durch den der Klempnerstreik veranlaßt wurde, der hiesige Großindustrielle Max Werner, war vom Gericht als Zeuge geladen, zog es aber vor, nicht zu erscheinen. Wegen Nichterscheinens vor Gericht ist er nun zu einer Geldstrafe von 50 Mark und zur Deckung der sämmtlichen, nicht unbedeutenden Kosten verurtheilt worden. Der Herr Amtsanwalt hatte nur 15 Mark Geldstrafe beantragt. Darauf wurde der Termin auf den 11. Dezember verlegt.

## Gewerkschaftliches.

### An die Arbeiter Deutschlands!

Am Streik der Hafenarbeiter und Seelente Hamburg-Altona's sind nicht nur diese und die gesammten Arbeiter Hamburgs, sondern auch die Arbeiter ganz Deutschlands in hohem Maße interessiert.

Die Situation ist hochernst! Zunächst handelt es sich darum, den Zugang nach Hamburg fernzuhalten. Es darf in dieser schweren Zeit kein Arbeiter hierher kommen, um Arbeit zu suchen!

In allen Städten sollte von den örtlichen Gewerkschaftskartellen oder Vertrauensleuten in Versammlungen durch Ausschlag und dergleichen vor Zugang gewarnt werden; eventuelle Zugänge sind schlenmigt zu inhibiren.

Die hiesigen Rhetor und Waage haben Agenten nach allen Richtungen der Windrose geschickt, um Arbeiter durch allerlei Ueberredungen nach Hamburg zu locken. Es wird diesen vorgespiegelt, daß großer Arbeitermangel in Hamburg sei und sie hier schweres Geld verdienen können. Wenn die Leute aber hier ankommen, so haben sie, abgesehen davon, daß sie Streikbrecherdienste verrichten müssen, sich auch auf die größten Enttäuschungen gefaßt zu machen. Diese „freien“ Arbeiter werden auf Schiffen internirt gehalten und sind jeder Bewegungsfreiheit beraubt. Die Leute erhalten eine höchst fragwürdige Verpflegung auf den Schiffen und werden zu Arbeiten getrieben, die für die Arbeitstüchtigen schon schwer und lebensgefährlich, für den Fremden aber unter den obwaltenden Verhältnissen, da alle alten Leute feiern, geradezu verderbenbringend sind.

An allen Grenzen des Reiches ist scharfe Wacht zu halten, da erfahrungsmäßig die hiesigen Unternehmer sich nicht geniren, auch Ausländer in hellen Scharen heranzulockten und mit ihnen durch Agenten Verträge abzuschließen zu lassen.

Der Geist unter den Streikenden ist vorzüglich. Es wird ernst, neben moralischer Unterstützung auch für finanzielle zu sorgen, da dieser Hiesigenstreik, der alle Tage noch weitere Dimensionen annimmt, auch uns selbst überrascht kam.

Das Zentral-Streikkomitee der Hafenarbeiter und Seelente Hamburg-Altona's hat seinen Sitz in Hamburg, Schaartbor 7, I. Sämmtliche Zuschriften, Depeschen, Geldsendungen etc. sind an C. Schippmann, Schaartbor 7, I. zu richten.

### Das Zentral-Streikkomitee.

An die Brauerei-Arbeiter Berlins! Wie in den letzten Tagen durch Ausschlag in einigen Brauereien bekannt gegeben wurde, findet die Wahl des Kuratoriums für den Arbeitsnachweis der zum Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend gehörigen Brauereien, welches annähernd 2 Jahre in Funktion gewesen ist, bereits am 6. Dezember statt. Die Theilnahme an der erstmaligen Wahl im Januar 1895 wurde von unserer Seite abgelehnt, weil seinerzeit eine Anzahl nach den getroffenen Abmachungen wahlberechtigter Kollegen unter wichtigen Gründen von der Theilnahme zur Wahl ausgeschlossen worden waren; infolge unserer Nichttheilnahme wurden als Vertreter der Arbeitnehmer die von den Unternehmern unterstügten Kandidaten, ihre Schlingel, gewählt.

Welcher Art die Vertretung und Wahrung eurer Interessen von dieser Seite sein würde, haben wir vorausgesehen; unsere Erwartungen sind noch übertroffen worden. Seit der ganzen Zeit seines Bestehens hat man in den Kreisen der Arbeiter und in der Oeffentlichkeit von der Thätigkeit des Kuratoriums nichts gehört. Trotzdem von seiten vieler Brauereien fortgesetzt arger Mißbrauch mit den Bestimmungen des Arbeitsnachweises getrieben wurde, zum ungeheuren Schaden vieler Arbeiterkollegen, und trotzdem die Bestimmungen des Statuts sehr besserungsbedürftig sind — sofern der Willkür verschiedener Arbeitgeber gegen alte, oder infolge ihrer gewerkschaftlichen Thätigkeit ihnen unliebbare Kollegen engere Grenzen gezogen werden sollen — haben die Vertreter der Arbeiter im Kuratorium, wie es doch ihre verdamnte Pflicht und Schuldbigkeit gewesen wäre, gar keinen Versuch gemacht, vereint mit ihren Wählern Besserung zu schaffen. Einem Verlangen von unserer Seite, nach nunmehr nahezu zweijähriger unverantwortlicher Thätigkeit endlich doch einmal zu einer nothwendigen Besprechung mit ihm zusammen zu kommen, glaubte das Kuratorium nicht nachkommen zu brauchen, mit der Motivirung, daß man die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit“ hierzu nicht einsehen könne; und die Vertreter der Arbeiter fügten dem hinzu: was uns der Arbeitsnachweis überhaupt angehe?

Am über das weitere betrefß einer derartigen Vertretung, der ihr schau- und rechtlos preisgegeben seid, und zu der bevorstehenden Neuwahl schlußlos zu werden, wird Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr (siehe Inserat) eine öffentliche Versammlung aller in Brauereibetrieben beschäftigten Arbeiter abgehalten. Es ist wohl nicht nothwendig, zu betonen, daß das Erscheinen aller Brauerei-Arbeiter unerlässliche Pflicht ist. — Der zweite Vorsitzende des Zweigvereins der Provinz Brandenburg des Zentralverbandes der Brauer Deutschlands.

Einen Aufruf an alle in der Seiden- und Mechanik-Industrie Deutschlands beschäftigten Arbeiter erläßt im Hutmacher-Fachblatt, „Correspondent“ die in Berlin bestehende Häufer-Kommission. Es heißt in dem Aufruf:

Die im Februar d. J. von Berlin angeregte, aber durch den Ausbruch der Kollegen in der Wolle-Industrie auf-

gehaltene Lohnbewegung der Seiden- und Mechanik-Industrie, sind die Unterzeichneten beauftragt, dieselbe nunmehr den Kollegen ernstlich in Erinnerung zu bringen, mit dem Wunsche, diese nun endlich durchzuführen. Die Arbeitslöhne sind allmählich bis auf ein so erschrecklich niedriges Niveau herabgedrückt, daß bei einem Vergleich des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes, wie auch der Arbeitszeit mit einer bisher am niedrigst bezahlten Arbeiter-Kategorie die Kollegen unserer Branche sich schämen müssen, zur Erlernung der Hutmacherei vier und mehr Jahre geopfert zu haben. Dauert der Zustand noch eine kurze Zeit fort, so sind wir nicht mehr in der Lage, den Beitrag zu unserer Organisation leisten zu können, dann sind wir zahlungsunfähig!

Diesem beschämenden Zustand muß endlich ein Halt geboten werden. Der gefährlichen Schmutzkonkurrenz einzelner Fabrikanten, unter der die Kollegen zu leiden haben, muß ein Damm entgegen gesetzt werden. Deshalb ist es Pflicht aller Kollegen Deutschlands, an allen Orten einmüthig zusammenzutreten, die noch unorganisierten Kollegen heranzuziehen, jeden Neid fallen zu lassen und die traurige Lage, in der wir uns befinden, begreifen zu lernen, um dann wie ein Mann die nothwendigen Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten.

Da die Maschine in unsere Branche noch nicht eingegriffen hat und ihr nicht so schnell ersetzt werden kann, wie in Betrieben, wo die Maschine die Arbeit macht, ist der Erfolg für uns zweifellos günstig, zumal wir vor Beginn der Saison stehen. Es bedarf nur des Willens und der Einigkeit sämmtlicher Kollegen. Die grundlegenden Forderungen, die wir den Fabrikanten vor Beginn der Saison vorzulegen gedenken, dürften etwa folgende sein: 1. Verlängerung der Arbeitszeit. 2. Einheitslichen Lohns für alle Engros-, Seiden- und Mechanik-Industrien Deutschlands. 3. Für Detail-Werkstätten 25 pCt. Aufschlag. 4. Regelung des Lehrlingswesens. Der Lohnsatz und alles Nähere wird Euch zur Prüfung und Begutachtung sofort zugesandt werden. Laßt alsdann Eure Beschlüsse und etwaige Vorschläge in dieser Angelegenheit uns baldigst zugehen, um das Resultat bald feststellen zu können.

Alle Zuschriften und Anfragen sind zu richten an C. Kempe in Berlin, Weinstr. 12.

In Lübeck wurde ein am Streik bei Thiel u. Söhne theilnehmer Arbeiter, der, am Arbeitsnachweis der Metallindustrie hienieden stehend, einen Arbeiter durch Trohngung davon abhalten wollte, bei Thiel u. Söhne Engagement anzunehmen, wegen Mißthung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein Maurerstreik ist am Dienstag in Goldberg in Mecklenburg ausgebrochen. Es handelt sich um einen Arbeiterstreik. Ein dortiger Maurermeister, eines der jüngsten Mitglieder der Innung, will den in Goldberg seit 1889 bestehenden Stundenlohn durch festen Tageslohn ersetzen, jedoch einen Arbeitstag von unbestimmter Länge („von Licht zu Licht“) einführen. Bei diesem Meister ist deshalb die Arbeit eingestellt worden. Es wird um strenge Vermeidung des Zuguges ersucht.

In Emden wurde der Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“, Genosse Böcke in Hamburg, wegen Verleumdung des Büchsenmachers Fuß von Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Das Vergehen ist in einer aus Emden datirten Korrespondenz des genannten Fachblatts gefunden worden.

Den Tabakarbeitern in Halle a. S. ist es gelungen, die schwerenden Differenzen mit den Fabrikanten zu regeln. Ihre Forderungen wurden anerkannt.

In der Schuhfabrik von Gebr. Schied in Weissenfels streiken die Zwicker, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen.

Die Arsenalarbeiter und Arbeiterinnen der königl. sächsischen Werkstätten in Dresden beschloffen in einer öffentlichen Versammlung, an die Werkstätten-Direktion folgende Forderungen zu richten: Einführung längerer Lohnzahlung-Perioden, Erhöhung des Lohnes, Beseitigung des Kolonnen-Arbeitsystems und vor allen Dingen die Garantie völliger Gewissensfreiheit. Die Metall-, Werk-, Arsenal- und Bahnarbeiter Dresdens haben eine gemeinschaftliche große Lohnbewegung vor.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

Hamburg, 27. November. (B. L. B.) Am hiesigen Hafen entwickelte sich heute infolge des Ausbruchs der Ewerführer ein ganz bedeutender Hüllsubroverkehr. Die 160 Ruderer der Transport-Kriegsgesellschaft Heese legten der Direktion einen neuen Lohnsatz vor und wollen, wenn dieser nicht bewilligt wird, die Arbeit niederlegen. Vom Binnenlande treffen jetzt unangeseht Arbeiter ein, sobald auf den Schiffen der Betrieb bedeutend lebhafter geworden ist.

Bremen, 27. November. (B. L. B.) Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft hat heute den streikenden Arbeitern erklärt, daß sie unter der Bedingung einer 14-tägigen Kündigungsfrist zur Festsetzung neuer Lohnsätze für die ständigen Arbeiter und Oberarbeiter bereit sei. Wenn die Beteiligte bis morgen Mittag wieder anträten, so solle der Kontraktbruch als nicht bestehend betrachtet werden. Den nicht ständigen Arbeitern billigt die Gesellschaft eine gleichmäßige Arbeitszeit im Winter von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends zu. Der Lohnsatz soll für die gewöhnlichen Schuppenarbeiter 3,20 M. betragen. Ueber die Lohnsätze, welche die Lohnkommission entgegengenommen hat, werden sich die Arbeiter heute Abend in einer Versammlung schlüssig machen.

Bremen, 27. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die heute seitens der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft angebotenen Lohnbedingungen sind von 900 versammelten Arbeitern einstimmig abgelehnt worden. Der Streik dauert fort. Die Haltung der Arbeiter ist großartig.

Egersburg, 27. November. (B. L. B.) Amlich wird gemeldet: Im Anschluß an die gestrige telegraphische Nachricht wird weiter mitgeteilt, daß der Güterverkehr auf der Bahnstrecke Plauen-Plauen vorausichtlich im Anfang der nächsten Woche wieder durchgeführt werden kann.

Wien, 27. November. (B. L. B.) Abgeordnetenhaus. Bei der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Kronawetter und Bernerstorfer auf Erlass kaiserlicher Bestimmungen zum Schutze des Vereins-, Versammlungs- und Petitionsrechtes führte der Justizminister Graf Gleispach aus, daß zur Beurtheilung der Nothwendigkeit eines Gesetzes eingehende Erhebungen angestellt werden müßten. Die wichtigsten von den Antragstellern angeführten Punkte ständen schon heute unter dem Saug des Strafgesetzes, besonders des § 98 über öffentliche Gewaltthätigkeit und seien als Verbrechen mit schwerem Kerker bedroht, weshalb der Antrag überflüssig sei. (Weiterer, Weisung.) Die Antragsteller seien sich über die Tragweite ihrer eigenen Anträge nicht klar. So mache man keine Gesetze! Die Regierung habe keinen Anlaß, zum Antrag Stellung zu nehmen. Er (der Minister) persönlich sei ein großer fruchtbarer Arbeiter. (Beifall.) Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit abgelehnt und der Antrag der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Paris, 27. November. (B. L. B.) Nach Meldungen aus Perpignan wurden daselbst durch eine Explosion in einer Dynamitfabrik zwei Arbeiterinnen getödtet.

London, 27. November. (B. L. B.) Durch eine Feuersbrunst, welche gestern Abend eine in der Vorstadt Bermonsey belegene Fabrik völlig einäscherte, sind 200 Personen arbeitslos geworden. Der Materialschaden wird auf 50 000 Pfund Sterling angegeben.

Petersburg, 27. November. (B. L. B.) Einer Trohngmeldung der „Petersburger Wiedemo“ aus Rom am Don zufolge hat vorgestern bei der Station Nachtschwann der Südbahn ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden, bei welchem viele Passagiere schwer verwundet und einige getödtet wurden. 15 Wagen sind zertrümmert.

## Reichstag.

184. Sitzung vom 27. November 1896. 1 Uhr.

Am Bundesrathliche: Rieberding.

Die zweite Lesung der Novelle zur Strafprozess-Ordnung wird fortgesetzt.

Die §§ 364 und 366 ordnen die Beweisaufnahme in der Berufungsinstanz. Die Vorlage schlägt zu diesen beiden Paragraphen keine Abänderung vor, es soll daher bei den geltenden Vorschriften auch nach Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern verbleiben. Die Kommission hatte, da sie darin eine Durchbrechung des Prinzips der Mündlichkeit erblickte, in ihren beiden ersten Lesungen eine andere Fassung des § 366 vorgeschlagen, wonach Protokolle und Aussagen der in erster Instanz vernommenen Zeugen und Sachverständigen ohne Zustimmung der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten vor den Oberlandesgerichten überhaupt nicht, vor den Strafkammern der Landgerichte dann nicht verlesen werden dürfen, wenn die wiederholte Vorladung der Zeugen und Sachverständigen erfolgt oder von dem Angeklagten rechtzeitig vor der Hauptverhandlung beantragt ist. Auf den bestimmten Widerspruch der Vertreter des Bundesraths hat die Kommission in dritter Lesung diesen Beschluß wieder fallen lassen, dagegen dem § 364 folgenden Zusatz gegeben: „In der Ladung des Angeklagten sind die von Amts wegen zu ladenden Zeugen und Sachverständigen namhaft zu machen. Der Angeklagte ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß, wenn er die wiederholte Vernehmung anderer in der Hauptverhandlung erster Instanz vernommener Zeugen und Sachverständigen verlangen wolle, er deren Ladung rechtzeitig beantragen müsse, widrigenfalls die Verlesung der über ihre Aussagen aufgenommenen Protokolle ohne seine Zustimmung zulässig sei.“

Abg. Schmidt-Warburg (Z.) beantragt und befürwortet das Festhalten an dem ursprünglichen Kommissionsbeschluß. Eventuell will er dem § 366 des geltenden Gesetzes folgenden Satz anfügen: „Im Verfahren vor den Oberlandesgerichten darf die Verlesung auch dann nicht erfolgen, wenn die Aussagen bei der Protokollierung nicht vorgelesen und genehmigt waren.“ Im Falle der Annahme seines Hauptantrages soll der von der Kommission beschlossene Zusatz gestrichelt werden.

Geheimrath Lukas: Auch die verbündeten Regierungen legen auf das Prinzip der Mündlichkeit im großen und ganzen hohen Werth, müssen aber doch wünschen, daß unter allgemeiner Wahrung dieses Prinzips die Verlesung der Aussagen in der Berufungsinstanz nach wie vor gestattet bleibe. Der Kommissionsbeschluß reicht völlig aus, um die Bürgschaften zu geben, welche der gestellte Antrag im Auge hat.

Abg. v. Buchta (L.) nimmt die Erklärung der Regierungsvorrede ernsthafter, als es seiner Meinung nach der Abgeordnete Schmidt gethan; er sieht voraus, daß bei Annahme des Antrages die Vorlage für die verbündeten Regierungen unannehmbar wird und daß dann der Reichstag auch keine Militär-Strafprozessordnung erhalten wird (Hört, hört!) Man müsse sich daher mit dem weniger guten begnügen, wenn man das vollkommene nicht haben könne, denn die Hauptsache sei doch die Wiedereinführung der Berufung, welche das ganze Volk verlange und welche der Reichstag ihm geben müsse. Diesem Gesichtspunkt gegenüber hätten alle übrigen Rücksichten zurückzutreten. Die Zahl der Fälle, in denen die Verlesung nach dem Kommissionsbeschluß zulässig sein soll, sei doch eine sehr beschränkte.

Abg. Werner (d. Reform.) stellt sich völlig auf den Boden des Antragstellers, der mit recht die Protokollierung der Aussagen erster Instanz als höchst mangelhaft und unzuverlässig verurtheilt habe. Gerade beim Oberlandesgerichte müßten dem Angeklagten möglichst viele Rechte eingeräumt werden.

Abg. Weich (fr. Sp.): Der Antrag Schmidt ist allerdings wenigstens bezüglich der Hauptverhandlung erster Instanz, für das Plenum sehr erwidrigenswert, da thatsächlich die Protokolle nach Lage der Sache ein Bild für den Richter zweiter Instanz absolut nicht liefern; gerade die Essentials der Aussagen seien meistens in den Protokollen nicht zu finden. Mit dem Hinweis auf das Schicksal der Militärstrafprozess-Reform kann uns Herr v. Buchta nicht schrecken.

Abg. v. Cuny (natl.): Auch ich muß auf diese Reueuerung des Herrn v. Buchta zurückkommen. Seit Jahren verlangen wir, gerade die nationalliberale Partei, eine Militär-Strafprozess-Reform auf der Grundlage der Mündlichkeit. Sollen wir in demselben Augenblicke, wo wir dies verlangen, hier das Prinzip der Mündlichkeit aufgeben? In der Berufungsinstanz darf nicht in schlechterer, mangelhafterer Form verhandelt werden als in der ersten. Um diesen Preis will ich die Berufung nicht; und ich stimme für den Antrag Schmidt. (Beifall.)

Abg. Weich beantragt, die Vorschrift wegen der Protokolle im Antrag Schmidt auf die Zeugen- und Sachverständigenausagen in der Hauptverhandlung zu beschränken.

Geheimrath v. Lenthe sucht nachzuweisen, daß auch der Antrag Schmidt dem Angeklagten den ihm zugehörigen Schutz nicht verschaffen würde.

Abg. Stadthagen (Soz.) bestätigt gleichfalls aus seiner Erfahrung die Mangelhaftigkeit und Unbrauchbarkeit der gerichtlichen Protokolle. Sollen sie wirklich etwas taugen, so müßten sie stenographirt, oder noch besser phonographirt werden. Die Volkstimme gehe nicht dahin, die Berufung, sondern eine gute Rechtsprechung zu haben; mit bloßem Fittlertrium, den man Berufung nennt, habe das Volk nichts im Sinne. Die Rücksicht auf die Militär-Strafprozess-Reform gehöre nicht im mindesten hierher. Der Antrag Weich sei, wenn nicht schädlich, so doch überflüssig. Es sei doch nicht die Aufgabe für den Reichstag, die mittelalterlichen Grundsätze der Militärjustiz in die Strafprozess-Ordnung für das Volk zu übernehmen.

Abg. v. Marquardts (natl.): Das Einschüchterungsargument des Herrn v. Buchta werden sich die Herren von der Regierung wohl nicht zu eigen machen, denn der Kanzler hat uns selbst die feierliche Versicherung gegeben, daß uns eine Militär-Strafprozess-Ordnung auf modernen Grundlagen vorgelegt werden wird, und wir haben nicht gehört, daß dabei gleichzeitig uns vorgeschrieben wäre, alle möglichen Bestimmungen in die Strafprozess-Ordnung aufzunehmen, die von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit allerdings sehr weit entfernt sind. Ich trete ebenfalls durchaus für den Antrag Schmidt ein. Der Hinweis, daß es ja bei denjenigen Bestimmungen verbleiben solle, welchen schon jetzt für die Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte gelten, kann nicht durchschlagen.

Abg. Lerno (Z.) beantragt als Richter aus praktischen Gründen den Antrag Schmidt.

Abg. Hausmann (lib. Sp.): Der Angeklagte muß das Recht haben, in der Berufungsinstanz das ganze Verfahren der ersten Instanz zu erneuern. Das wird ihm durch den Kommissionsantrag gegeben. Ihm mehr zu geben, scheint mir weder möglich noch zweckmäßig. In vielen Fällen wird es für den Angeklagten geradezu das zweckdienlichere sein, die Protokolle einfach verlesen zu lassen.

Abg. Schmidt-Warburg (Z.): Vom Abg. Hausmann habe ich diese Stellungnahme allerdings nicht erwartet; Herr Hausmann steht sicher auf der ganzen linken Seite solo da. (Heiterkeit.) Ich bin gewiß ein Anhänger der

Berufung, aber in dieser Verthümmlung will ich sie nicht; dann behalten Sie (zum Bundesrathlich) Ihre Berufung! Wie die Sache mit der Militär-Strafprozess-Reform auslaufen wird, müssen wir abwarten. Mein Fraktionsgenosse Lerno hat kurz und markig den Standpunkt vertreten, daß mein Antrag zu verwerfen sei, damit wir nur ja die Berufung haben können; das scheint er von Herrn v. Buchta gelernt zu haben. (Heiterkeit.)

Abg. Werner protestirt gegen die Art, wie die Bundesrathsvorrede und der Abg. v. Buchta als freiwilliger Regierungskommissar den Antrag bekämpft haben. Solche Ausführungen sollten nur den Reichstag zurückschrecken, die Konsequenzen seiner Anschauungen zu ziehen. Aber im Reichstag könne es heißen: Bange machen gilt nicht!

Abg. v. Buchta: Mein Hinweis auf das Schicksal der Militär-Strafprozess-Ordnung muß doch Eindruck gemacht haben, sonst würden die Herren nicht so aus dem Häuschen gekommen sein. Es steht doch fest, daß, wenn nicht die Civil-Strafprozess-Ordnung fertig gemacht ist, die Militär-Strafprozess-Ordnung nicht kommen kann. Bei Philippin werden wir uns ja wiedersehen. Gerade diejenigen Parteien, welche die Berufung am meisten gefordert haben, machen jetzt der Vorlage die meisten Schwierigkeiten.

Abg. Spahn: Ich kann das nicht ohne Widerspruch lassen. Wir machen nicht der Vorlage, sondern einer schlechten Verurteilung Schwierigkeiten. Nur wenn Sie eine unabhängige zweite Instanz schaffen, wird die Berufung eine gute Einrichtung sein.

Mit einer kurzen Bemerkung des Abg. Weich schließt die Debatte. Der Eventualantrag Schmidt wird zurückgezogen. Der Antrag Schmidt zu § 366 wird mit großer Mehrheit angenommen; dafür stimmen auch einige Mitglieder der Reichspartei, dagegen vom Centrum nur der Abg. Lerno. Der Kommissionsantrag zu § 364 wird unter Streichung des letzten Satzes „widrigenfalls“ u. s. w. von derselben Mehrheit angenommen.

Im § 370 will die Vorlage und die Kommission im Gegensatz zu der in Geltung befindlichen Vorschrift, wonach die Berufung eines unentschuldig in der Hauptverhandlung ausgebliebenen Angeklagten einfach zu verwerfen ist, die Verhandlung gegen einen nicht erschienenen Angeklagten, wenn sein Erscheinen nach dem Ermessen des Gerichts wegen großer Entfernung des Aufenthaltsorts erschwert ist, oder wenn er sich nicht auf freiem Fuße befindet, zulassen. Im übrigen soll die von den Angeklagten eingelegte Berufung sofort verworfen werden.

Abg. Frohme (Soz.) will auch im Falle des Ausbleibens des Angeklagten über die von ihm eingelegte Berufung verhandelt wissen. Er weist darauf hin, daß unglückliche Zufälle die rechtzeitige Anwesenheit des Angeklagten im Termin verhindern können, während das geltende Gesetz die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nur unter Voraussetzung eines unabweidbaren Zufalles zulasse.

Geheimrath v. Lenthe bittet, den Antrag abzulehnen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Durch den Antrag der Kommission wird der Angeklagte zu ungünstigen einer vernünftigen Rechtspflege erheblich schlechter gestellt als der Staatsanwalt. Hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt, so muß unter allen Umständen über die Sache verhandelt werden; hat es der Angeklagte gethan, so soll, wenn er nicht erscheint, nicht verhandelt und die Berufung ohne weiteres verworfen werden. Geseht den Fall, jemand wird zur Last gelegt, er habe seine eigene Uhr gestohlen, eine That, die an sich nicht unter Strafe gestellt ist. Der Angestellte verpaßt aber den Zug, er kommt zu spät, dann muß nach dem Gesetz die Berufung verworfen werden. Die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ist nur möglich nach §§ 44 und 45, wenn ein unabwendbarer Zufall stattfindet. Nehmen Sie an, der Mann habe sich in der Zeit geirrt, was jetzt bei Schöffengerichtssachen, bei Beleidigungen fast jede Woche passiert; er hat sich vielleicht gerade aus dem Gerichtsgebäude entfernt, nachdem er stundenlang hat warten müssen, da wird plötzlich seine Sache aufgerufen. Wenn das bei den kleinen Schöffengerichtssachen passiert, so ist es doch ein ganz unleidlicher Zustand bei den großen Fällen, um die es sich hier handelt. Nehmen Sie an, jemand ist zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er seine eigene Uhr gestohlen hat. Derartige Fälle, wenn auch nicht gar so trag, sind vorgekommen. Wollen Sie nun den Richter dazu verpflichten, etwas, was gegen das materielle Recht ist, sanktioniren, die Berufung verworfen zu lassen? Oder denken Sie den Fall, es ist eine an sich nicht verbotene Sammlung veranstaltet, sie ist aber verboten auf Grund einer Polizeiverordnung, die der erste Richter für gültig hält, die aber ungültig ist, die auch früher immer als ungültig erachtet worden ist; auf Grund dieser Polizeiverordnung ist Strafe eingetreten und der Richter sagt, wenn der Angeklagte nicht erscheint: Ich kann nichts weiter machen, ich muß die Berufung verworfen. Der Angeklagte kann wegen Hausfriedensbrüche, überhaupt wegen jedes Vergehens und Verbrechen unschuldig verurtheilt sein. Was kann es schaden, wenn Sie unseren Antrag annehmen? Es wird dann ordentlich in Abwesenheit verhandelt werden können. Ich sehe nicht den vernünftigen Grund ein, jede Berufung zu verwerfen, auch wenn der Angeklagte unschuldig ist. Warum wollen Sie denn den Richter geradezu zwingen, einen Justizmord zu begehen? Wenn schon aus dem Inhalt des Urtheils sich ergibt, daß hier keine strafbare Handlung begangen ist, dann soll der Richter in zweiter Instanz gezwungen werden, die Berufung zu verwerfen! Einer Rechtsbeugung, einem Zwange, in zweiter Instanz einen Justizmord zu begehen, muß entgegen getreten werden.

Abg. v. Strombeck (Z.) hält die Ausführungen für zwingend und empfiehlt für die dritte Lesung einen Vermittlungsantrag anzunehmen.

Der § 370 wird mit dem Antrag Frohme-Stadthagen angenommen.

§ 377 der Strafprozess-Ordnung zählt die Fälle auf, in denen ein Urtheil als auf Verletzung des Gesetzes beruhend anzusehen ist, also die Revision zuzulässig sein soll. Nach Ziffer 7 ist das der Fall, wenn das Urtheil keine Entscheidungsgründe enthält.

Abg. Stadthagen befürwortet einen Antrag, dieser Ziffer anzufügen: „oder die Vorschriften über den Inhalt eines Urtheils verletzt.“ Nachdem § 268 in diesem Sinne geändert worden, müßte diesem Verlasse auch an dieser Stelle Folge gegeben werden und die Verletzung dieser Vorschrift als Revisionsgrund angesehen werden.

Geheimrath v. Lenthe hält den Antrag für überflüssig. Nachdem Abg. Stadthagen nochmals für seinen Antrag eingekommen, wird derselbe abgelehnt.

Nach § 383 Abs. 2 kann der Revisionsantrag seitens des Angeklagten nur in einer vom Verteidiger oder einem Rechtsanwalt unterschriebenen Schrift oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers gestellt werden.

Abg. Stadthagen beantragt die Streichung dieses Absatzes und begründet diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Kostenfrage. Ein armer, vermögensloser Angeklagter werde meistens nicht im Besitze der Mittel sein, sich einen Rechtsanwalt anzunehmen oder die Reise zu dem Gericht zu machen, dessen Urtheil angefochten wird.

Geheimrath Lukas: Es geht nicht an, daß die Revisions-

schrift von jeder Form entbunden wird. Das würde nur dem Angeklagten zum Nachtheil gereichen.

§ 385 wird unverändert angenommen. Nach § 390 Abs. 2 hat der nicht auf freiem Fuße befindliche Angeklagte keinen Anspruch auf Anwesenheit bei der Revisionsverhandlung. Die Sozialdemokraten wollen diesen zweiten Absatz streichen.

Abg. Stadthagen vertritt diesen Antrag, da doch nicht aus lediglich finanziellen Rücksichten ein inhaftirter Angeklagter seines Rechts beraubt werden könne.

Geheimrath Lukas: Die Anwesenheit des Angeklagten ist für das Revisionsgericht ohne jede Bedeutung, der Antrag würde nur endlose Weiterungen, Erschwernisse und Kosten verursachen.

Der Antrag wird abgelehnt. Die §§ 399 und folgende enthalten die Vorschriften betr. das Wiederaufnahme-Verfahren.

Nach § 399 s findet die Wiederaufnahme des Verfahrens zu Gunsten des Angeklagten statt, wenn neue Thatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, welche die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines milderen Strafmaßes eine geringere Bestrafung zu begründen geeignet sind. Nach dem Kommissionsbeschluß sollen die neuen Thatsachen oder Beweismittel solche sein, welche die Unschuld des Verurtheilten, sei es bezüglich der ihm zur Last gelegten That überhaupt, sei es bezüglich eines der Anwendung eines schwereren Strafgesetzes begründenden Umstandes darzutun geeignet sind.

Abg. Munkel hat beantragt, es im § 399, 5 beim bestehenden Gesetze zu belassen. Ferner will derselbe Antragsteller dem § 399 eine Ziffer 3a einfügen, wonach die Wiederaufnahme des Verfahrens auch stattfinden muß, wenn bei einem Urtheil ein Richter, Geschworener oder Schöffe mitgewirkt hat, welcher später in Geisteskrankheit verstorben oder wegen Geisteskrankheit gerichtlich entmündigt worden ist, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sich derselbe bereits zur Zeit der Fällung des Urtheils im Zustande der Geisteskrankheit befunden hat.

Mit § 399 wird zugleich § 413b verhandelt, welcher das Prinzip der Entschädigung unschuldig Verurtheilter anspricht.

Abg. Noeren (Z.): Die Regierung will uns die beiden Jahrzehnte lang erhobenen Forderungen der Justizreform, die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter gewähren, aber wir sollen dafür eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes in den Kauf nehmen. Für die Berufung sollen wir das fünf-Richterkollegium opfern, für die Entschädigung sollen wir eine Erhöhung der Freisprechung des Angeklagten koncediren, da nunmehr der Angeklagte nicht mehr wegen eines non liquet freigesprochen werden kann, sondern seine Unschuld darzuthun haben muß. Für diesen Preis der Erhöhung der Freisprechung ist mir die Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu theuer. Man überschätzt diese theoretisch ja wohlvertheilte Forderung viel zu sehr. Nach der Statistik kommt nur ein in Wiederaufnahme-Verfahren angefochtenes Urtheil auf 4000 Urtheile. Die Entschädigung soll nach der Begründung nur an solche Freigesprochenen gezahlt werden, welche als unschuldig freigesprochen wurden. Es bleibt aber auch in Zukunft möglich, daß ein Freispruch wegen non liquet erfolgt, in diesem Falle würde die Entschädigung nicht gezahlt werden. Das ist ein Widerspruch mit dem Gesetze selbst, welches jedem Freigesprochenen die Entschädigung zuspricht; es ist aber auch eine Ungerechtigkeit, und deshalb bitte ich dringend, es bei dem bisherigen Rechte zu belassen. Es steht fest, daß trotz der Berufung immer noch Fälle übrig bleiben, wo Unschuldige verurtheilt sind, weil sie den direkten Unschuldsbeweis nicht führen konnten. Die Einführung der Berufung giebt keinen Grund für diese Verschärfung des § 399 ab. Bei der Entschädigung könnte man ja allenfalls eine Scheidung zwischen den wegen Unschuld und den wegen non liquet Freigesprochenen schaffen, deren eine mit dem Makel der Verdächtigkeit behaftet bleiben würde; auch würde damit dem erkennenden Richter eine sehr schwere Unterscheidungs-Aufgabe gestellt. Jeder Freigesprochene hat vor dem Richter als freigesprochen zu gelten, und dann darf auch von jedem derselben das vom Staate anerkannte Recht auf Entschädigung geltend gemacht werden. Ich empfehle nach alledem die Annahme des Antrages Munkel.

Geheimrath v. Lenthe: Ganz abgesehen von der Frage der Entschädigung haben die verbündeten Regierungen die Aenderung des § 399, 5 als nöthig erkannt, weil diese Bestimmung in der Praxis der Gerichte zu den schwersten Mischänden geführt hat. Der Entschädigung unschuldig Verurtheilter haben die Regierungen deshalb widerstrebt, weil bezüglich der im Wieder-aufnahmeverfahren Freigesprochenen keine Garantie gegeben war, daß man es mit wirklich Unschuldigen zu thun hatte. Die verbündeten Regierungen halten auf das entschiedenste daran fest, daß nur wirklich Unschuldigen eine Entschädigung gewährt werden darf, wenn nicht das allgemeine Rechtsgefühl aufs äußerste verletzt werden soll. Die Möglichkeit, welche Herr Noeren konstruirt, wird nur eine verschwindende Ausnahme sein und kann in der Praxis außer acht gelassen werden. Im Reichstage wurde 1886 ein Gesetzentwurf über das Wiederaufnahmeverfahren aus der Mitte des Hauses vorgeschlagen und angenommen, der denselben Wortlaut der Ziffer 5 des § 399 enthielt. Die Regierung konnte sich also der Erwartung hingeben, mit ihrem Vorschlage beim Reichstage Entgegenkommen zu finden.

Abg. Träger (fr. Sp.) schließt sich vollkommen den Ausführungen des Abg. Noeren an.

Abg. Liebkecht (Soz.): Der ganze reaktionäre Geist der Vorlage tritt in dieser Bestimmung auf das deutlichste hervor. Das erste bei der Wiederaufnahme des Verfahrens müßte doch sein, sie thunlichst zu erleichtern. Statt dessen will man sie erschweren. Wie schwer es schon jetzt mit der Wiederaufnahme steht, ergibt sich aus dem Falle Zietzen, über den ich eine Eingekerkelung den Mitgliedern des Hauses und des Bundesraths habe zugehen lassen. Auf Grund der erwiesenen Thatsachen ist für das Begehen der Mordthat durch den Verurtheilten nur ein Zeitraum von so wenigen Minuten übrig geblieben, daß es absolut unmöglich erscheint, daß er die That begangen haben kann. Trotzdem ist er zum Tode verurtheilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden; er sitzt nun seit 12 1/2 Jahren im Zuchthaus. 1887 hat der Lehrbursche August Wilhelm freiwillig gestanden, die Mordthat begangen zu haben; trotzdem haben die Gerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt. Der Bruder des Verurtheilten hat sich 1888 an mich gewendet, nachdem er bei Mitgliedern aller übrigen Parteien vergeblich gewesen war. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Verurtheilte absolut unschuldig ist. Seitdem hat der Fall schon eine ganze Literatur hervorgerufen; kläglich hat Paul Lindau die schon erwähnte Zeitschrift behandelt. Ein auf diese Zeituntersuchung begründetes Gesuch ist ebenfalls vor zwei Jahren zurückgewiesen worden. Vor dieser juristischen Argumentation steht der gesunde Menschenverstand still, daß damit, daß es mit dem Staube der Uhren in Giesfeld schon jahrelang sich so, wie behauptet, verhalten habe, noch nicht der Beweis für diesen bestimmten Fall erbracht sei. Irren ist menschlich, un-menschlich aber, im Glauben an seine Unfehlbarkeit einen Unschuldigen zu opfern.

**Geb. Rath Lukas:** Für mich ist durch die rechtskräftige Zurückweisung sämtlicher Wiederaufnahmeanträge der Fall erledigt, denn die Gerichte haben gesprochen und haben rechtskräftig gesprochen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Urtheile der Gerichte unterliegen nach meiner Ansicht überhaupt nicht der Kritik dieses Hauses. (Unruhe links.)

**Abg. Stadthagen:** Nach dem bestehenden Gesetze hätte im Falle Zietzen die Wiederaufnahme erfolgen müssen; nach der neuen Vorschrift würde eine solche in Zukunft überhaupt unmöglich sein. Befasst in dem Falle ist fast allein der Umstand, daß Zietzen mit seiner Frau im Unfrieden gelebt hat. Gynik kam, daß die im Sterben liegende Frau auch ihren Mann als einen solchen bezeichnet hat, der sie geschlagen habe. Nach der neuen Vorschrift sei die Wiederaufnahme des Verfahrens einfach unmöglich, denn es müßte dann bewiesen werden, daß ein anderer der Mörder ist. Der Fall Zietzen stehe keineswegs vereinzelt da. Medner verweist darauf, daß ein wegen der Behauptung, daß in Kiel Bordelle beständen, verurtheilter Redakteur das Wiederaufnahme-Verfahren nicht erlangen kann, obwohl die Behauptung als wahr erwiesen und ein anderer Redakteur von derselben Anklage freigesprochen ist. Weiter kommt Medner auf den Fall der Verurteilung des Bergmanns Schröder und Gen. in Essen wegen Meineids zu sprechen, wo auch neue Thatsachen festgestellt seien, die zu einer Wiederaufnahme hätten führen müssen; aber nichts von alledem. Auch die Staatsanwaltschaft habe keine neue Prüfung vorgenommen; also reiche das bestehende Gesetz nicht aus. Und dieses Gesetz wolle man noch weiter verschlechtern, die schlechte Strafrechtspflege, die heute schon unzählige Opfer gefordert habe, solle noch weiter verhorren werden!

**Staatssekretär Niederding:** Im Falle Schröder hat die Staatsanwaltschaft schon wiederholt aus Eingaben den Anlaß entnehmen müssen, sich mit der Sache zu befassen; der Justizminister hat sie angewiesen, bei dieser Prüfung besonders sorgfältig vorzugehen; aber die Staatsanwaltschaft hat bis jetzt nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Fall der Wiederaufnahme gegeben sei. Der Verurtheilte kann aber seinerseits den Antrag stellen. Ob das geschehen ist, weiß ich nicht. Der Fall in Kiel ist mir nicht bekannt; ich hätte gewünscht, es wäre mir von der Abt. des Vorbringens vorher Mittheilung gemacht worden. Wenn der Abg. Stadthagen dabei behauptet, es hätte ein Beamter und Bürgermeister in dieser Sache einen Meineid geschworen, so ist dieser Beamte nicht in der Lage, sich hier dagegen zu verwahren. Ich kann hierauf nichts zur sachlichen Verteidigung des Mannes anführen, weil ich die Sache nicht kenne. Ich verwahre aber den betreffenden Beamten gegen diesen Vorwurf. (Zustimmung.) Ich bin meinerseits überzeugt, daß die Beschuldigung nicht gerechtfertigt ist. Der Fall Zietzen ist gewiss von den beiden Mednern in guter Absicht vorgebracht worden, gleichwohl lehne ich ab, auf den Inhalt des Prozesses einzugehen, da ich es nicht könnte ohne das angemessene Material. Aber ich erkläre auch ganz offen, selbst wenn ich die Akten kenne, würde ich doch ablehnen, über einen derartigen Prozeß mich hier auszusprechen. Wohin sollte das führen? Den Reichstag zu einem Gerichtshof machen, hiesse den Sinn für Recht und Gerechtigkeit im Volke herabsetzen. Daß gerade an den leitenden Stellen der Justizverwaltung die Neigung besteht, sich für ungeschicklich zu halten, muß ich beklagen. Gerade aus dem Grunde, weil es so schwer ist, über Dinge, die man nicht vollständig durchschaut, sich ein Urtheil zu bilden, lehne ich ab, über Prozesse meinerseits ein Urtheil zu sprechen.

**Abg. Spahn** verwarft sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs, wenn diese den Sinn haben sollten, daß der Reichstag nicht einmal das Recht haben sollte, sich über Prozesse zu äußern. Ueber den Kieler Fall erwartet er demnächst noch weitere Auskunft vom Regierungssitz.

**Abg. Stadthagen** legt Protest gegen die Ausführungen des Staatssekretärs ein und verlangt für den Reichstag das volle Recht der Kritik über gerichtliche Verfahren, welche schwere Schäden der Rechtspflege bloßlegen. Im Falle Schröder lagen neue Thatsachen vor, welche allerdings die Ueberzeugung der Staatsanwaltschaft von der Schuld Schröder's hätten erschüttern müssen. Nachdem die Sache einmal angeregt sei, siehe zu hoffen, daß die preussische Justizverwaltung der Sache weiter Folge geben werde. Auf keinen Fall dürfe dem schlechten § 99 noch eine weitere Verschlechterung hinzugefügt werden.

**Geb. Rath Lukas** hat dem Hause die Berechtigung, Gerichtsprüfung zu kritisieren, nicht prinzipiell abstreiten wollen, sondern bloß diesen konkreten Fall Zietzen für nicht geeignet bezeichnet zur Erörterung. Nachdem heute ferner der Abg. Stadthagen behauptet hat, es sei in dem Kieler Fall ein Meineid geleistet worden, werde er die Akten einfordern und dem Hause seinerzeit weitere Mittheilungen machen.

**Abg. Liebknecht** (Soz.): Ich bin erfreut, daß der Staatssekretär für sich keine Unschicklichkeit in Anspruch nimmt, aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Den Fall Zietzen habe ich mit den tüchtigsten Juristen durchgegangen; es hat aber bis jetzt nicht gelingen wollen, Beweise in den künftlich aufgehärmten Indizienbeweis zu legen. Im Fall Schröder sind Dinge besprochen worden, die einfach unmöglich zu konstatieren sind.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag **Mundel** auf Einführung einer neuen Nr. 3a wird abgelehnt, bezüglich der Ziffer 5 gemäß dem Antrage **Mundel** das bestehende Gesetz aufrecht erhalten.

Am 17 Uhr wird die Fortsetzung der Verathung auf Sonnabend 12 Uhr verlag. Außerdem Kommissionsbericht über Petitionen.

## Parlamentarisches.

**Bundesrath.** In der letzten Plenarsitzung des Bundesraths wurde der Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbankbeamten für 1897 genehmigt. Die Zustimmung wurde ertheilt; dem Ausschussantrage, betreffend die Abänderung der Vorschriften über die Denaturierung von Salz, dem Ausschussantrage, betreffend den Zollanschluß des neuen Fischereihafens in Geestemünde, den Ausschussanträgen, betreffend den Salzsteuererwerbskosten-Etat für Anhalt und den Zoll- und Salzsteuererwerbskosten-Etat für Elsaß-Lothringen, dem Ausschussantrage, betr. die zollfreie Ablassung von Mineralöl zu Raffinations- u. z. Zwecken, sowie dem Entwurf einer Ausnahmestimmung von dem Verbot der Sonntagsarbeit in Mälzereien. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, die Vorlage wegen zollfreier Ablassung von Eisbunker-Rahmen, Ringen und Deckeln bei der Verwendung zum Schiffbau und der Entwurf von Bestimmungen über die Ablassung von Werthpapieren zum Wörtenhandel. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

**Die Wahlprüfungs-Kommission** hat in ihrer heutigen Sitzung die Wahl des Abg. **Rother** (s. Breslau) für gültig erklärt. Für diesen konservativen Herrn hatte der bekannte landwirthliche Apparat gearbeitet und ebenso hatten Gutbesitzer, die natürlich zugleich Wahllocher waren, die nicht minder bekannte Ueberwachung ihrer Arbeiter derart durchgeführt, daß von Wahlfreiheit und geheimer Abstimmung keine Rede mehr sein konnte. Troz Raffierung einer Anzahl von Wahlergebnissen blieb **Rother** noch eine Mehrheit von 82 Stimmen und wurde in der Schlussabstimmung die Wahl gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und zweier Zentrumsvertreter für gültig erklärt.

Ebenso wurde die Wahl des Abg. **Spies** (Colmar i. G.) für gültig erklärt; **Spies** wurde in der Nachwahl mit 3000 Stimmen Mehrheit an stelle des freikonservativen Bezirkspräsidenten **Böhlmann** gewählt, dessen Wahl wegen antilicher Wahlbeeinflussung kassirt worden war.

Dem preussischen Landtage ist ein Gesetzentwurf wegen Aenderung des Gesetzes vom 3. Juli 1876 betreffend die Versteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen zugegangen.

In den Kommissionen des Abgeordnetenhauses ist die freisinnige Volkspartei nur vertreten in der Petitionskommission durch Schulz-Berlin, in der Unterrichtskommission durch Wetelamp-Breslau, in der Rechnungskommission durch Birchow, in der Wahlprüfungscommission durch Schmieder. Die freisinnige Vereinigung ist nach Maßgabe des Kartells mit der freisinnigen Volkspartei vertreten in der Agrarkommission durch Schanack-Jahn, in der Justizkommission durch Koblisch, in der Budgetkommission durch Ehlers.

## Kommunales.

Das Magistratskollegium hat beschlossen, den Straßendamms der Warschauerstraße zu pflastern und die erforderlichen Summe in den Etat pro 1897/98 einzusetzen.

Der Magistrat hat beschlossen, die zur Zeit im Rathhause befindlichen Stadt-Bauinspektionen in städtische Gebäude, welche in ihren Bezirken zur genüge vorhanden sind, zu verlegen. Angenehm genehmigte das Magistratskollegium den Beschluß der Baudeputation, einen Betrag von 7500 M. zur Beschaffung von architektonischen Werken u. in den Etat für 1897/98 einzusetzen. Die Stadtverordneten-Versammlung soll ersucht werden, zu diesen Beschlüssen ihre Genehmigung zu ertheilen.

Zum Direktor des Friedrich-Werder'schen Gymnasiums an stelle des in den Ruhestand getretenen Direktors Büchsenich wurde Professor Junge, Direktor des Realgymnasiums in Magdeburg gewählt.

In dem Lehrer-Wohngebäude der in Bau begriffenen Gemeindeschule in der Klauenstraße soll im Erdgeschoß eine Lesehalle eingerichtet werden.

**Ueber Arbeiterauschüsse in den Gasanstalten** wird magistratsoffiziell berichtet: Die Bildung von Arbeiterauschüssen ist den ausständigen Gasarbeitern seinerzeit vom Magistrat zugestanden worden. Der Vorsitzende der städtischen Gasdeputation, Stadtrath Ramsau, hat dafür jetzt die Sagenungen aufgestellt, die von der Gasdeputation genehmigt, demnächst eingeführt werden sollen. Danach soll in jeder der städtischen Gasanstalten ein Arbeiterauschuss gebildet werden, dessen Mitgliederzahl, je nach der Größe der Anstalt, drei bis sieben Personen umfasse. Es soll dadurch den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, durch selbstgewählte Vertreter ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen und auch über sonstige auf das Wohl der Arbeiter bezügliche Fragen gutachtliche Aeußerungen abzugeben. Wahlberechtigt ist jeder mindestens 21 Jahre alte Arbeiter, wählbar jeder dreißigjährige Arbeiter, der mindestens drei Jahre ununterbrochen in der Gasanstalt thätig war. Die Wahl ist unmittelbar und geheim; erforderlichen Falles können die Arbeiter sich in Gruppen theilen nach ihrer Beschäftigungsart oder den verschiedenen Betriebsabtheilungen und dann aus ihrer Mitte einen oder mehrere Vertreter wählen. Die Wahlen erfolgen auf drei Jahre. Die Verhandlungen der Arbeiterauschüsse sollen regelmäßig einmal im Vierteljahr stattfinden, doch kann die Verwaltungsdirektion den Ausschuss auch öfter zusammenberufen. — Mit der Bestimmung, daß die Mitglieder des Arbeiterauschusses mindestens drei Jahre im Betriebe thätig sein müssen, scheint die Gasdeputation etwaige unzufriedene Elemente nach Kräften aus dieser Körperschaft ausschließen zu wollen. Wenn das nur nützt!

In der Angelegenheit des Verfahrens der Schulverräumnisse hat der Magistrat beschlossen, dem Provinzial-Schulkollegium eine Aenderung nicht zu empfehlen.

Zur Besichtigung des Reichsgerichtsgebäudes und der hervorragenden städtischen Neubauten in Leipzig durch die Mitglieder der städtischen Baudeputation und höhere Baubeamte ist ein entsprechender Kostensatz aus den vorhandenen Staatsmitteln bewilligt worden.

## Lokales.

**Zur Lokalliste.** **Habe's Brauerei-Ausschank**, Bergmannstraße 5-7, sowie das Lokal von **Riemann**, Tempelhof Berg 6, stehen der Arbeiterchaft zu Versammlungen zur Verfügung. Die Lokalkommission!

**Achtung, 2. Wahlkreis!** In der Versammlung, welche am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, beim Genossen Jubel, Lindenstraße 106, stattfindet, wird **H. J. da Altmann** über „**Chen und Religion**“ referiren. Um rege Theilnehmung wird ersucht.

Die Garantiezeichner der Gewerbe-Ausstellung scheinen sich in die Zahlungspflicht nicht so recht fügen zu wollen. Die „**Bos. Ztg.**“ fählt sich demüthigt, den Widerspenstigen, die es auf gerichtliche Klage ankommen lassen wollen, folgende Standrede zu halten: Darüber, daß die Garantiezeichner sich ihrer Verpflichtung nicht entziehen können, kann bei keinem von ihnen ein Zweifel obwalten. Der Garantievertrag ist juristisch so korrekt abgefaßt, daß man vergebens nach einer Masche suchen würde, durch die unehrliche Zeichner entweichen könnten. Siebt es die denn aber und will man durch vorzeitige Lamentos die Welt laun 24 Stunden nach Eingang der Zahlungsaufforderungen glauben machen, daß die Berliner Geschäfts- und Kapitalistenwelt sich aus so unsicheren und kreditunwürdigen Elementen zusammensetzt, daß am Ende wohl gar der ganze Garantiefonds auf einem Schwindel beruht? Wir haben eine bessere Meinung von der Berliner Geschäftswelt und meinen, daß es nicht wohlgethan ist, durch vorzeitigen Lärm Kredit und Ansehen Berlins zu schädigen. — Ob diese Punkte dem tranken Gemeingeist der Berliner Kapitalisten auf die Strümpfe helfen wird?

**Moderne Eisenbahn-Politik.** In die königliche Eisenbahndirektion war das Ersuchen gerichtet worden, die Lösung von Bohnenfabrikanten für Träger von Schwerkranken weglassen zu lassen. Die Eisenbahndirektion hat darauf geantwortet, sie bedauere, dem Ersuchen nach den für sie maßgebenden Bestimmungen nicht entsprechen zu können.

**Behördliche Beglaubigungen von Unterschriften** sind stempelfrei, — so hat jetzt der Minister des Innern in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten entschieden, nachdem bis jetzt fast ausnahmslos die Unterschriften-Beglaubigungen von den Behörden nur gegen Entrichtung einer Stempelgebühr von 1,50 M. vollzogen wurden.

Die Bahnhofs-Wirthschaften sollen laut Anweisung der königl. Eisenbahndirektion Berlin aufgefördert werden, in den Restaurationen verkaufte **Margarinebrote** „unter entsprechender Abkühlung des Preises“ als solche zu bezeichnen. Sollte sich herausstellen, daß Bahnhofs-Wirthschaften, welche die an sie zu richtende Frage, ob sie neben Butterbrote Margarinebrote verkaufen, verneinen und gleichwohl Margarine verwenden, so soll gegen dieselben je nach Umständen mit Kündigung des Vertrages vorgegangen werden.

**Friede auf dem Viehhofe.** Wie die „**Central-Fleischereizzeitung**“ meldet, hat der Streit zwischen den Schlächtermeistern Berlins und den Vieh-Kommissionshändlern am Berliner Viehhofe Donnerstag Nachmittag sein Ende erreicht. Die Schlächtermeister sind mit ihren Ansprüchen durchgedrungen. Dieselben zahlen keine Uebergabegelder mehr. Letztere betrug 25 Pf. pro Schwein.

**Zur Frage der Zulässigkeit des Anschlusses** der Blyableiter an die Gas- und Wasserleitungen hat auf grund eines Gutachtens der technischen Deputation für

das Gewerbe der Handelsminister von einer gesetzlichen Regelung der Angelegenheit Abstand genommen. Der Oberpräsident hat zugleich den Magistrat von Berlin ersucht, den Beschluß, wodurch die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke angewiesen worden ist, den nachsuchenden Hausbesitzern den Anschluß ihrer Blyableiter an die Rohrleitungen unter den vom Magistrat aufgestellten Bedingungen zu gestatten, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und zugleich zu bestimmen, daß auch der Anschluß im Innern der Gebäude nur nach erfolgter Anzeige und unter sachverständiger Mitwirkung der Gas- und Wasserverwaltung vorgenommen werden darf.

Die Gewerbe-Kammer der Provinz Brandenburg hat sich in ihrer letzten Sitzung selbstverständlich gegen den **Achtuhr-Schluß** der Ladengeschäfte erklärt. Bei dem Darniederliegen der Geschäfte finde eine Ueberanstrengung der Angestellten nicht mehr statt (!); etwaige Mifstände könnten durch die berühmte freie Vereinbarung zwischen Geschäftsinhabern und Angestellten geregelt werden. Von dem reaktionären „**Geist**“, der die Teilnehmer der Versammlung besetzte, mag der wegen Stimmengleichheit allerdings nicht zur Entscheidung gekommene Antrag der „**landwirthschaftlichen Abtheilung**“ ein Bild geben, nach welchem Arbeitsbücher für großjährige Arbeiter gefordert werden. Ferner wurde beantragt, daß die Befugnisse nach § 71 des Gesetzes vom 29. Juli 1890, betreffend Gewerbegerichte, dahin erweitert werden, daß den Orts-Polizeibehörden (!) (nicht Gemeindevorstehern) die vorläufige Entscheidung in allen Fällen der §§ 3 und 4 gewerbliche Streitigkeiten übertragen werden. Die Orts-Polizeibehörden sollen berechtigt sein, bei „**Kontraktbruch**“ eine Geldstrafe bis zu 60 M. oder verhältnismäßige Haft anzudrohen und für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Man sieht, zu welchen Sprüngen die Arbeiterfeinde durch die moderne Arbeiterbewegung aufgemuntert werden.

**Vom Ausstellungs-Kassenjammer.** Der Verein der Interessenten von Alt-Berlin will sich in eine Verbindung projektführender Mitglieder umwandeln. Viele Interessenten der Sonderausstellung klagen gegen den bekannten Brochüre des Herrn Blumenreich vielfach erwöhnten Handelsrichter Kaufmann, den Direktor von Alt-Berlin. Herr Kaufmann wäre es nur gelungen, durch solche Versprechungen von den zahlreichen Mitgliedern die hohen Pachtpreise einzutreiben. So habe er die Versicherung gegeben, daß in Alt-Berlin nur drei Verkaufsstellen für Bijouterien und 8-10 Gastwirthschaften errichtet werden sollen, statt dessen sind 10 der ersten Kategorie und 30 der letzteren entstanden. Ferner habe Herr Kaufmann die gegebenen Versprechungen bezüglich Heranziehung von Besuchern nicht gehalten.

**Am Tage des Schlusses der Gewerbe-Ausstellung** wurden einem Händler mit kleinen Petroleum-Laternen in Bergungspark ca. fünfzig Lampen abgenommen, weil der Mann vergessen hatte, seinen Gewerbechein einzustecken. Am 17. Oktober theilte die Amtsbehörde von Treptow dem Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände mit, daß er sich seine Laternen aus dem Amtsbureau abholen könne. Die kleinen Beleuchtungskörper, welche zwar in der Ausstellung noch zweifellos verkauft worden wären, sind aber für den Händler, einem Herrn W., jetzt nicht mehr verwendbar, und daher verweigerte er die Annahme der Artikel unter dem Hinweis, daß die Beschlagnahme unredlicher Weise erfolgt sei. Der geschädigte Händler verlangt vielmehr von der Amtsbehörde die Zahlung der Laternen und beabsichtigt jetzt auf dem Klagewege von dem durch die Ausstellung allgemein bekannt gewordenen Amtsvorsteher Hoffmann das Geld einzutreiben.

Die Verwaltung des Märkischen Provinzial-Museums meldet uns: „Die in Folge der neuen Polizeiverordnung auf die Zeit von 12 bis 2 Uhr an Sonntagen beschränkt gewesene Besuchszeit des Märkischen Provinzial-Museums ist wieder auf die frühere Zeit von 11 bis 1 1/2 Uhr verlegt worden.“

In der Kabellefabrik des Herrn Dr. Cassierer u. Co., Schönhauser Allee 82, soll des Sonntags nicht pünktlich entlohnt werden, so daß die Arbeiter und Arbeiterinnen eine halbe bis eine Stunde länger in der Fabrik verweilen müssen, als dies laut § 187 der Gewerbe-Ordnung zulässig ist. Obgleich die Arbeits-Ordnung der Fabrik die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vorschriftsmäßig enthält, scheint man es mit deren Durchführung doch nicht ernst zu nehmen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die zum theil recht weit von der Fabrik wohnen, erleiden dadurch einen erheblichen Zeitverlust, um nach Hause zu kommen. Das Gewerbegericht hat wiederholt dahin erkannt, daß für eine solche Wartezeit, die doch lediglich durch den Unternehmer oder dessen Pflanzpersonal hervorgerufen wird, eine Entschädigung zu zahlen sei. Ganz abgesehen davon, so ist es doch nicht mehr denn billig, daß die Entlohnung an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage im Sinne des Gesetzgebers erfolgt, wonach Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeitsstätte um 5 1/2 Uhr nachmittags verlassen sollen. In der Regel werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche zu Beginn der Arbeit in den Fabriken einige Minuten zu spät erscheinen, mit ganz empfindlichen Geldstrafen belegt oder mit Entlassung bestraft. So unerhört diese Maßregeln im allgemeinen sind, so unbegreiflich erscheinen in diesem Falle die Praktiken der Unternehmer. Wenn schwebt da nicht das bekannte Exempel von den Pflichten und Rechten der Unternehmer vor Augen.

Ein großes Kanonenschließen im Lustgarten sollte gestern viele Leute in Erstaunen. Einige Ordnungshelmen meinten schon, daß nun der Kampf für Ordnung, Religion und Sitte ordentlich losgehen solle. Das war ein Irrthum. Es wurde geschossen, weil — die in Kiel lebende Prinzessin Heinrich von Preußen eines Anabens genesen war. Die Kanonenschüsse sollten der allgemeinen Landesfreude, die über das Ereigniß eingetreten war, Ausdruck geben.

Von Dr. Fritz Friedmann wird abermals ein im Verlage von J. J. Schmidt in Jülich erscheinendes Opus angekündigt. Das Buch führt den Titel „**Ergzwungene Muße**“.

Ueber die Liebe eines Gardeleutnants weiß das „**Berliner Tageblatt**“ zu melden: Nach einem kurzen Liebesrausche hat Freitag Morgen um 5 Uhr die 19jährige Chorkistin Clara Schlicht aus der Simeonstr. 7 Gift genommen. Das junge Mädchen war den Sommer über im Olympia-Theater beschäftigt, seit einiger Zeit aber ohne Stellung. Vor einigen Wochen hatte es, angeblich in einem Café, einen blutigen Gardeleutnant v. S. kennen gelernt, der erst vor kurzer Zeit aus dem Kadettenkorps als Offizier in sein Regiment gekommen ist. Fräulein Schlicht verliebte sich in den schmalen Jünger des Mars und besuchte ihn oft in der Kaserne. In der letzten Zeit aber war Herr v. S. sehr kühl. Vorgehens ging das Mädchen wieder zu ihm in die Kaserne, um sich über dieses veränderte Benehmen Aufschluß zu verschaffen. Nach 10 Uhr abends kehrte es mit dem Verzweiflungsdrucke in seine Wohnung zurück: „Nun ist es aus, nun ist es aus!“ und äußerte bald die Absicht, sich das Leben zu nehmen. Nachdem ihre Mithin Frau Gschlow sich zu Bette begeben hatte, erkrankte Fräulein Schlicht aus einer Bekannten, die ebenfalls dort wohnte, daß sie sterben wolle, dann aber versprach sie wieder, daß sie es nicht thun werde. Dennoch hat sie Sublimat genommen. Die Fremdin brachte das vor Schmerzen rasend gewordene Mädchen auf die Sanitätswache in der Alexandrinenstraße. Von hier schickte man sie mit einer Droschke nach der Charite. Die Schwester, die schon früher einmal geschilbert hatte, wie sie sich tödten werde, war ohne Mittel. Herr v. S. soll von seinem Vater angehalten worden sein, die Beziehungen zu der Chorkistin zu lösen.

In der Nacht zum Freitag bemerkte ein Schuhmann in dem von dem Schuhmacher Gaballe bewohnten Keller des Hauses Cassierstraße 82 verdächtiges Geräusch. Nachdem er durch die Rothpfeife noch zwei Beamte herbeigerufen hatte, drangen alle drei in den Keller ein und fanden dort zwei Einbrecher, den



orkantartige Stürme, welche zahlreiche See-Unfälle veranlassen. Bei Catangaro scheiterte das österreichische Schiff „Dem“, doch konnte die Besatzung gerettet werden.

Das Grubenunglück in Jagozje. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ aus Kattowitz von gestern berichtet, sind bei dem gemeldeten Grubenunglück in Jagozje (Russisch-Polen) auf der Grube „Fanny“ im ganzen 28 Bergleute verunglückt; vier wurden getötet, 24 mehr oder weniger schwer verletzt.

In Athen haben Ueberschwemmungen entsetzliche Katastrophen angerichtet. Ganze Straßenzüge und viele Fabriken stehen unter Wasser und sind dadurch die Bewohner von größter Lebensgefahr umgeben. Der Jlyffus führt viele Leichen mit sich. Infolge des Versagens der Gasleitungen war die Stadt in Finsterniß gehüllt. — Infolge der Entgleisung eines nach dem Pelopones abgegangenen Eisenbahnzuges wurden mehrere Personen getötet.

Weitere Depeschen aus Athen melden: Ein sehr starker Wirbelsturm mit Regen herrscht seit Donnerstag Vormittag und

verursacht großen Schaden. Der Jlyffus und Cepheus sind über ihre Ufer getreten. Die Verbindung zwischen Athen und dem Piräus ist vollständig unterbrochen. Die Eisenbahnstrecke ist beschädigt. Verschiedene Gewölbe und Häuser der Stadt sind unter Wasser gesetzt; einige Personen sind ertrunken. Die Gasanhalter im Piräus ist durch die Ueberschwemmung unter Wasser gesetzt, die Beleuchtung der Straßen funktioniert infolge dessen nicht. Mehrere Fabriken sind vom Wasser vollständig umgeben, die Arbeiter feuern Nothschiffe ab. Neun Leichen wurden aus dem Jlyffus geborgen.

### Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Briefe (post Unkosten oder eine Post) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll. Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend abends von 6—7 Uhr statt.

Meher. Die Verluste der Arbeiter und Handwerker durch Hauswinder werden in Arbeiterversammlungen sehr oft besprochen. Die Versammlungen der Handwerker finden nicht selten in Lokalen statt, die von den Arbeitern gemietet werden, daher kommt es, daß wir derartigen Veranstaltungen weniger Aufmerksamkeit widmen.

A. R. Kassel. Eine Bäfte von Engels von künstlerischem Werth (natürliche Größe, Preis 25 Mark) besorgt Ihnen die Expedition des „Vorwärts“. Eine gleichwertige Marx-Bäfte existiert nicht.

R. T. Gegen mich. N. N. Was Sie vom 22. März 1897 sagen, entbehrt nicht der Begründung. Denken Sie an das Fiasco der Kriegsjubiläen. Arbeit für die Kumpellammer der Geschichte.

Streit. Betonung auf der ersten Silbe. N. V. Wir danken Ihnen für die Uebersetzung Ihrer Zeitungs-Ausschnitte, deren Inhalt uns aber schon bekannt war. B., Grünau. Ist von uns schon öfter erörtert worden.

Die Genossen von Groß-Fischerfelde unternahmen am Sonntag, den 29. November, nachm. 2 Uhr, einen Ausflug nach Marienfelde, Restauration Teutschheim. Die Genossen von Tempelhof und Mariendorf werden er sucht, sich daran zu beteiligen. 222/6 Der Vertrauensmann.

### Arbeiter-Bildungs-Schule.

Sonntag, den 29. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr: Rede-Uebung (Fortschritts-Kursus) 1. Lokale d. Nordschule, Brunnenstr. 25. 1. Thema: Stürmer und Genossen. 2. Diskussion. 1/18 Zur Teilnahme am Unterricht sind alle früheren Teilnehmer am Unterrichtsfach „Rede-Uebung“ berechtigt, als Gäste sind ausserdem die übrigen Mitglieder der Schule sehr willkommen.

### Orts-Frankenkasse Boxhagen-Rummelsburg

Dienstag, den 8. Dezember 1896, abends 7 1/2 Uhr, im Platow'schen Lokale zu Rummelsburg, Hauptstr. 83: Mitglieder-Verammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl v. 23 Arbeitgeber-Vertretern. Abends 8 1/2 Uhr: 2. Wahl von 45 Arbeitnehmer-Vertretern. 3. Vortrag über die in Berlin angestrebte Zentralisation der Orts-Frankenkassen für Berlin und Umgegend. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Der Vorstand. 264/5 S. N.: Rorte.

### Zimmerer! Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Zimmerer.

(Gerichtliche Verwaltung Berlin.) Den Mitgliedern des I. Bezirks zur Nachricht, daß der Kassirer P. Kirsche vom Sonntag, den 29. d. M., von 8 bis 12 Uhr ab Kreuzbergstr. 12 bei Noth die Beiträge entgegennimmt. 259/5 Der Vorstand.

### Empfehlenswerthe Schriften meines Verlags durch mich und alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Arbeitsvertrag. Eine Darstellung des Rechts der Arbeiter im Arbeitsvertrag. Auf Grund von Gerichtsentscheidungen. Unentbehrlich für jeden Arbeiter. Bisher 4500 Expl. abgesetzt. Von der Presse sehr empfohlen. Preis 20 Pf. Porto 3 Pf. Bei größerem Bezug bedeutenden Rabatt.

### Das Recht und die Rechtshilfe des Handlungsgehilfen.

Eine kritische Darlegung der Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen, als Denkschrift zum Handelsgesetzbuch-Entwurf. Preis 25 Pf. Porto 3 Pf. Bei größerem Bezug Rabatt.

Friede auf Erden oder Die Ausweisung am Weihnachts-Abend. Soziales Bild in 2 Aufzügen. (Bei A. Hoffmann, Berlin, in 2. Auflage erschienen.) Eine Erinnerung an die sozialistengesellschaftliche Zeit. Preis 40 Pf. Porto 3 Pf. 7 Expl. (sämtl. Rollen) 2,50 M. Porto 10 Pf.

Rosseau. Drama in einem Akt. Es behandelt den Kampf des Demagogenthums gegen den geistigen Fortschritt. Preis 30 Pf. Porto 3 Pf. 5 Expl. (sämtl. Rollen) 1,40 M. Porto 10 Pf.

Leipzig, Königsplatz 2 Rich. Lipinski

Edison Scientific Theater Kinetograph und Grapho-Phonograph Mauerstr. 66, nahe Leipzigerstr. 4—10 Uhr nachmittags stündlich: „Ein Tag in der Schweiz“. — Eintritt 50 Pf. Kinder und Militär die Hälfte.

Edke Münz- u. Kaiser Wilhelmstr. Sonntag, den 29. November: Eröffnung Winkler's grosser

### Anatomisches Museum für erwachsene Personen. Entree 50 Pf. Viele Neuheiten.

### Fachverein der Klempner Berlins und Umgegend.

Heute, Sonnabend, den 28. November, im Saale des Herrn Brochnow, Sebastianstraße Nr. 39: Tanz-Fränzchen verbunden mit humoristischen Vorträgen. Anfang 8 1/2 Uhr. Tanz 30 Pf. Entree 20 Pf. Am Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet die nächste Mitglieder-Verammlung in Cohn's Festsaal, Beuthstr. 21—22, statt. Tagesordnung: 1. Besprechung über das Vorgehen der Metall-Industriellen gegen ihre Arbeiter. 2. Das Verhalten des ersten Vorsitzenden. 3. Verschiedenes. 89/4

### Kinetographisch-Phonographische Vorführungen Lebende Photographien.

21. Unter den Linden 21. Vorstellung v. 10—11 1/2 Uhr vorm. und 3—10 Uhr abends. Sonntag v. 11—12 Uhr abends. Eintrittspreis 50 Pfennig. Vorzugsbillets à 25 Pf. für Arbeitervereine und deren Mitglieder sind vom Kassirer der Arbeiter-Bildungsschule, H. König, Berlin S., Dieffenbachstraße 30, und in den Schullokalen zu haben.

### 4. Münzstraße 4. Wegen Abriss des Hauses Räumung meines Detail- und Engros-Lagers in

### Schuhwaaren

Diese Woche Herabsetzung meines großen Winterlagers:

- × Damen-glatt Melton-Sträßen- u. Hausjhuhe, ausgewählt moderne Farben, do. Besatz, Lederohle, halber Absatz, Polster, eleganteste Ausführung, d. Paar Mr. 2,35
- × Damen-Meltonpantoffel mit Pelzfutter, das Paar Mr. 1,25
- × Damen-Oberhäuptantoffel, In. besonders warm, das Paar Mr. 1,25
- × Damen-Oberhäuptjhuhe, In. Waare mit geraumtem Futter, das Paar Mr. 1,50
- × Damen-Steppjhuhe, warm, mit halbem Absatz, das Paar Mr. 1,75
- × Damen-Meltonjhuhe für Haus, mit Polster, Filz- u. Lederohle, Raqonspitz, d. Paar Mr. 1,75
- × Extra-Boßen Lackjhuhe mit Leder- oder Holzabsatz (kein Nachstück), das Paar Mr. 3,00
- × Damen-Lederhausjhuhe, warm gefüttert, mit halbem Absatz, ausortirt, das Paar Mr. 1,90
- × Dieselben fehlerfrei . . . . . das Paar Mr. 2,20
- × Damen-Meltonjhuhe in ausgefacht modernen Farben mit feinstarbig Polster, Filz- und Lederohle, elegante Ausstattung, das Paar Mr. 2,35
- × Damen-Meltonjhuhe, Pelzfutter, ausgefacht moderne Farben, Filz- und Lederohle, Mr. 2,75
- × Damen-Zuchzugstiefel, ringsum Winterlack-Besatz, das Paar Mr. 3,50
- × Damen-Zuchschürstiefel mit zierlicher Lackpizze, angenehm warm, Paar Mr. 4,25
- × Damen-Zugstiefel, eleganter Schnitt, gute Passform, in allen Größen . . . . . das Paar Mr. 2,90
- × Damen-Knopfstiefel, ausgehäute Knopflöcher, das Paar Mr. 3,75
- × Damen-Knopfstiefel, ausgehäute, Knopflöcher, Lederohle, streng reell, das Paar Mr. 5,25
- × Damen-Lederknopfstiefel, warm gefüttert, imittirt Tigerfutter, streng reell, das Paar Mr. 6,75
- × Herren-Comptoirjhuhe, Polster, Filz- und Lederohle, das Paar Mr. 3,00
- × Herren-Hausjhuhe, warmes Futter, halber Absatz, für Straße, Haus u. Werkstatt, das Paar Mr. 3,50
- × Eleganter Herren-Bejagstiefel, Wiener Arbeit, genagelt, selten schön und gefällig, das Paar Mr. 6,00
- × Eleganter Herren-Zugstiefel, Wiener Arb., selten schön u. gefällig, d. P. Mr. 6,50
- × Herren-Schnürjhuhe, genagelt oder genäht, das Paar Mr. 3,50
- × Herren-Rohlederzugstiefel, genagelt oder genäht, ausfortirt, das Paar Mr. 3,90
- × Herren-Bejagstiefel, genagelt, mit Knopferzierlung, das Paar Mr. 4,00
- × Herren-Zugstiefel, genagelt oder genäht, Lederohle, streng reell, d. P. Mr. 5,00

Kinder-Schuhe und Stiefel in erdenklichsten Sorten sehr billig.

### L. Wachsner, Schuhwaaren en gros 4. Münzstraße 4.

× Angekrenzte Artikel verschide auch nach außerhalb gegen vorberige Einschuldung des Betrages. Die Länge des Fußes wird festgestellt durch Einlegen eines Papierstreifens oder Holzstods in den getragenen Stiefel und bitte ich dieses Maß der Bestellung beizulegen.

4. Münzstraße 4.

Harmonika, Violinen, Zithern in nur besten Qualitäten kaufen Sie sehr vorthailig. v. Paulus & Kruse Marknonkrohen 189 Kal. gratis.

W. Winkler Gerichtstr. 18, früher Reindendorferstr. 22. Uhren- u. Goldwaaren-Vorkauf. Reparatur u.

Wassersucht in heilbar. Kost. gratis durch F. Nardenkötter, Sudmühle, Berlin.

Pichelswerder. Empfehle den geehrten Herren und Damen meine Winter-Lokalitäten, gute Speisen und Getränke stets vorrätlich. 6017L\* Es ladet ein Der alte Freund.

Waldbügel, Kanarienvogel, Bogenbauer, Frettchen, Fingerringe, Mousförschen bill. Schnellste, Koppenstr. 60.

Lanolinseife! macht die Haut zart u. geschmeidig. 1 Stück Lanolinseife und ein reines Handtuch liefern ich f. 10 Pf. p. Woche. Haut- u. Verh.-Inst. L. Figner, 1228\* Neue Königstr. 17. Fernsprech-Nr. VII. Nr. 2087.



Album- und Lederwaaren-Fabrik Oskar Gundau Gr. n. n. 30, Ede. Halberstr. Gr. Lager aller Arten Lederwaaren u. Schmucksachen zu billigen Preisen.

Hüte Engros-Geschäft Gabriel Grüner Weg 112 prt. Herrenhüte weich und steif von 1,50—2,80; Haarfilz von 5 M. an. Plüschhüte von 7,00 bis 9,00 M.

Für 36 M. feiner Winter-Paletot nach Maß; für 36 M. f. 3 jug nach Maß; für 8 M. feine Hose nach Maß; Reste 3. groß. Knaben-Anzüge 2—3 M.

Alte Stiefel, ausw. Repar. u. Verst. reell u. billig. Dünge, Weigerstr. 43. 1870\*

Heute: Gänse-Auspielen bei Hübner, Stalitzerstr. 125. Brenn-Spiritus Liter 25 Pf. [1643b

Nussbaum-Einrichtung Neue, fertige Arbeit, sof. bill. vert. Admiralstr. 8, u. 1 Tr. 1.

Zum Weihnachtsfeste! Bestenm-Wäntel für Knaben v. 3 M., Joppen v. 2,50 M., Schul-Anzüge, garant. haltbar, in allen Farben, von 3,50 M., einzelne Hosen v. 60 Pf., sowie Buchen-Anzüge zu jedem nur annehmbaren Preise empf. M. Batten, Kantianen-Allee 54, part. 1618b

Schulheiß-Berl. 1/10 10 Pf. Gute billige Küche, Schauffenstr. 94. Leop. Kler, i. Vert.

Damen-Mäntel B. Göing, 127 Dresdenerstr. 127, III. Einzelverkauf u. Fabrikpreisen. Jodels u. Kragen, neueste Façon, v. 5—18 M. Eleg. Abendmäntel, wartirt, 16 M. [1636b

Warne hierdurch jeden, meinem Sohn Paul auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts auskomme. Hermerschmidt, Schankwirth.

Todes-Anzeige. Lese- u. Diskutirk. Morgenröthe. Am 25. November starb unser Mitglied, der Maurer

Carl Otto. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d. M., nachm. 8 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt. Rege Betheiligung erwartet 1625b Der Vorstand.

Codes-Anzeige. Am 25. d. M. starb im Krankenhaus am Friedriehshain nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Maurer

Carl Otto. Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. d. M., nachm. 8 Uhr, von der Leichenhalle der Emmaus-Gemeinde aus statt. Die Hinterbliebenen.

Empfehle allen Freunden u. Bekannten mein am 1. Oktober übernommenes

Beij- u. Bairischbier-Lokal Kommandanten-Strasse 65. Gute Speisen und Getränke stehen zur Verfügung. 1631b

Jeden Sonnabend: Gr. Gänse- u. Hasen-Auspielen. Hochachtungsvoll Jos. Funke.

Ww. Kumpel's Stehbierhalle, Treptow, Parkstr., G. Köpnick Landstr.

Paster's Gesellschafts-Säle Neue Königstrasse 7.

Säle von 100—400 Personen mit Garten für Festlichkeiten und Versammlungen. 5018L\* Jeden Sonnabend Gänse-Auspielen bei Voelz, Breslauerstr. 9. 1633b

H. Zimmermann Uhrmacher und Juwelier 206 Oranienstrasse 206.

Reinigen einer Taschen-Uhr 1,50 M. Neue Feder einsetzen . . . 1,00 M. Unter 2jähriger Garantie.

Holz- und Kohlengeschäft, Obst u. Gemüse, Vorloft zu verkaufen. Schleiermacherstr. 2. 1632b

44, 1 Tr. Badstrasse 44, 1 Tr. Damen- u. Kinder-Jackets, gr. Auswahl, billige Preise, direkt beim Schneider J. Salamonsky, Badstr. 44, 1 Treppe.

Freundliches Vereinszimmer zu vergeben Swinemünderstr. 51. 1623b

Möbl. Zimmer, warmes, für 2 P. zu verm. Langestr. 10 Querg. p. bei Thiele. Schlafst. f. D. Dresdenerstr. 57 IV. Neumann. 1630b

Frdl. möbl. Schlafst., Vorderg., f. D. Bw. Strobbach, Rantenschtr. 70 IV. I. Genosse hat fribl. Schlafst. bill. z. v. Oranienstr. 200 v. III. r. bei Böhm.

Möbl. Schlafst. f. Derra zu verm. Hertenstr. 19, D. 4 Tr. r. 1614b

Billige Schlafst. f. 1 od. 2 Herrn Götlicherstr. 69, D. 1 Tr. Wiener.

Frdl. möbl. Schlafst., sep. Eing. f. ind. Parteigenoss. u. Kollegen v. Paul Schneider, Blumenstr. 43, III. Preis 11 M. inkl. Kasse.

Mädchen zum Glaschneiden verl. Spiegelabrik Neue Grünstr. 40. 1613b

## Gerichts-Beilage.

Welche bedenklichen Elemente sich unter den Personen befinden, die von Hauseigenen als Privat-Nachwächter bestellt sind, zeigte eine Anklage wegen Kuppelei, welche gestern gegen den Privatwächter Brühke vor der II. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt wurde. Brühke war das nächste Schlichteramts für die Gegend der Köthener-, Bernburger- und angrenzende Straßen übertragen worden, ihm beehrte aber der geringe Lohn nicht und so erlangte er sich denn ein System, durch welches er reichliche Nebeneinkünfte erzielte: er machte sich zum willigen Diener der in seinem Bezirk wohnenden Prostituirten und vermittelte gegen gutes Trinkgeld durch bereitwilliges Ausschließen der Häuser den freien, ungebundenen Verkehr zu und von ihnen. Nachgewiesenermaßen hat er sich dabei lediglich von seiner Gewinnsucht leiten lassen, denn so freundschaftlich er denjenigen „Damen“ gegenüber war, die ihm Beweise ihrer Erkenntlichkeit in die Hand drückten, so häßlich und unangenehm war er gegen diejenigen, die sich sträubten, diese Abgabe an ihn zu entrichten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, in dessen Person man einen Bock zum Gärtner gemacht hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

In Hannover spielt sich jetzt der mehrfach vertagte Prozeß wegen des Eintrages der neuen Garnisonkirche ab. Angeklagt sind Professor Hehl aus Charlottenburg, Maurermeister Müller von Hannover und Bauführer Deinge, früher in Hannover, jetzt in Rudolstadt. Dieselben sollen nach der Anlage in den Jahren 1891 bis 1893 beim Bau der Kirche wider die Regeln der Baukunst derart gehandelt haben, daß Gefahr für andre entstand und der wesentliche Thurm am 25. Juli 1893 einstürzte. Geladen sind 45 Zeugen, darunter 11 zugleich Sachverständige, außerdem noch acht besondere Sachverständige. Die Verhandlung vor der Strafkammer ist auf drei Tage berechnet worden.

Ueber die Polizeizustände in Aachen bringt die „Königliche Zeitung“ folgenden Bericht: Die Ausbreitung des Kriminal-Kommissars G. wird in der vorgetheilten Art und Weise allseitig behätigt. Der Vorfall erregt in den frieblichen Kreisen aller Parteien der Bürgerschaft um so unlieblameres Aufsehen und um so gerechtfertigtere Entrüstung, als hier seit Monaten sehr unruhige Verhältnisse zwischen einem Theile der Einwohnerschaft und einer gewissen Presse einerseits und den Polizeibeamten vom Inspektor bis zu den Schutzleuten andererseits Maß gegrißen haben. Diese Verhältnisse erschienen heute in objektiver Beleuchtung in einem vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Verleumdungsprozeß, den der Igl. Polizei-Inspektor Wintter gegen den Verleger Zimmelen und den verantwortlichen Redakteur Körver der hier erscheinenden ultramontanen Zeitung „Der Volksfreund“ angestrengt hat. Am 1. September d. J. wurde von dem hiesigen Igl. Polizeipräsidenten eine Verordnung erlassen, die im § 1 für sämtliche hiesigen Wirtschaften und Restaurationen die Polizeistunde auf 11 Uhr nachts festsetzt und im § 3 die Bewilligung von Ausnahmen von dieser Vorschrift für einzelne Fälle oder auch für bestimmte Wirthe der Igl. Polizeidirektion vorbehält. Infolge dieser neuen Verordnung brachte der „Volksfreund“ in der Zeit vom 2. bis zum 10. September d. J. eine Anzahl Artikel, die, der Anlage gemäß, einen den Polizei-Inspektor Wintter beleidigenden Inhalt haben sollen und ihm namentlich parteiische Handhabung der Verordnung vorwarfen. Zimmelen erklärte bei seiner Vernehmung, daß Körver die Verantwortung für den Inhalt des Blattes habe, damit sei dem Preßgesetz in vollem Maße genüge geschehen. Er sei Herausgeber und Verleger, und wenn die Anlage ihn als persönlichen Verfasser auffasse, so müsse man das beweisen. Körver habe wiederholt auswärts bewiesen, daß er eine Zeitung selbständig leiten könne. Er, Zimmelen, sei Geschäftsführer und Verleger und arbeite als Redakteur mit, vornehmlich am politischen Theil. Für die Lokalsachen habe er keine Zeit. In dieser Sache verweigere er die Aussage. Nach umfassender Zeugenvernehmung erging folgendes Urtheil: Körver wird wegen vier Fälle der Verleumdung zu 400 M., Zimmelen als die Seele des Ganzen zu 800 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Vorsitzende bemerkte in der Begründung, die Verleumdungen seien so schwer, daß es einer langen Beratung des Gerichts bedürfte, ehe es sich entschließen konnte, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen. Bei der Strafzumessung sei zu berücksichtigen gewesen, daß die Beweisaufnahme auch nicht im entferntesten etwas ergeben habe, wofür dem Polizei-Inspektor die geringste Pflichtwidrigkeit zugemessen sei.

In Straßburg verurtheilte die Strafkammer nach dreitägiger Verhandlung und Vernehmung von 73 Zeugen und drei Sachverständigen gestern die Inhaber der Armeelieferanten-Firma Moses Frank zu Gefängnisstrafe, und zwar den Moses Frank zu zwei Monaten, David Frank zu drei Monaten und Theodor Kaufmann ebenfalls zu drei Monaten. Der Aufseher im Proviantamt Karl Müller wurde zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 M. Strafe verurtheilt und auf drei Jahre für unfähig erklärt, öffentliche Aemter zu bekleiden. Die Inhaber der Firma Frank waren angeklagt, daß sie dem an das Proviantamt gelieferten Hafer Abfallgerste, Erbsen, Bohnen und allerlei Unrath beigemischt haben. Der Proviantamts-Aufseher Müller war angeklagt, als Beamter für pflichtwidrige Handlungen Geschenke angenommen zu haben.

## Versammlungen.

Der Streik in der Eisengießerei und Maschinenfabrik vorm. Hartung, das Vorgehen der Metallindustriellen und welche Aufgaben erwachsen hieraus den Metallarbeitern, bildete wiederum das Thema einer Metallarbeiter-Versammlung, die am Donnerstag im Saale der Kronenbrauerei tagte. Von dem Referenten Näbber, der die Ursachen des Streiks mit den damit verbundenen Umständen schilderte, wurden die Vorgänge der letzten Zeit, sowie die Beschlüsse der Metallindustriellen eingehend beleuchtet und darauf hingewiesen, daß sich die gesamten Metallarbeiter gegenwärtig in einer äußerst kritischen Situation befinden und durch die rigorosen Maßnahmen einer ersten Zeit entgegengehen. Der Redner, der im weiteren die sanitären Mängel und die minimalen Lohnverhältnisse einiger großer Betriebe demängelte und auf die kolossale Profitrate der Unternehmer hinwies, forderte die Anwesenden auf, die Situation ruhigen Blutes zu beobachten, aber gleichzeitig mit allen Mitteln für die Beschäftigung des öffentlichen Fonds und für die Ausbreitung der Organisation zu wirken, um in der Lage zu sein, den Gefährten des organisierten Unternehmertums ein Paroli zu bieten. Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte eine kurze Diskussion, in der sich alle Redner im zunehmenden Sinne äußerten. Den ausständigen Hartung'schen Arbeitern sowie auch den übrigen Gemahregelten wurde die volle Sympathie zugesichert und eine Resolution einstimmig angenommen, nach welcher der Beschluß vom 7. Mai d. J., namentlich § 50 Pf., an den öffentlichen Fonds abzuführen, erneuert wird und allgemein zur Durchführung gelangen soll. Ein von einem Former geleiteter Antrag, die Former und Gießereiarbeiter zu verpflichten,

pro Woche eine Mark abzuführen, gelangte nicht zur Abstimmung, weil sich die Versammlung zu einem derartigen Beschluß nicht für kompetent erachtete.

**Sechs öffentliche Versammlungen der Zimmerer Berlins** und der Vororte, die von der Lohnkommission einberufen worden waren, tagten am Mittwoch, um zu den Beschlüssen der Innung Stellung zu nehmen. In allen Versammlungen wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Zu den von der Innung „Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister“ gefassten Beschlüssen erklären die heute, den 25. November versammelten Zimmerer Berlins und der Umgegend, nicht von den im Frühjahr dieses Jahres gefassten und bis jetzt gehaltenen Beschlüssen abzulassen, weil sich in diesem Jahre herausgestellt hat, daß sowohl der größte Theil der Berliner Bauinteressenten, als auch bis auf einen kleinen Bruchtheil sämtliche Berliner Zimmerer mit der neunstündigen Arbeitszeit zufrieden waren.

Die Anwesenden erklären daher die von der Innung gefassten Beschlüsse als das Nachwerk einzelner Personen, welche mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr vertraut sind und werden sich in ihrem Bestreben, durch Verkürzung der Arbeitszeit bessere wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, nicht betheiligen lassen.

Um aber eventuellen Anschlüssen gerüstet gegenüber zu stehen, verpflichten sich die Anwesenden, für die Wahl von Plak-Deputirten einzutreten, sowie auch die Sammlungen zum Agitationsfonds energisch zu betreiben und für die Ausbreitung der Organisation zu sorgen.

Des weiteren beauftragt die Versammlung die Lohnkommission, bis zum 1. Januar neues Material herauszugeben, das alte einzuziehen und mit demselben abzurechnen.

Ferner wurde bekannt gegeben, daß in der Zeit vom 1. Dezember bis inkl. Februar eine Arbeitslosenstatistik aufgenommen werden soll und zu dem Zweck an allen bekannten Stellen Karten ausgegeben werden, in welchen die Dauer der Arbeitslosigkeit in den drei Monaten genau zu vermerken ist.

Im Lokal Bismarckshöhe-Charlottenburg referirte der Vertrauensmann der Berliner Zimmerer, Th. Fischer. Der Redner verweist zunächst auf die bereits bekannten Beschlüsse des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister, nach welchen im kommenden Frühjahr wieder allgemein die 10stündige Arbeitszeit im Baugewerbe eingeführt werden soll und kritisiert sodann die Agitation, welche von dieser Seite zu diesem Zweck entfaltet wird. Die Innung, die bei anderen Gelegenheiten stets den Befähigungsnachweis in den Vordergrund stellt, wendet sich nicht nur an die Meister, sondern an alle Bauinteressenten, auch wenn sie nur als Strohmänner irgendwelcher Banken fungiren und vom Bauhand nicht die geringste Ahnung haben, um sie für ihre Bestrebungen zu gewinnen. Der Redner verweist, nachdem er das Vorgehen der Unternehmer in treffender Weise gekennzeichnet hatte, darauf, daß die Arbeitslosigkeit für die Zimmerer überhaupt immer geringer wird, indem die modernen Bauten nur noch aus Stein, Eisen und Zement bestehen, wobei die Zimmerer nur noch Nebenarbeiten zu verrichten haben, andererseits eine Anzahl größerer Unternehmer in den Orten, wo sich Schneidmühlen befinden, das Material von den dortigen Arbeitern auch bearbeiten lassen. In längeren Ausführungen behandelt der Redner sodann die Wünsche des Submissionswesens, und fordert die Vergebung der Arbeiten der Kommune in Regie, damit den Unternehmern keine Gelegenheiten gegeben wird, wie dies gegenwärtig der Fall ist, die Winkelforderung, durch die er den Zuschlag erhalten hat, uneingeschränkt aus den Knochen der Arbeiter wieder heraus zu pressen, sondern den Arbeitern ein einigermaßen auskömmlicher Lohn gesichert wird. Der Redner verweist auf die an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Petitionen vom Jahre 1889 und 1895, in welchen die Forderungen begründet waren, aber in beiden Fällen nach einer längeren Rede des Stadtbauraths Wohlgenuth, der in diesen Forderungen schon den Zukunftsstaat füraktete, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurden. Wie die Thatfachen beweisen, sind gerade auf den kommunalen und staatlichen Bauten die schlechtesten Arbeitsbedingungen vorhanden. Unter anderen erhalten die Zimmerer auf den Bauten: Ludwigskirche in Wilmersdorf, Kaserne am Tempelhofer Feld, Strafanstalt bei Zehlendorf, noch weiteren sogenannten noch weniger Bauten 40 und einzelne 50 Pfennige Stundenlohn. Die Arbeiten sind an den Zimmermeister Müller in Zehlendorf vergeben, der fast ausschließlich Arbeiter aus der Provinz und aus den Gebirgen zusammengeführt heute beschäftigt. Im Königl. Schloß werden zehn Zimmerer von der Firma Engelhardt u. Bornschein beschäftigt; wie behauptet wird, aber wohl nicht als richtig angenommen werden kann, sind dieselben auf direkten Befehl des Postmarschallamts gezwungen, 10 und 11 Stunden zu arbeiten, obwohl Tausende von Arbeitslosen vorhanden sind und es auch an dem nötigen Arbeitsraum im Schloß nicht fehlt. Nachdem der Redner noch durch verschiedene andere Fälle nachgewiesen hatte, daß die Zimmerer alle Ursache haben, auf dem Boden zu sein, indem noch massenhaft Mißstände zu beseitigen sind, forderte er die Versammelten aus, auch in Zukunft allen Verpflichtungen nachzukommen, um den Bestrebungen der Unternehmer energisch entgegenzutreten zu können. An der Diskussion beteiligten sich Schlander, Bartheis und Freitag im Sinne des Referats. Bekannt gegeben wurde, daß am Sonntag, abends 6 Uhr, bei Bedarf eine Versammlung mit Frauen stattfindet, in der Dr. Friedberg einen Vortrag hält.

In der Versammlung bei Lange-Moabit referirte H. Knüpfer, der an der Hand eines reichhaltigen Materials das Vorgehen der Innung einer herben Kritik unterzog und die Berechtigung der allgemeinen Forderung der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit in treffender Weise nachwies. Die Diskussion war kurz und beschäftigte sich mit den Schäden des Submissionswesens.

Bei Riem - Hasenbaude - hatte S. Lehmann das Referat übernommen und kennzeichnete in kernigen Worten die Bestrebungen der „arbeiterfreundlichen“ Innung, die es nicht verschmäht, mit allen möglichen Mitteln die Erwerbslosen der Arbeiter hilflos zu machen. Der Redner, der wie die Referenten in allen Versammlungen gleichfalls das Submissionswesen behandelte, kritisierte besonders Zustände auf den kommunalen Bauten.

In der Germania-Brauerei erläuterte Kube die Ursachen der verflochtenen Lohnbewegung, die Vortheile der Verkürzung der Arbeitszeit, um sodann das Verhalten des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister in das richtige Licht zu setzen. Der Redner verwies im weiteren auf die Schreibweise der „Baugewerks-Zeitung“, das Verhalten der Behörden während der Lohnbewegung, und forderte schließlich die Versammelten auf, für den Anschluß an eine Organisation zu wirken, um den Absichten der Innung energisch entgegenzutreten zu können. In der Diskussion wurde die so häufig eintretende Arbeitslosigkeit von

einzelnen Rednern besonders hervorgehoben und die Einrichtung eines Arbeitsnachweises angeregt. Ein Antrag, wonach im Frühjahr, wenn die Arbeitgeber die zehnstündige Arbeitszeit einführen wollen, die Zimmerer für neunstündige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn eintreten sollen, wurde als verfrüht abgelehnt. Mitgetheilt wurde noch, daß der Zimmermeister Eicholz bei der Innung den Antrag stellen will, den Arbeitern den 1. Mai freizugeben, um zu verhindern, daß durch die Abgabe eines Theiles des Verdienstes von den Arbeitenden der Streifonds gefüllt wird. Nachdem noch aufgefordert worden war, überall Plak-Deputirte zu wählen und rege für die Sammlungen zum Fonds einzutreten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Im Swinemünder Gesellschaftshaus war die Versammlung gleichfalls gut besucht. Hier referirte Ost, der in einem 15stündigen Vortrage unter dem Beifall der Versammelten die Maßnahmen der Innung kritisch beleuchtete und mit Entschiedenheit für die vollständige Durchführung des neunstündigen Tages eintrat. Die Diskussionsredner äußerten sich im Sinne des Referenten.

In der Maurer-Versammlung vom Dienstag, die im Swinemünder-Gesellschaftshaus tagte, wurde außer der bereits mitgetheilten noch folgende von Herzurth gestellte Resolution angenommen:

Die heute am 24. November im Swinemünder-Gesellschaftshaus tagende Versammlung der Maurer Berlins beschließt: Die Lohnkommission wird beauftragt: In einer in der nächsten Woche einzuberufenden einheitlichen Versammlung aller Berliner Maurer ist folgender Antrag zur Beschlußfassung auf die Tagesordnung zu setzen: 1. Das Streikbureau wird am 5. Dezember abends geschlossen; von diesem Tage an hört das Sammeln zum Streikfonds bis auf weiteres auf. Der Kassirer wird beauftragt, sämtliches Material von den Beitragsfassern einzuziehen, von den Revisoren prüfen zu lassen und die gedruckte Abrechnung Anfang Januar nächsten Jahres einer einheitlichen Generalversammlung vorzulegen. In dieser Versammlung ist zugleich die Neuwahl der Kommission vorzunehmen. 2. Um im Frühjahr den Unternehmern kampfbereit entgegenzutreten zu können, verpflichten sich sämtliche Kollegen, den hier am Ort bestehenden Fachorganisationen sozialdemokratischer Tendenz beizutreten.

Sodann ist in dem Bericht über die Versammlung, die im Lokal „Königsbau“ tagte, ein finanzstellenber Fehler entstanden. Es muß natürlich heißen, Kater kritisierte treffend das Vorgehen der Unternehmer, und nicht, wie irthümlich wiedergegeben, der Lokalkommission.

Eine öffentliche Bildhauer-Versammlung, zu der auch die selbständigen Holzbildhauermeister eingeladen und zum Theil erschienen waren, tagte am 24. November in den „Arminhallen“. Zur Besprechung stand der Beschluß des Vereins selbständiger Holzbildhauer Berlins, eine Innung zu gründen. Der Referent Dupont wies darauf hin, daß vor zehn Jahren die Wiener Bildhauer sich mit einem ähnlichen Thema zu beschäftigen hatten, wie heut die Berliner, nämlich mit dem Genossenschaftsgesetz der österreichischen Innungsvorlage. Es sei notwendig, daß auch die Berliner Bildhauer ebenso entschieden gegen die Bestrebungen der Innungsmeister auftreten, wie damals die Wiener. Von den Berliner Bildhauern hätten sich aber nur sehr wenige um die Innungsvorlage überhaupt gekümmert, wenn nicht die Meister durch ihren Beschluß die Arbeiter aufgerüttelt hätten. Nach der Regierungsvorlage sollte nämlich das Bildhauer-gewerbe garnicht in die Zwangsorganisation des Handwerks hineingezogen werden; dagegen haben es die Herren Holzbildhauermeister für notwendig gehalten, sofort nach Veröffentlichung der Regierungsvorlage auch für sich die Errichtung einer Zwangsinnung zu beschließen. Allerdings sei der Beschluß im Verein nur mit einer ganz winzigen Majorität gefaßt worden. Es sei dieser Beschluß um so wunderbarer, als dieselben Meister erst vor wenigen Jahren noch erklärt haben, daß sie von einer Innung nichts wissen wollen, sondern vorzögen, sich auf freiem Boden zu organisiren. Redner beleuchtet sodann die Regierungsvorlage zur Zwangsorganisation des Handwerks, sowohl bezüglich ihrer Wirkung auf die bestehende Organisation der Arbeiter und empfiehlt eine Resolution zur Annahme, in welcher die Ablehnung der gesammelten Regierungsvorlage gewünscht wird. An der Diskussion beteiligten sich Glaps, Schulz, Bösch, Winkler und Meyer. Von den Meistern die Herren Franz, Lampe und Bonnel. Herr Franz erklärt zunächst, daß der Verein nicht die Gründung einer Innung beschloß, sondern nur in einer Resolution seine Zustimmung zu der Regierungsvorlage erklärt habe. Eine freie Innung würde sehr wenig Anhang finden, da sogar ein Theil der organisierten Meister sich gegen eine solche erklärt habe. Redner erachtet das Ziel nur in der Zwangsorganisation, da die bisherige freie Organisation trotz der aufgewendeten Mühe keine Fortschritte gemacht habe. Für den Befähigungsnachweis (Schwärme) er nicht. Herr Lampe (Meister) erklärte sich nur dann mit der Errichtung einer Innung einverstanden, wenn dieselbe ihre Thätigkeit gegen die Fabrikanten richtet, während Herr Bonnel von der Errichtung einer Innung überhaupt nichts wissen will. Nachdem sodann die von Dupont empfohlene Resolution gegen eine Stimme zur Annahme gelangt war, erfolgte der Schluß der gutbesuchten Versammlung.

**Schuhmacher.** Am 23. d. M. tagte im Obst's Lokal in Schönberg eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung. Nach einem Vortrage des Kollegen Nowack über den Kampf der Arbeiter und Arbeiterinnen um bessere Lohnverhältnisse wurde eine Zahlstelle des Vereins Deutscher Schuhmacher gegründet. Als Bevollmächtigte wurden gewählt Maurer, Bersig und Haotke. Am 30. November findet die erste Mitglieder-Versammlung bei Obst, Grünwaldstr. 110, statt. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**Straßen.** Am 15. d. M. tagte hier eine Parteiversammlung, in der Frau Jhret in einem recht interessanten Vortrag über die Stellung der Frau im Klassenkampf sprach. Nach einer Diskussion, die sich im Sinne des Referats bewegte, gab der Vertrauensmann einen Bericht über seine Thätigkeit. Danach wurden in dem vergangenen Jahre vier Versammlungen abgehalten und belaufen sich die Einnahmen mit einem vorhandenen Bestand in Höhe von 72,89 M. auf 601,23 M., die Ausgaben auf 464,27 M.; mithin war ein Kassenbestand von 136,96 M. zu verzeichnen. Seit wurde hierauf als Vertrauensmann einstimmig wiedergewählt und die Genossen Kaufhold, Krumh und Schmitt mit der Revision betraut. Nachdem Breves den Bericht der Lokalkommission gegeben hatte, wurden die Genossen Breves, Hartung und Schoof aufs neue mit diesem Amt betraut.

**Rixdorf.** Hier tagte am 17. November in den Victoria-Sälen die Mitglieder-Versammlung des deutschen Holzgerber-Verbandes, in der Herr Riezmann über das Naturheilverfahren sprach. Unter Verbandsangelegenheiten wurde der Streik bei Mebe besprochen. Für die Arbeitsermittlung sollen die Bureaustunden am Sonntag ausgegeben werden.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

**Theater.**  
Sonnabend, 28. November:  
**Opernhaus.** Bajazzo, Phantasten im Bremer Reichstheater.  
**Schauspielhaus.** Spigenie auf Lauris.  
**Deutsches Theater.** Freiwild.  
**Berliner Theater.** Renaissance.  
**Bestung-Theater.** Der Abend.  
**Theater des Westens.** Nachmittags 4 Uhr: Minna von Barnhelm. Abends 7 1/2 Uhr: Schiedsmann Hempel.  
**Neues Theater.** Magda.  
**Residenz-Theater.** Wodspränge. Die stiltliche Forderung.  
**Schiller-Theater.** Der Pfarrer von Kirchfeld.  
**Chailia-Theater.** Gebildete Menschen. Das Wetterhäuschen.  
**Belle-Alliance-Theater.** Lumpacivagabundus.  
**Ostend-Theater.** Der deutsche Michel.  
**Volks-Theater.** Robert und Bertram.  
**Theater unter den Linden.** Der Ehemann vor der Thür. Unter den Linden.  
**Zentral-Theater.** Eine wilde Sache.  
**Friedrich Wilhelmstadt.** Theater. Der Troubadour.  
**Alexanderplatz-Theater.** Ohne stiltlichen Halt.  
**Rausmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
(Wallner-Theater.)  
Sonnabend, abends 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Götz von Berlichingen. — Abends 8 Uhr: Ein Schritt vom Wege.

**Chailia-Theater**  
(vormals: Adolph Ernst-Theater)  
Dresdenerstr. 72/73.  
**Gebildete Menschen.**  
Zeitbild in 3 Akten von Viktor Leon. Hierauf: Zum 9. Male:  
**Das Wetterhäuschen.**  
(Weather or no.)  
Musikal. Genrebild von Adriaan Hof. Deutsch von Hermann Firsche. Musik von Bertram Luard Selby. Morgen, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen: Prima Ballerina. — Abends 7 1/2 Uhr: Das Wetterhäuschen. Zwei Schwiegeröhne.  
**Friedrich Wilhelmstadt. Theater**  
Chausseest. 25/26. Dir. Max Samst. **Kasspiel**  
des großen italien. Opern-Ensembles vom Scala-Theater in Mailand unter Leitung ihres Intendanten G. Strianja.

**Der Troubadour.**  
Oper in 4 Akten von G. Verdi.  
Anfang 8 Uhr.  
Billets zu haben an der Theaterkasse, außerdem im „Invalidendank“, Unter den Linden 24, und im Cigarengeschäft von Paul Romeid, Leipzigerstr. 6.  
Sonnabend, 28. Novbr., nachm. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen: Schneewittchen und die sieben Zwerge.  
Sonntag, 29. Novbr., nachm. 3 Uhr: Klaffter-Vorstellung zu U. (Abonnement-) Preisen. Zum 1. Male: Wilhelm Tell. Von Fr. von Schiller.  
Sonntag u. Montag, abends 8 Uhr: Vor Sonnenaufgang.  
Dienstag u. Mittwoch: Der Troubadour.

**Alexanderplatz-Theater.**  
Pikante Novität!  
**Ohne stiltlichen Halt.**  
Sittenbild aus dem Berliner Leben in 4 Akten von Wilhelm Friedhold. Anfang 8 Uhr.  
Bons, auch die zu Nansen's Reise nach dem Nordpol ausgehenden, behalten ihre Stiltigkeit.  
Sonntag, nachm. 4 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln.  
Sonntag, abends 8 Uhr, und die folgenden Tage: Ohne stiltlichen Halt.

**Central-Theater.**  
Alte Jakobstr. 80.  
Direktion: Richard Schultz.  
Emil Thomas a. G.  
Zum 69. Male:  
**Eine wilde Sache.**  
Grosz burleske Ausstattungspoffe mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von W. Mannstädt und J. Freund. Musik von J. Einddshofer.  
Anfang 1/2 8 Uhr.  
Morgen und die folgenden Tage: Eine wilde Sache.

**Ostend-Theater.**  
Grosz Frankfurterstr. 132.  
Direktion: Carl Weich.  
Heute und folgende Tage:  
**Der deutsche Michel.**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
Lorbeerbaum und Bettelstab.

**Urania.**  
Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
Naturkundliche Ausstellung  
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
Eintritt 50 Pf.

**Wissenschaftl. Theater** 8 Uhr.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57-62  
Lehrst. Stadtbahnhof  
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
Eintritt 50 Pf.  
Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge, mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet. Näheres die Tagesanschlätze.

**Passage-Panopticum.**  
**Traumbilder.**  
Eine Weihnachtsfeier mit Musik und Gesang.  
Ohne Extra-Entrée  
**Neu!**  
Hundert Jahre Mode.

**Castan's Panopticum**  
Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen  
Neu! Ur-Australier (Kannibalen).  
Neu! Ur-Australier (Kannibalen).

**W. Noack's Theater**  
Brunnen-Strasse 16.  
Täglich:  
**Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Käthe Riondi, Siedersängerin.  
Gustav Wehling, Tanzhumorist.  
Geschw. Strosow, Gesangsduettisten.  
Elli Vertzog, Kostüm-Soubrette.  
Richard Wagner, Opernsänger.  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

**Feen-Palast**  
Burgstrasse 22.  
Direktion: Winkler & Fröbel.  
Sonntag, den 29. November:  
**Gr. Abschieds-Vorstellung**  
des gesammten so erfolgreichen **Künstler-Personals**  
in seinen besten Glanznummern.  
Montag, den 30. November:  
Zum letzten Male das sensationelle brillante **November-Programm.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.  
Entrée 30 Pf. Reservirt 50 Pf.  
Dienstag, den 1. Dezember:  
**Neues Spezialitäten-Personal.**  
Hochinteressantes Programm.

**Apollo-Theater**  
Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glück.  
**Mlle. Fougère**  
The Troubadours  
**Kaufmann**  
Signor Bernardi  
**Fleury-Trio**  
und 30 Kunstkräfte ersten Ranges.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

!!! Novität!!!  
**Schippanowsky's Internationale Konzerte**  
Spandauer Brücke — Stadtbahnhofen  
**! Im Frühlingssglanze!**  
Neue phänomen. Ausstattung.  
Heute konzertieren:  
Im Pflodorchala: Wiener Damen-Kapelle „Wiener Herzen.“  
Rosenlaube: Elite-Orchester „Alte Heil.“  
Obstgarten: Ital. Sänger-Gesells. „Sacco.“  
Sopranlaube: Instrument „Loczy.“  
Weinberg: Tiroler Sänger- und Längergesellschaft „Eder.“  
Theater-Abtheilung:  
■ Abends Auffreten von ■ Humoristen, Komikern, Duettisten u. s. m.  
Anfang Wochen. 6 Uhr Nachm.  
Entrée frei.  
Vorzügliche und billige Küche.  
Table d'hôte à Couvert 75 Pf.

**Drehrolle** 1834b  
billig veräußert Koppe-Str. 68.

**Volks-Theater**  
34 Reichenbergerstr. 34,  
nahe dem Kottbusser Thor.  
Sonnabend, den 28. November:  
**Eröffnung der Festsäle im Weihnachtsschmuck.**  
Von 6 Uhr ab:  
**Konzert**  
der Rumänischen Nationalkapelle und des Salzburger Damen-Terzett's Kuffinger.  
Um 8 Uhr zum ersten Male, in glänzender Ausstattung:  
**Robert und Bertram.**  
Grosz Poffe mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von G. Naber.  
Sonntag: Dieselbe Vorstellung.  
Anfang des Konzerts 6 Uhr, des Theaters 7 Uhr.  
Entrée 50 Pf. bis 8 M.

**Alcazar.**  
Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.  
Dresdenerstr. 52 53 (City-Passage) Annonstrasse 42 43.  
Borneumster Familienausenthalt.  
**Neu!** Förster's Wilhelm.  
Charaktergemälde in 1 Akt von Stadenbrod. Musik von J. Faunth.  
Auffreten sämmtl. Spezialitäten.  
Grand-Konzert der Elite-Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Martin.  
Anfang: Sonntags 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr.  
Entrée 30 Pf.

**Vogler's Casino**  
früher Welt-Restaurant,  
Dresdenerstr. 87.  
Variété- u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Auffreten von Kunstkräften nur I. Ranges.  
Im vorderen Saal täglich:  
**Grosz Konzert**  
der unübertrefflichen italienischen National-Sänger- und Tänzer-Gesellschaft **Dominico Conti.**  
Entrée vollständig frei.  
Im großen Theateraal:  
**Das Versprechen hinterm Herd.**  
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.  
Billards. 4 neue Kegelbahnen.  
Sorgfältig gepflegte Biere, anerkannt gute Küche.

**Konzerthaus Sanssouci**  
Kottbuserstrasse 4a.  
**Morgen Sonntag:**  
**Stettiner Sänger**  
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Kross, Röhl und Schrader.)  
**Neu! Finke's Neu! Schelmenreiche**

**Circus Busch.**  
(Bahnhof Börs.)  
Sonnabend, den 28. November, abends 7 1/2 Uhr:  
**Parade-Gala-Vorstellung.**  
Zum vorlehten Male:  
**Die Jagd nach dem Glid.**  
Außerdem: Kowaky Kaloroslosky, gr. Schulquadrille, ger. von 6 Damen und 6 Herren. Zum 1. Male: Ein Potpourri von 12 Fachshengsten, dress. und vorgef. von Dir. Busch. Musik. der Schulreiterin Mlle. Eugénie. Wellington, russ. Hengst, geritten von Herrn Salamonski. 4 gekrümmte Zebras, ein Hund der Dressurkunst. Loquet-Trio, unübertreffliche Dochturkünstler. Ein Reiterinnen-Potpourri. Auftreten der urkom. Klowns Herrn Bogonowsky und Mr. All Daniels.  
Sonntag: 2 Vorstell., nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): Millennium. 4 Zebras. — Abends 7 1/2 Uhr: Zum lehten Male: Die Jagd nach dem Glid.  
**Achtung! Kein Laden.**  
Nur eigene Fabrikation. 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabaks. Rippentafel 2 Pfd. 60 Pfg. 5023L\*  
H. F. Dinslage,  
Kottbuserstr. 4, Doj part.

**6. Kreis. Moabit. 6. Kreis.**  
**Deffentliche Volks-Versammlung**  
am Montag, den 30. November 1896, abends 8 1/2 Uhr,  
in Ahrens' Brauerei, Thurmstraße 26.  
Tages-Ordnung: 219/4  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten A. Bebel.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Um rege Betheiligung ersucht  
**Der Vertrauensmann.**

**Achtung! Metallarbeiter. Achtung!**  
Am Sonntag, den 29. November, vormittags 10 1/2 Uhr, findet in Cohn's Festsälen, Seuthstraße 20-21, eine **Versammlung** sämmtlicher Mitglieder der Filialen Berlins u. Umgegend der **Allgemeinen Kranken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter** statt.  
Mitgliedsbuch legitimirt. Mitgliedsbuch legitimirt.  
Tages-Ordnung:  
Wie verhalten sich die Mitglieder gegenüber den Ausführungen der Beschlüsse der lehten Generalversammlung seitens des Hauptvorstandes? Mitglieder! Wenn Ihr nicht gewillt seid, daß die Beschlüsse der Generalversammlungen von seiten des Hauptvorstandes herabgewürdigt werden sollen, so ist es Eure Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen und gegen die Handlungsweise des Vorstandes Protest zu erheben!  
Die Ortsbeamten Berlins. J. A.: H. Stavemann, Gräfelstr. 6.

**Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.**  
Dienstag, den 1. Dezember 1896, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirksversammlung für Charlottenburg**  
im Lokale des Herrn **Lederer, Dismarckstr. 74.**  
Tages-Ordnung: 111/7  
1. Vortrag des Genossen **Bruno Pörsch** über: „Nutzen der Delegation.“ 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes. Gäste haben Zutritt! — Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Verband der in Buchbindereien, der Papier- u. Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**  
Montag, den 30. November 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei **Fenerstein, Alte Jakobstr. 75:**  
**Ausserordentl. Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Urabstimmung. 2. Abrechnung vom Sommerfest. 3. Verschiedenes. Nur mit dem Mitgliedsbuch versehene Mitglieder dürfen an der Urabstimmung theilnehmen. 24/5  
Anträge zur Urabstimmung resp. zum Verbandstag sind zu dieser Versammlung einzureichen.  
**Der Vorstand.**

**Verband der Möbelpolirer.**  
Die Kollegen, welche länger mit ihren Beiträgen restiren, als 8 8 gestattet, werden, wenn sie nicht bis zum 19. Dezember gezahlt oder um Erstattung beantragt haben, **gestrichen** und haben die daraus entstehende Konsequenz sich selbst zuzuschreiben. — Die Mitglieder, welche noch mit dem Stempel des Verbandes versehene Urania-Billets haben, werden gebeten, dieselben heut Abend in den Zahlstellen abzugeben oder morgen Vormittag bei **H. Schulz, Remelerstr. 60a;** daselbst mögen auch die erscheinen, welche ihr Buch vergessen hatten. Da die Abrechnung erfolgt, können sich später Meldende nicht mehr berücksichtig werden.  
**Der Vorstand.**  
Da das Lokal Köpenickerstraße zu klein ist, hält der Gesangsverein der Möbelpolirer von heutz Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, seine Übungsstunden Blumenstr. 38 ab; daselbst Aufnahme neuer Mitglieder. 145/16

**Achtung! Achtung!**  
**Mechaniker**  
und verwandte Berufsgenossen. 117/10  
Kassire feht wieder jeden **Sonnabend** beim Kollegen **Schönemann,** Restaurant, **Skalitzerstr. 7,** und erwarte von den Kollegen, daß sich dieselben mehr denn je an den Sammlungen für den öffentlichen Fonds betheiligen werden. (Beschluss der Versammlung vom 28. d. M. in Sanssouci.)  
Gleichzeitig fordere ich die Kollegen folgender Werkstätten auf, sich Vertrauensleute zu wählen, damit dieselben Marken von mir entnehmen können: **Gas-Selbstzündergesellschaft, Schuchardt, Dr. Meyer, Biedermann & Charniko, Sydow, Gould & Co., Eck, Groos & Graf, Lorenz, Welles, Weinert, Wagner & Reichenow, Schmidt & Hänisch, Meissner, Lietzmann & Krebs, Hardegen, Handtke.**  
**Der Vertrauensmann der Mechaniker Berlins und Umg.**

**Friedrichsfelde.**  
Sonntag, den 29. November 1896, nachmittags 5 Uhr, im Lokale von **Schulz, Primen-Allee 6:**  
**Deffentliche Volks-Versammlung für Männer und Frauen.**  
Tages-Ordnung: 222/7  
1. Abrechnung des Vertrauensmannes. 2. Wahl der Lokalkommission. 3. Vortrag: „Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung.“ Hejerentia; Frau **Greifenberg.** 4. Diskussion. 5. Verschiedenes.  
**Der Vertrauensmann.**

**Belle-Alliance-Theater.**  
**Volks-Vorstellung unter Regie von Julius Türk.**  
Morgen, Sonntag, 29. November, nachm. 3 Uhr, zum lehten Male: 223/2  
**Lumpacivagabundus.**  
Eintritts- und Abonnementkarten sind in allen Zahlstellen zu haben.  
**Lungenleiden** a. fog. unheilbare beh. n. besond. bewährte Methode m. vorzügl. Erfolge **Dr. Thamm, Heandstr. 31.**

# Deutsche Schuh-Fabrik Erfurt

liefert  
Schuhwaren en gros & en detail  
in eleganter und solider Ausführung.



## Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der ausgezeichneten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen

**Bellealliancestr. 98/99**

und  
**Rosenthalerstr. 63/64**  
verkauft.

Weitere Filialen in Deutschland:

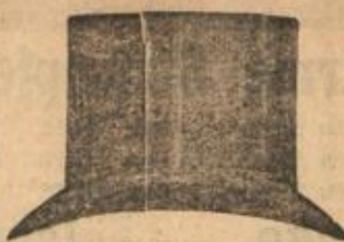
München, Sendlingerstraße 10.  
Dachauerstraße 83.  
Landsbergerstraße 7.  
Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 26.  
Düsseldorf, Bismarckstraße 91.  
Köln a. Rh., Eigelstein 68.  
Bremen, Houtenstraße 75.  
Hannover, Klagenmarkt 7a.  
Hamburg, Weststraße 8a.  
Leipzig, Zeilstraße 87.  
Braunschweig, Höhe 4.



Jeder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gellesterten Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und Qualität zufriedengestellt. — Unser Geschäftsgrundsatz ist: **Seringer Verdienst, rascher Umsatz.** — Jedem unserer Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.

Damenstiefel von M. 3,50, Herrenstiefel von M. 5,75,  
In der Bellealliance-Straße bitte genau auf Nummer 98 zu achten.

Für die Geschäftsleitung: **Wilh. Bock.**



## Hut-Engros-Geschäft Alvin Sussmann, Holzmarktstraße 38, part.

Größte Leistungsfähigkeit der Hutbranche.

Herren-Hüte, weiche oder steif, von 1,75 an bis 8,50 M.

Kinder- und Knabenhüte von 1 M. an.

Hocheleganter Zylinder Ia 7,50 M.

Plüschhüte Ia 7,75, 8,— M.

Der Inventur-Ausverkauf beginnt mit dem 1. Dezember bis 20. Dezember, mit Ausnahme von Sonntagen. 4762

### Adi löse

mein Feinen- und Baumwollwaaren-, Gardinen- und Teppichgeschäft vollständig auf und kommen sämtliche Waaren zu ganz enorm herabgesetzten Preisen zum

## Total-Ausverkauf

Bei allen Waaren ist neben den bisherigen Preisen der Ausverkaufspreis deutlich mit Glasstift vermerkt.

Hemdenduch jezt Mr. 19 Pf.	Damen-Hemden jezt Sid. 63 Pf.	Große Teppiche jezt 3,25 M.
Bett-Damast jezt Mr. 81 Pf.	Damen-Plüschjackett j. Sid. 95 Pf.	Plüsch-Vorlagen jezt 90 Pf.
Feder-Zuleits jezt Mr. 43 Pf.	Woll-Damen-einkl. j. Paar 63 Pf.	Gardinen, das Fenster jezt 1,25 M.
Laken-Seinen jezt Mr. 53 Pf.	Herren-Hemden jezt Sid. 95 Pf.	Woll-Atlas-Steppdecken j. 4,00 M.
Fels-Plüsch jezt Mr. 86 Pf.	Herren-Overhemden j. Sid. 2,25 M.	Tischdecken, einfarbig, jezt 1,75 M.

Normal-Wäsche, wollene Damen-Unterzeuge, Blousen, Kostüme und Morgenröcke.

### Kleiderstoffe

während des Ausverkaufs zum großen Teil zu halben Preisen.

Lama Warp, Kleid 6 Meter doppeltbreit 1 50 M. Englische Neuheiten, Kleid 6 Mtr. doppeltbr. 4,80 M.  
Cheviot, reine Wolle, Kleid 6 Mtr. doppeltbr. 3,20 M. Neue Faros, blau, grün, Kleid 6 Mtr. doppeltbr. 5,40 M.

**W. Pestachowski, Große Frankfurterstraße 86,**  
zwischen Markus- und Marfilusstraße. 4672

### Jede Uhr

reparieren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gehendens nur 1 M. 50 Pf. außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großer Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pinzangen.  
**Carl Lux, Uhrmacher,**  
35, Chaussee-Strasse 35.

### Circa 10300 Stück Zug-Harmonika's patentirt,



vor 10 Jahre für diese Feder! 1000 Mark!!

zahlte ich demjenigen Fabrikanten oder Händler, welcher mir den Nachweis erbringt, daß er die gleiche Anzahl Zug-Harmonika's in dem oben angegebenen Zeitraum an Privatleute abgibt. Ein weiterer Beweis für die Beständigkeit meiner Instrumente wird dadurch abgelegt; Jedermann wird die Unvergleichlichkeit gemessen, daß man im größten Geschäfte in der Regel auch am besten und billigsten kauft!

Nur 5 Mark 20 Pfg. verleihe ich meine bekannten, vorzüglichen Instrumente mit edler patentirtlich geschützten Federung versehen. 2-törig mit Dreifach, 10 Tönen, 40 breiten Stimmen, 2 Böden, 2 Klappen, offener Mittel-Clavier mit einem breiten Klappentisch, gutem starken Holz mit 2 Doppelklappen, 2 Schaltern, fertigen Rollen, mit Stahl-Wechsler und besten Metallbeschlägen. Größe bietet Praxis-Instrumentes 35 cm. Dasselbe Instrument 3-törig mit 3 Klappen Nr. 50. Dasselbe Instrument 4-törig mit 4 Klappen Nr. 850. Verpackung und Selbstlernschule umloht, Porto 80 Pf. Für solche beim Schreiber **Heinz, Sr.** in Neuenrade.

### Teppiche

in Sopha- und Salon-Größe 5, 6, 8, 10, 15, 18, 20—100 M.

Gardinen, Portiären, Tischdecken, Steppdecken u. Läuferstoffe  
spottbillig.  
**Fabrik-Niederl. A Michaelis,**  
Friedrichstr. 7.

### Photograph W. K. Böhme

Berlin, Lindenstr. 43, gegenüber der Zimmerstrasse, liefert für **Vier Mark zwei Kabinet- und zehn Visitenbilder,** auch nach eingesandten Bildern Verfertiger u. dgl. Das Atelier ist täglich, auch Sonntags, bis 8 Uhr geöffnet.

### Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Modr-Sahrenfeld,** von gleichem Geschmack und Nährwerth wie feinste Naturbutter, per Pfund 70 Pf., offerirt  
**H. Pezold, Kastanien-Allee Nr. 88**  
Spezialgeschäft für Margarine.

### Hüte mit Kontrollmarken,

Handschuhe, Kravatten, Hosenträger, Herrenwäsche, Mützen und Schirme  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Otto Schökel, Rummelsburg, Göthestr. 4.** 4772

Wir erlauben uns, neben unseren bekannten dunklen und hellen Bieren unser **Patzenhofer Versandbier** (Münchener Farbe), **Patzenhofer „Ceres“** (ganz hell) in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**Patzenhofer Brauerei,**  
NO., Landsberger Allee 24—27.  
Fornsprecher Fassbier Amt VII 5535.  
Flaschenbier „VII. 2200.

## Damenhüte

und Kinderhüte, garnirt und ungarirt, sowie sämtliche Parartikel empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen  
**Th. Sabor, Draniensstr. 204** (zwischen Heinrichsplatz und Mantelstraße.) 388L

### Meine Fabrikate sind weit bekannt als gut und billig!

Rem. Nickel	M. 6.—
„ Silber 800/1000	M. 10.—
„ Goldr.	M. 10.—
Ancre Spir. Breguet	M. 16.—
15 Stein, 1 Chäton, System Glasbütte	M. 20.—
Wecker, leuchtend	M. 2.70
Regulator: Tag Geh- u. Schlagw.	M. 8.50
Regulator 10 Tg. Geh- u. Schlagw.	M. 12.—

Illustr. Preiskourant über Uhren, Ketten, Wecker, Regulatoren, Gold- und Silberwaaren gratis u. frko. Nicht Passend, wird umgetauscht oder der Betrag zurück-erstattet.

**Eug. Karecker, Uhren-Fabrik,**  
Lindau I. B., Nr. 47, früher Constanz.  
2 Jahre Garantie!

Beachtenswerth für Schneider!  
Sonnabend: Resterverkauf.

**Aug- u. Paletotstoffe.**  
**Brenner & Cie.**  
Alte Jakobstrasse 57/59.

**Kunstl. Bühne.**  
F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr.  
Theaterablung pr. Woche 1 M.

## Parteigenossen!

**Hüte** nur mit [58422]  
Kontrollmarke,

Schirme, Stöcke, Kravatten.

**Otto Gerholdt, Dresdenerstraße 2,**  
Ecke Thalstr.

### Gestrickte

**Herren-Westen** zu sehr billigen Preisen.

M. 2,50, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00—15,00 M.  
Prima Zephyr, Pfd. 3 M.  
Castor, Pfd. 3 M.

Strickwolle, Pfd. 2,00, 2,50 u. 3,00 M.

Prima Englisch, Pfd. 3,80 M.

Normalhemden 95 Pf., 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00—5,00 M.

Unterjackett für Damen und Herren.

do. Unterhosen 90 Pf. bis 3,50 M.

Wapshawls von 35 Pf. bis 3 M. Turner-Hosen von 3,00, 4,00 u. 5,00 M. Turner-Hemden 1,40 M. Radfahrer-Anzüge von 18,50 M. an. Mützen in allen Preislagen.

Sweaters, baumwollene, M. 1,40, 1,75, 2,25. Wollen plattirt M. 3,50, 4,00 u. 4,50. Wollene M. 4,00, 4,25 bis 5,00.

Kindermützen, Strümpfe, Handschuhe.

Spezial-Geschäft für Wollwaaren  
**Carl Braun, Rottbuscher Damm Nr. 5.**

Bitte genau auf die Firma zu achten.

### Musik-

## Instrumente.

Größtes Lager in Zithorn, Violinen, Gitarren, Mandolinen, sowie alle Streich- und Blas-Instrumente. Alle selbstspielenden Schweizer-Wecke, Bierseidel und Albums mit Musik. Harmonikas. Sämtliche Werke mit runden, auswechselbaren Notenschreiben zum Drehen und selbstspielend. Musik-Automaten für Restaurateure. Musikwerke verleihe zu allen Besichtigungen. **Reparaturwerkstatt.**

**Aug. Kessler, Lausigerstr. 52.**

### Große Berliner Schneider-Akademie,

System Stahn, seit 1880 im Rothen Schloss, befindet sich vom 1. September an in den mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Prachtträumen des Hohenzollernhauses Berlin W., Leipzigerstr. 117/118. Gründliche Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäsche Schneideri. Neue Kurse am 1. und 15. jeden Monats. Lehrbücher zum Selbstunterricht. Unentgeltlicher Stellennachweis. Prospekte gratis.  
Die Direktion.

**Achtung! O. J. Engelke, Neue Jakobstr. 26,**  
achten alten Nordhäuser Bitter M. 1,—, 1/2 P. M. 0,50,  
extra alte Waare „ 1,40, „ „ 0,70.

Kleinverkauf von 10 Pf. an.

# Direct von Aachen,

dem durch seine vorzüglichen Tuchwaaren bekannten **ersten** Fabrikort Deutschlands, versenden wir zu **hervorragend** billigen Preisen **Herren-Anzug- und Paletotstoffe** von den **einfachsten** bis zu den hochmodernsten, für **jeden** Geschmack passend, in **tadelloser** reeller Waare. **Anerkennungsschreiben** in grosser Anzahl aus fast allen Städten Deutschlands beweisen unsere **Reclität und Leistungsfähigkeit.** Vorzügliche **Musterauswahl franco** — ohne Kaufverpflichtung — an Jedermann.

Unsere seit Jahren bekannten und bewährten sind wieder vorrätig und werden trotz der hohen Wollpreise, wie bisher **3/4 Meter** schwarz, blau oder braun zu einem moder- nen, gediegenen Anzuge für **10 Mark!** geliefert. **(Zahllose Empfehlungen).**  
**Wilkes & Cie., Tuchindustrie Aachen Nr. 78a.** Man bittet genau zu adressiren.

## Warme Unterzeuge!

für Damen und Herren von 38 Pf. an.  
Gestrickte Kinderjacken . . 18 Pf.

## Warme Strümpfe!

für Kinder . . Paar 8 Pf.  
für Damen . . Paar 25 Pf.  
für Herren . . Paar 15 Pf.

## Warme Handschuhe!

für Kinder . . Paar 10 Pf.  
für Damen . . Paar 18 Pf.  
für Herren . . Paar 25 Pf.

## Wollene Kapotten,

50 Pf.

## Röcke,

70 Pf.

## Jagdwesten,

1,25 Mk.

## Kopfhawls,

22 Pf.

## Pelzmuffen,

für Damen 90 Pf., für Kinder 68 Pf.

## Pelzbaretts,

75 Pf.

## Pelzkragen,

50 Pf.

## Plüschmuffen,

25 Pf.

➔ Sämtliche Winter-Artikel zu bekannt billigen Partiepreisen. ➔

Neues  
Waarenhaus

# Max Simon

Rosenthaler-  
strasse 49.

Für nur 9 Mark versende ich gegen Nachnahme an Jedermann meine von den ersten Künstlern als unübertrefflich erklärten **International-Patent-Harfen-Accordzithern**, 6 pedalg.

Das Instrument ist innerhalb einer Stunde vollständig ohne Notenkenntnis zu erlernen und giebt auch bei Spaziergängen einen schönen klingenden Ton, ebenso klar, wie auf dem Zithertisch liegend. Alle Märsche und Tänze geben einen starken vollen Ton und Klang. Eine Schale, Zitherring, Schlüssel Stimmseife etc. liegt gratis bei. Zu beziehen von der  
Musikinstrumenten-Fabrik  
**Otto Meinel**  
in Klingenthal i. S.

Möbel, Spiegel,  
Polsterwaaren  
Reelle Waare.  
**Franz Tutzauer**  
Fischermeister, Bücherstr. 14.  
Ganze Wohnungs-Einrichtungen in Nussbaum u. Mahagoni zu soliden Preisen.  
Jed. Sonnabend Gänse Ausspielen  
Chamissoplatz 4 b. R. Ihloff.



An den Fingern abzuzählen ist der Vorteil, wenn man beim **Grossisten** kauft

### Unsinn!!

Es ist viel Geld für Hüte ausgegeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute und elegante Sachen, z. B.:  
Knabenfilzhüte von 1,- M. an  
Herrenfilzhüte " 1,50 " "  
Cylinderhüte " 4,- " "  
Haarfilzhüte " 4,50 " "  
Chapeau claque, Plüsch-Hüte, Loden- u. Jagdhüte enorm billig im Einzelverkauf  
bei **Arnold & Eggert**,  
Aut.-Engroslager,  
Waldemarstr. 44, partiere rechts im Komptoir. Kein Laden.  
Nur moderne Waare in großer Auswahl.

### Stonsdorfer

Vitor, edel, 2 Güter Mt. 1,20, 3 Güter Mt. 5,50, 10 Güter Mt. 10,-  
Güter alter Nordhäuser, 2 Güter Mt. 1,-, 5 Güter Mt. 4,50.  
Kbvolat, feiner Güter-Vitor, Güter Mt. 4,-, 1/2 Klotze Mt. 2,-  
Vomcransen, Angber, Getreide-Rümmel, Korbholder 2 Güter 1 Mark.  
**Eugen Neumann & Co.**, Berlin  
Königsplatz 6a, Neue Friedrichstr. 81.  
Oranienstr. 190, Schillingstr. 29, Brüderstr. 56.  
Carlsottenburg, Kaiser 7, Friedrichstr. 48.

**Achtung!** Künstl. Zähne v. 8 M. an, Teilg. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervlöden bei Bestellung umsonst.  
Gudel, Baufigerplatz 2, Effasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

### Damen-Mäntel.



Nach beendeter Engros-Saison verkauft zu noch nie dagewesenen billigen Preisen  
Jaquets und Kragen  
4-5-6-7-9-10  
14-16 M.  
Abendmäntel und  
Regenmäntel 5-7-9-10-12-14  
16-22 M.

Die Damen-Mäntel-Fabrik  
Neue Grünstraße 2, 1 Et.,  
an der Kommandantenstraße.  
Verkauf von 9-7 Uhr.

### Deutsche Herrenmoden.

Winterpaletots, Eskimos und Perle v. 10-40 M.  
Hohenzollern- wie andere Mäntel  
Anzüge in guten wollenen Stoffen, eleg. gearbeitet v. 12-36 M.  
Winterjoppen, in neuesten Façons, v. 5-16 M.  
Beinkleider v. 2-12 M., Knabenanzüge u. Paletots in jeder Preislage. **Riesenauswahl in Stoffen.**  
Maassanfertigung unter Garantie des guten Sitzes empfiehlt  
**A. Wormann**, Schneldormstr., **Dresdenerstraße 2**,  
Ecke Stalherstraße.  
Begründet 1877.

Kein Kaufzwang!



**Herren-Hüte 65 Pf.**  
Bessere Hüte, enorm billig, verkauft aus der Fabrik im Komptoir 273 8°  
**Barnimstr. 45.**  
Rastanien-Allee 101.

### Reell und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hitzscho, gegründet 1872, Stalherstr. 13, Ecke Admiralsstraße, an Kottbusser Thor. 50158°

Hüte mit u. ohne Kontourmarken. Herren-, Damen- und Kinder-Filzhüte in größter Auswahl. Billige Preise. **W. Rother**, Bergmannstr. 15, part.

# Warenhaus A. Wertheim.

Abteilung:

# Herren- und Knaben-Garderobe.

## Besonders preiswerte Artikel:

Hohenzollern-Mäntel 21 u. 28 Mk.

Winter-Paletots 17 u. 24 Mk.

Cheviot-Anzüge 25,50 Mk.

Winter-Joppen, gefüttert, 7,75 Mk.

Schlafröcke 8,50, 11,00, 17,50 Mk.

Beinkleider, dunkel gestreift, 5 Mk.

Blusen-Anzüge für ca. 2-3 Jahre 2,90 Mk.

**Knaben-** Jäger-Anzüge " " " " 4,50 Mk.

Pelerinen-Mäntel " " " " 5,25 Mk.

Jede weitere Grösse 30 bis 50 Pfg. Steigerung.